

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

85 (26.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739475](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739475)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 P. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate Kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 P., sonstige 20 P. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Wollenstr. 1, W. Cordes, Paarenstr. 5, Bilschoff, Dfölg., S. Sandstede, Zwischenschahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 85.

Oldenburg, Donnerstag, 26. März 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Das Kaiserpaar wird von Venedig aus wahrscheinlich zunächst einige Punkte an der italienischen Küste, vielleicht auch Sizilien, besuchen, so daß es im Schilde auf Korfu gegen Ende der ersten Aprilwoche eintritt.

Die Rede, die der Reichstanzler Fürst v. Bülow über die auswärtige Politik im Reichstage gehalten hat, findet in der auswärtigen Presse einen lebhaften Widerhall. Die Verurteilungen der Blätter lauten vorwiegend zustimmend und heben den konsilanten Ton der Rede hervor. Doch fehlt es auch nicht an scharfer Kritik.

Die Beilegung des Reichstags-Journalistenstreiks ist auf das Eingreifen des Reichstagsanzlers zurückzuführen.

Eine neue Partei ist in der Bildung begriffen. Es soll in Berliner Zeitungen ein Aufruf zu diesem Zweck erscheinen. Unter den Unterzeichnern befinden sich die Herren von Gerlach und Breitscheid.

Der polnische Güteragent Wiedermann hat nach eigenen Mitteilungen in den letzten zwei Monaten 14 große deutsche Rittergüter in Polen und Litauen angekauft und stellt diese zum Verkauf an polnische Pächter.

Der Zustand des Königs Leopold hat sich verschimmert. Der König empfängt zweimal täglich den Besuch seines Arztes. Er liegt zu Bett und ist sehr krank.

Die Lage auf Haiti scheint sich gebessert zu haben. In Port-au-Prince sind 5 Offiziere, die als Verwickelte verhaftet worden waren, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Etwa 100 in die deutsche und die französische Gesandtschaft gesicherten Personen ist von der Regierung freigelassen worden, doch sind sie der Gesandtschaften unbeschäftigt verlassen können; doch machen sie von dieser Freilassung keinen Gebrauch, da sie der Regierung misstrauen. Fünf fremde Kreuzer bleiben vorläufig noch auf der Rede.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Neben dem Gesetzentwurf, betr. die Arbeitskammern, beschäftigt den Bundesrat augenblicklich ein Entwurf, welcher den Angestellten im Handelsgewerbe eine erweiterte Sonntagsruhe bringen soll. Die wesentliche Neuerung des Entwurfs ist folgende:

Während bisher gemäß § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung grundsätzlich eine fünfstündige Beschäftigung im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen zugelassen wird, wird im neuen Gesetzentwurf als Regel aufgestellt, daß eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern an Sonntagen nicht mehr zulässig sein soll. Durch Beschluß der weiteren Kommunalverbände oder Gemeindebehörden kann von dieser Regel als Ausnahme allerdings eine Beschäftigung bis zu drei Stunden, aber nicht nach 2 Uhr nachmittags gestattet werden.

Diese Neuerung dürfte allerdings, so schreibt die „Sozialpol. Rundsch.“, von einschneidender Bedeutung für den Kleinhandel sein, und man gewinnt, wenn man die darin liegende Steigerung im Vergleich zu den Novellen zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 und vom 30. Juni 1900 betrachtet, den Eindruck, als ob diese neue Bestimmung nur hinüberleiten soll zu dem gänzlichen Verbot der Sonntagsbeschäftigung nach englischem Muster. Es ist zu verstehen, daß die Abenimhaber, wie z. B. der deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe, sich gegen den Entwurf wenden und als Minimum verlangen, daß ihnen eine sonntägliche Verkaufszeit von 3 Stunden nicht als Ausnahme, sondern als Regel garantiert werde. Selbstverständlich ist dabei, daß die Vorschriften des § 105 b für Gewerbe zur Befreiung täglich hervortretender Bedürfnisse unberührt bleiben müssen.

Aber selbst mit der Befreiung der Verkaufszeit von 5 auf 3 Stunden dürfte für die Angestellten praktisch nicht viel gewonnen sein. Für den Kleinhandel sind unentbehrlich die Stunden unmittelbar vor und nach dem Hauptgeschäft. Würde eine dreistündige Verkaufszeit als Regel eingeführt oder als Ausnahme gestattet, so wird der Ladenhüter, vorausgesetzt, daß der Gottesdienst in die Zeit von 10—12 Uhr vormittags fällt, ohne Zweifel diese 3 Stunden von 9—10 und von 12—2 legen. Die Folge ist, daß der Angestellte, abgesehen von den beiden Stunden vor 9 Uhr morgens, genau so lange im Geschäft festgehalten wird wie früher. Und an den beiden Morgenstunden, die tatsächlich für ihn gewonnen werden, liegt ihm wenig, vielmehr kommt es ihm gerade darauf an, daß er einen freien Sonntagnachmittag gewinnt, um sich von dem Ge-

nerlei des Alltags ausruhen, sich erholen und andere Eindrücke gewinnen zu können.

Die einzige befriedigende Lösung dürfte in einer Verlegung der Zeit des Hauptgottesdienstes zu sehen sein. Würden die kirchlichen Behörden darauf eingehen, daß derselbe vielleicht in die Zeit von 11,30 bis 12,15 Uhr verlegt würde, so könnte man die dreistündige Verkaufszeit geschlossen vor Beginn desselben, etwa in die Zeit von 8—11 Uhr, legen. Nach Lage der Dinge ist allerdings nicht mit einem diesbezüglichen Entgegenkommen der kirchlichen Behörden zu rechnen, obwohl ein solches, rein ökonomisch betrachtet, nur im eigenen Interesse des Merus liegen könnte. Denn nach dem Stand der gegenwärtigen Gesetzgebung ist es den kaufmännischen Angestellten unmöglich, den Hauptgottesdienst regelmäßig zu besuchen, da der Ladenschluß unmittelbar vor Beginn desselben fällt und die Verkaufszeit unmittelbar nach Beendigung desselben beginnt, und somit die für das Umkleiden u. d. erforderliche Zeit nicht gewonnen werden kann. Das würde sich ändern, wenn der Gottesdienst entsprechend später gelegt und der Ladenschluß eine halbe Stunde vor Beginn desselben obligatorisch gemacht würde. Wenn man ganz einseitig das Interesse der Angestellten betonen will, so muß man in der Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe einen Idealfall erblicken. Wägt man aber ab zwischen dem Interesse dieser und demjenigen des Kaufmanns, sowie des kaufenden Publikums, so kann man der Tendenz des Gesetzentwurfs nicht ohne weiteres zustimmen.

Das Publikum hat sich so an die sonntäglichen Verkaufsstunden gewöhnt, daß die Abenimhaber zum großen Teil eine erhebliche Einbuße an Absatz zu verzeichnen haben würden, wenn das Sonntagsgeschäft außer Frage gestellt werden würde. Diese Einbuße an Absatz würde aber auch auf die deutsche Industrie ihren nachteiligen Einfluß ausüben. Ganz besonders aber ergibt sich für das platte Land die Notwendigkeit, daß dem Publikum die Möglichkeit erhalten bleibt, mit dem Rückgang die erforderlichen Einkäufe zu verbinden, da an Wochentagen sich hierfür weder Zeit, noch Gelegenheit in ausreichendem Maße bietet. Das Gleiche darf endlich für die Arbeiterklasse gelten, welche ihre Einkaufsbedürfnisse am Wochenschluß nach empfangener Lohnzahlung zu beden pflegt.

Wenn man nach dem Vorstehenden zu einem abschließenden Urteil über diesen wichtigsten Punkt der Gesetzesvorlage kommen will, so ist zwar zuzugeben, daß eine Einschränkung der fünfstündigen Verkaufszeit durchführbar und wünschenswert erscheint, wenn sie auch mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die gänzliche Aufhebung des Sonntagsgeschäfts anzustreben, welche dem Mittelstand einer seiner besten Stützenquellen berauben, die Industrie schädigen und dem kaufenden Publikum erhebliche Unannehmlichkeiten bereiten,

Das Kaiserpaar in Venedig.

Die Ankunft des Königs Viktor Emanuel in Venedig erfolgte gestern früh. Auf dem Bahnhof, der mit grün-weißen und schwarz-weiß-roten Fahnen und Standarten und mit Wappen und Emblemen beider Nationen und mit einer verschmückten Fülle prächtiger Blumen geschmückt ist, erwarteten der König die Behörden. Man hörte den König sagen: „Ich freue mich außerordentlich, hier zu sein!“ Der König besiegte eine offene Gulasogel. Der König verbrachte die Vormittagsstunden im königlichen Palast am Marktplatz. Dann trat er die Fahrt zum Bahnhofs, um das deutsche Kaiserpaar zu empfangen.

Im Inneren der Bahnhofshalle hatte auch die deutsche Kolonie unter Führung des Konsuls Reichsteiner Aufnahme genommen, im Vordergrund die Damen und festlich gekleidete Schulkinder. Herrliche Blumensträuße waren von den Damen der Kolonie bereits vormittags an Bord der „Sohenzollern“ gesandt worden. Und der aus Rom hier eingetroffene deutsche Reichshofier Graf Monts mit Gemahlin sowie Fürst Fürstberg hatten sich am Bahnhofe eingefunden. Der König führt die Front vor dem 37. Infanterieregiment gestellten Ehrenkompagnie ab. Gleich darauf, um 11 Uhr 20 Minuten, ließ, während die Kriegsschiffe im Hafen einen Salut von 21 Schüssen abgaben, der feierliche Zug ein. Ihn eröffnete zuerst der Kaiser, der den König herzlich umarmte und küste. Darauf verließ den Zug die Kaiserin, dann die Prinzessin Viktoria Luise, danach Prinz August Wilhelm, alle aufs herzlichste vom König begrüßt.

Während die Musik der Ehrenkompagnie die deutsche Hymne spielt, bricht die deutsche Kolonie in Hurraufe aus. Der König reißt der Kaiserin in die, ein weiß und schwarzes Kleid mit einem weißen Federhut trägt, den Arm; der Kaiser in Admiralsuniform, Prinz August Wilhelm und seine Schwester folgen hinter ihnen. Der König stellt sodann dem Kaiserpaar den Sinfoniker von Venedig, der der Kaiserin einen Blumenstrauß überreicht, vor. Weiter überreichten Blumenpenden: die Gräfin Monts, die Gemahlin des deutschen Konsuls und die Kinder der deutschen Schule von St.

Stefano. Auf dem Platze vor dem Bahnhof empfing die Menge den König und die deutschen Gäste mit Gohwarufen. Alsdann wurde die Fahrt in den prunkvollen Staatsgondeln über den Canal grande angetreten. Die erste Gondel besaßen die Flügeladjutanten, in der zweiten nahmen der Kaiser und der König Platz, in der dritten die Kaiserin mit ihren Kindern. Eine sehr künstlerisch geschmückte Boote der Sportvereine, von zwölf bis achtzehn Ruderen in historischen Kostümen pfeilschnell fortbewegt, schloß sich den königlichen Barken an.

Schnell war der Kialto erreicht, bald darauf der königliche Palast, in dem die deutschen Gäste sich kurze Zeit in die zu ihrem Empfang mit großer Sorgfalt bereiteten Gemächer zurückzogen. Während des Frühstücks im Palazzo Reale tranken die Souveräne gegenseitig auf ihr und ihrer Familien Wohl und auf dasjenige ihrer verbündeten Länder. Am Nachmittag begab sich der König in das Arsenal und wohnte hierauf dem Stapellauf des Unterseebootes „Daria“ bei. Der König besichtigte auch die übrigen Unterseeboote, sah den glänzend ausgeführten Seemannsdienst des Unterseebootes „Maralo“ zu und kehrte alsdann ins Palais zurück. Während der Vorbereitung des Königs brachen die Mannschaften der deutschen und der italienischen Kriegsschiffe in Hurraufe aus, in die die versammelte Volksmenge einstimmt.

Kaiser Wilhelm hat an die Königin ein Telegramm gerichtet, in dem er für den ihm durch den König bereiteten Empfang seinen Dank ausdrückt.

Nachmittags besichtigte die Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise die Markuskirche und den Dogenpalast. Die Menge bereitete ihr lebhaftes Glückwünsche. Die Kaiserin begab sich alsdann auf die „Sohenzollern“ zurück und empfing dort eine Abordnung der Gesellschaft der Gondelführer Bucintoro, die der hohen Frau einen Strauß und einen Ehrenkranz zur Erinnerung an das heutige 25jährige Jubiläum der Gesellschaft überreichte.

Zu Anfang der Sitzung des Parlaments in Rom wies Santini auf die große politische Bedeutung des Besuchs des Kaiser Wilhelms in Venedig und seiner Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel hin. Er glaube dem Empfinden der Kammer Ausdruck zu geben, wenn er den beiden Souveränen seinen ehrerbietlichen Gruß entbiete, deren Begegnung das Bündnis zwischen Italien und Deutschland festige und den Weltfrieden sichere. (Beifall.) Präsident Marcora erklärte, die gesamte Nationalversammlung teile das Empfinden, dem Santini Ausdruck verliehen habe. (Lebhafter Beifall.) Er werde sich zum Dolmetscher dieser Gefühle machen. (Lebhafter Beifall.)

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Ein Mißtrauensvotum gegen Frankreich.

Was über den Verlauf der Marokko-Debatte im Reichstag bekannt wird, zeigt, daß alle Parteien einig sind in dem Mißtrauen gegen die französische Politik. Diese Tatsache wird dem Fürsten Bülow natürlich von Wert sein. Zwischen dem, was er in dieser Angelegenheit sagte, kann man denn auch so etwas wie einen Wink an die Adresse Frankreichs herauslesen, daß es in der Debatte des Namens der Agadirfrage eine Grenze gebe, die man gegenseitig respektieren möge, denn Deutschlands wirtschaftliche Interessen in Marokko dürfen nicht gleichsam dematerialisiert werden. Mit welcher Spannung in Paris dem Ergebnis der Reichstagsdebatte entgegengesehen wurde, erhellt daraus, daß die Korrespondenten französischer Blätter nach am gestrigen Abend, als der Berichterstattungsbericht über den Reichstag aufgehoben war, über den Verlauf der Sitzung telefonisch nach Paris Mitteilung machten. Wie die „Kreuzzeitung“ feststellt, sind die französischen Verfassungskomitees aus Marokko durchweg gefällig. Es werden nur die gefallenen Franzosen, nicht aber die auf der Wahlstatt gelegenen Fremdenlegationäre und Eingeborenen gezählt. Begrüßungserweise, denn es soll bemerkt werden, daß Frankreich Marokko regelrecht erobert. Das Gewissen der Republik ist also nicht ganz rein, daher wohl die Geneigtheit, in den Beziehungen zu Deutschland von Korrekturen zum mehr Freundschaftlichen überzugehen.

See- und Flotte.

Wie alljährlich im März, ist auch jetzt wieder von dem etwa 120 beim Großen Generalstabe zur Dienstleistung kommandierten Offizieren, fast ausschließlich Oberleutnants, eine Anzahl, diesmal 22, in den Generalstab berufen worden, darunter 21 unter Ernennung zu Hauptleuten. Diese Bezeichnung ist nicht nur für diese Offiziere selbst, sondern für die Armee überhaupt von Bedeutung, da die höheren Führer in der Mehrzahl aus diesen jungen Generalstabsoffizieren herborzuheben pflegen. Die kommandierten Offiziere werden, in der Regel nach dem erfolgreichsten Besuche der Kriegsakademie, während mehrerer Jahre mit der äuffersten Sorgfalt praktisch und theoretisch ausgebildet, so daß sie die

Gewähr bieten, für die höheren Truppenbefehlshaber allseitig verwendbare, nach jeder Richtung durchgebildete Gehilfen zu sein. Die vorzüglichsten von ihnen werden in den Generalstab verlegt, einige finden als Brigade-Adjutanten oder Lehrer an den Kriegsschulen Verwendung, die übrigen treten zu ihren Truppenteilen zurück. Von den erlernten gehören der Infanterie diesmal 12, der Kavallerie 6, der Feldartillerie 3, dem Ingenieurcorps 1 an. Während in der Truppe die Leutnants vom Juni 1892 zur Beförderung zum Hauptmann heranreifen, sind bei der Verlegung in den Generalstab noch solche vom März 1895 zu Hauptleuten ernannt worden. Da sie unter der Voraussetzung völliger Benützung bei der Beförderung zum Major nochmals einen Vorteil von 4 bis 5 Jahren zu haben pflegen, so erreichen sie den Stabsoffizier- und Generalsgrad in weit geringerem Lebensalter als ihre Kameraden in der Truppe. Für die Gewinnung befähigter und jugendfrischer höherer Führer ist dies von besonderer Wichtigkeit.

39. Nautischer Vereinstag.

Der 39. Vereinstag des Deutschen Nautischen Vereins wurde gestern unter starker Beteiligung durch den Geheimen Kommerzienrat Schülke-Oldenburg eröffnet. Es nahmen u. a. teil:

Für das Reichsamt des Innern waren Direktor v. Ronquieres und Geh. Oberregierungsrat Dr. Gernald erschienen, für das Reichsmarineamt Vizeadmiral Schmidt und Kontradmiraal Winkler, für das Auswärtige Amt Legationsrat Dr. Seeliger und für das Reichspostamt Geh. Hofrat Schröder. Ferner waren vertreten das Reichsjustizamt durch Geheimen Regierungsrat Simons, das Reichsschatzamt durch Geheimen Oberregierungsrat Donbois, das Reichsverkehrsamt durch seinen Präsidenten Dr. Kauffmann und das kaiserliche Kanalamt durch seinen Präsidenten Gauz. Ferner hatten Vertreter erkrankt das kaiserliche Schiffsvermessungsamt und das kaiserliche Oberseeamt in Berlin, die preussischen Ministerien für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten, das Staatsministerium von Oldenburg, die Senate der drei freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen, die Seevereinigung in Hamburg, das Seeamt in Hamburg, das Institut für Meereskunde, der Germanische Lloyd, der Deutsche Handelstag, die Berliner Handelskammer, die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die Schiffbautechnische Gesellschaft, der Deutsche Flottenverein. In den Verhandlungen beteiligten sich weiter die Reichstagsabgeordneten Ahlhorn, Dr. Dove, Dr. Gekker, Gormann, Kirsch, Dr. Seiner und Spetsmann. Von sonstigen Teilnehmern seien erwähnt: der Präsident des kaiserlich Statistischen Amtes, Dr. van der Borch, Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Winklerberg und der Vizepräsident des Reichstags, Kämpf.

Zunächst wurde der gestern von uns mitgeteilte Jahresbericht genehmigt. Bei dieser Gelegenheit teilte Geh. Oberregierungsrat v. Barck sich aus dem preussischen Handelsministerium mit, daß die preussische Staatsregierung dem im vorigen Jahre vom Nautischen Verein ausgesprochenen Wunsch auf Errichtung eines Loten-Nachdienstes bei Willau in Kürze stattgeben werde. (Beifall.) Geheimrat Revald führte zur Frage der Ermäßigung der Konsulatsgebühren aus, daß jetzt eine Vorlage im Auswärtigen Amt ausgearbeitet sei, die demnächst dem Reichsamt des Innern zugehen werde. In den nächsten Wochen würden dann die kommissarischen Beratungen beginnen. Die Sache sei also im Fluß.

Darauf wurde in die Beratung des Punktes Förderung der Segelschiffahrt eingetreten. Der Nautische Verein hatte zur Unternehmung der Lage der Segelschiffahrt eine nautisch-technische Kommission gewählt, über deren Arbeiten heute ausführlicher Bericht erstattet wurde. Es wurde zum Vermessungsvorhaben ein Antrag angenommen, in dem die Reichsregierung erlucht wird, mit den Regierungen anderer Staaten in Verhandlungen zu treten über die Frage, ob durch spezielle Vermessungen der Segelschiffe, vielleicht durch Einführung eines Koeffizienten, eine Entlastung der Segelschiffe herbeigeführt werden könne. Es wurde beschlossen, eine Denkschrift auszuarbeiten zu lassen über die aus der Vermessung der Abgaben für Hafengebühren, entfallende Benachteiligung der Segelschiffe gegenüber den Dampfern, und die Reichsregierung zu ersuchen, mit den Regierungen anderer Staaten in Verhandlungen zu treten über die Frage, ob durch spezielle Vermessungen der Segelschiffe, vielleicht durch Einführung eines Koeffizienten, eine Entlastung der Segelschiffe herbeigeführt werden kann.

Dann trat der Vereinstag in den zweiten, von der nautisch-technischen Kommission gemachten Vorschlag ein: „Der Nautische Verein möge sich mit einer internationalen Veränderung der Vermessungsordnung beschäftigen.“ Ministerialdirektor Ronquieres führt aus, daß es das Prinzip des Reichsamt des Innern sei, mit den Engländern konform zu gehen. 1888 habe sich Deutschland eine eigene Schiffsvermessungsordnung geschaffen. Diese habe sich aber als unzulänglich erwiesen, und nach der verhältnismäßig kurzen Zeit von sieben Jahren habe Deutschland das englische Prinzip anerkannt. Nun sei das Bestreben Deutschlands die Gleichmäßigkeit mit England, und infolgedessen kämen Veränderungen in Deutschland erst eingeführt werden, wenn sie in England bereits eingeführt sind. Diese Einführung kann jedoch nicht auf dem Verwaltungsweg geschehen, sondern die Veränderungen müssen erst vom Bundesrat genehmigt werden. Das aber nimmt geraume Zeit in Anspruch, da erst die Bundesregierungen gefragt werden müssen. — Handelskammersekretär Dr. Kieselschlag-Damburg spricht die Befürchtung aus, daß bei Verwirklichung des Antrages der Kommission die Interessenten nicht in genügender Weise gehört werden. Dieser Ausführung wird jedoch von anderer Seite widersprochen und der Antrag der Kommission angenommen.

In dritter Stelle schlägt die Kommission zur Untersuchung der Gründe für den Niedergang der deutschen Küstensegelschiffahrt eine eingehende Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle vor. Sie empfiehlt die Bildung einer Vereinnungs-Kommission und empfiehlt ferner, daß die Regierung einen Delegierten als Vorlesenden in diese Kommission entsendet und die Kosten dieser Kommission übernimmt. Die Untersuchungen sollen sich auf die wirtschaftliche und technische Seite erstrecken, wobei dann auch über die Verhältnisse der Nachbarländer und über die wirtschaftlichen Bedingungen der kleinen Schiffahrt Erhebungen anzustellen sein würden.

In vierter Stelle beantragt die Kommission, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, im nächsten Etat 200 000 M. für technische Versuche auf Segelschiffen einzu-

stellen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, einen dauernden Ausschuß innerhalb des Nautischen Vereins einzusetzen, dem die Verwirklichung der von der Kommission gefassten Beschlüsse übertragen werden soll. — Die in der nichtöffentlichen Sitzung vorgenommenen Wahlen ergaben u. a. die Wahl des Kapitäns Polzig in den Vorstand. — Der Deutsche Nautische Vereinstag beschloß ferner, in Zukunft seinen Vereinstag gemeinsam mit dem Verband Deutscher Seeschiffervereine abzuhalten. Die Bedeutung dieses bemerkenswerten Beschlusses liegt darin, daß nun der Vereinstag auch die große Mehrheit der in der Schiffahrt aktiv tätigen Teile umfassen wird, die bisher durch die nautischen Vereine nur zum Teil vertreten waren. Der Deutsche Nautische Vereinstag wird in Zukunft die deutsche Schiffahrt annähernd vollständig repräsentieren.

Zur Stichwahl in Emden-Norden

schreibt die „Matth. Corr.“: In Emden-Norden ist unser Kandidat, Herr Oberbürgermeister Fährbringer, leider unterlegen. Der Erfolg, den unsere Freunde dort errungen haben, ist an sich sehr respektabel gewesen; Herrn Fährbringer in die Stichwahl zu bringen, hat er leider nicht ausgereicht. In der Stichwahl stehen sich nun der freisinnige und der antimilitärische (oder deutsch-soziale) Kandidat gegenüber. Es versteht sich wohl von selbst, daß die Nationalliberalen in der Stichwahl für den freisinnigen Bewerber eintreten, mit dem uns immerhin gewisse liberale Grundansfassungen und ein gut Stück gemeinsamer Weltanschauung verbinden. Mit den antimilitärischen Demagogen, die ihren Wettkampf auch jetzt wieder in der gehässigen Weise gegen uns geführt haben, haben wir nichts gemein.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen.

Merkmals wartet die „N. O. C.“ mit einem ganzen Bündel von Mitteilungen über den Prinzen Joachim Albrecht von Preußen auf. Die Mitteilungen beruhen auf „Erfundigung an geeigneter Stelle“ und sollen frühere Meldungen auf ihr richtiges Maß zurückführen. Die militärische Verabschiedung des Prinzen ist danach nicht wegen seiner bekannten Liebesgeschichte erfolgt, sondern wegen Felddienstunfähigkeit; er leidet an einem Weindel, das ihm den Dienst zu Fuß unmöglich macht und den zu Pferd erschwert. Allerdings haben bei der Verabschiedung die viel erörterten Beziehungen zu der früheren Schauspielerin Fräulein Sulzer, der jetzigen Ehegattin des österreichischen Freiherrn von Liebenberg, eine gewisse Rolle gespielt. Falsch ist die Behauptung, der Prinz wolle auf Titel und Rang verzichten und den Namen eines „Grafen von Ramens“ annehmen. Ramens ist im übrigen gar nicht Eigentum des Prinzen Joachim Albrecht, sondern wird, wie die gesamte unbewegliche und bewegliche Hinterlassenschaft des Prinzen Albrecht, von dessen jüngstem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, verwaltert, der seine beiden älteren Brüder apapariert. Von einer Absicht des Prinzen Joachim Albrecht, die Baronin Liebenberg zu heiraten, ist bisher nur in der Presse etwas bekannt gewesen, aber nicht bei Personen, die ihm nahe stehen und davon wissen müßten. Auf alle Fälle sei es verfrüht, von dieser Heirat zu sprechen und womöglich einen Termin für sie anzugeben. Die Frau von Liebenberg sowohl wie ihr Gatte sind, so wird dann noch hinzugefügt, katholisch, und ihre Ehe kann in Oesterreich gar nicht geschieden werden; dies könnte höchstens in Ungarn, und auch dort nicht so ohne weiteres geschehen. Wislang habe der Prinz indessen nicht die Absicht verraten, seine Beziehungen zu seiner Freundin zu „regularisieren“. — Regularisieren ist ausgezeichnet. Wenn man aber die Beziehungen zu seiner Freundin zu „regularisieren“ sucht, so gilt das doch im allgemeinen als ganz respektabel — auch für einen Prinzen! Oder nicht? ...

Ein treffliches Nachwort zum Streik der Journalisten.

finden wir in der „Frankf. Ztg.“. Sie schreibt: „Wenn Graf Ballestrem zum Präsidenten des Reichstags wäre, hätte der Konflikt sicherlich keine großen Dimensionen angenommen. Graf Ballestrem war unparteiisch genug, um das unparlamentarische Benehmen eines Mitgliedes seiner Fraktion nicht zu bedenken, und er war vor allem in den Präsidialgeschäften so tadellos gewandt, daß er mit Leichtigkeit die Sache nach am selben Tage wieder eingekerkert hätte. Der jetzige Präsident besitzt diese Gewandtheit bei weitem nicht; viel ungeeigneter als er konnte man sich in dieser Affäre kaum benehmen. Nachdem aber durch ihn die Sache verfahren war, da stellte sich heraus, daß der Konflikt ein neues Gesicht bekommen hatte: aus einem Konflikt zwischen dem Abg. Gröber und den Journalisten war ein Konflikt zwischen den Journalisten und dem Reichstag geworden. Der Abg. Gröber hatte sich geneigert, um Entschuldigend zu bitten, und der Präsident des Reichstags mußte sich nicht zu helfen. Da also der Abg. Gröber es abgelehnt hatte, zu tun, was jeder Gentleman tut, nämlich eine in der Hitze begangene Beleidigung wieder gut zu machen, und da ihn auch seine Eigenschaft als gläubiger Christ und als rechtsprechender Richter nicht dazu veranlaßt hatten, da wäre es, nachdem der Präsident verjagt hatte, Aufgabe der Parteien des Reichstags gewesen, den beleidigten Journalisten Genugthuung zu verschaffen. Das hätte sich einfach in der Weise machen lassen, daß je ein Vertreter der Parteien eine Mißbilligung der schweren Beleidigung, die der Abg. Gröber den Journalisten zugefügt hatte, ausgesprochen hätte. Aber das ist nicht geschehen, und wenn man auch nicht sagen kann, daß die Fraktionen sich mit dem Kollegen Gröber für solidarisch erklärt hätten, so haben sie sich doch dadurch, daß sie kein offizielles Wort für die beleidigten Journalisten fanden, in einen Gegenstand zu ihnen gestellt. Hier Reichstag, dort Presse. Auch gut; die Journalisten haben sich selber ihr Recht verschafft, aus eigener Kraft mit einer Einmütigkeit, die wahrhaft hochfrenklich ist, und Gröber hat schließlich doch tun müssen, was er fünf Tage lang verweigert hatte. Aber woher diese Kräfte der Abgeordneten? Nun, man weiß es. Der Kellener — wer kennt ihn nicht! „M. d. R.“ ist zwar noch lange nicht so viel, wie „L. d. R.“ — wie Reunant der Reifer — aber schon manches „M. d. R.“ meint, Journalisten seien nur dazu da, ihnen zu dienen und ihren Ruhm zu verfrühen. Sie vergessen dies: Abgeordneter kann nicht schlechter jeder werden, aber nicht jeder Abgeordneter kann Journalist sein. Und sie übersehen noch manches andere. Der beabsichtigte

Journalist lernt es, jedes Uebermaß dieser Eigenliebe abzulegen, wenn er eine Zeitung tätig war. Denn die Redaktionen und die Korrespondenten der Blätter lernen ein solches Maß menschlicher Schwäche und Geilheit in Personen, die an sie mit Mühen herantraten, kennen, doch schon eine gewisse Bescheidenheit nötig ist, um sich nicht zu überheben, und manche Redaktion kennt manchen Abgeordneten, den sie unsterblich blamieren und für immer aus dem öffentlichen Leben ausschalten könnte, wenn sie bekannt gäbe, was man ihr zumutete. Und was täte mancher Abgeordnete ohne die sprachlose Kraft der Presse? Gewiß, dieser und jener hat sie nicht nötig, aber manche Leber n geradezu von den Ideen, welche die Presse gebiert und verarbeitet. Und was sind die Abgeordneten überhaupt als Abgeordnete ohne die Presse? Stumm und stumm. Als der Journalistenfreud abstrach, ließen sich sofort einige Redner aus der Riste streichen, und auch der Reichstanzler verlor seine Rede. Denn wozu reden, wenn es — nur der Reichstags tag hört!

Die Zeiten sind längst vorbei, da man meinen konnte, dem Journalistenstande etwas bieten zu dürfen, das man anderen gegenüber nicht wagte. Und da es immer noch Leute gibt, denen das nicht ins Bewußtsein gedrungen ist, mögen sie es aus dem Journalistenfreud im Reichstags lernen. Die Journalisten halten sich nicht für besser als andere Kreise, sie haben aber auch keinen Grund, sich für schlechter zu halten. Demjenigen, die das noch nicht begriffen haben, ist dieser Streik eine Warnung. Man sucht keine Konflikte. Wenn wenn es nötig ist, wird die Presse ihre Macht, die sich jetzt in so glänzender Weise gezeigt hat, allemal zu gebrauch haben.“

London, 25. März. Die deutschen Reichstagsjournalisten werden von der ganzen englischen Presse beglückwünscht. Sie hätten, heißt es, den Beweis erbracht, daß die Presse für das Parlament notwendig sei, als das Parlament für die Presse. Eine Folge des Zwischenfalls werde zweifellos sein, daß die Mission der Presse in Deutschland fortan richtiger gewürdigt werde.

Unpolitisches.

Tolstois Unfall.

Ueber die Ursachen der schweren Erkrankung, die der greise Leo Tolstois glücklich zu überwinden scheint, kommen aus Petersburg jetzt genauere Nachrichten. Danach scheint die Unvorsichtigkeit des Dichters das Uebel veranlaßt zu haben. Während eines furchtbaren Schneesturmes unternahm er zu Fuß einen Spaziergang, verirrte sich und wanderte ziellos hundentlang durch die bittere Kälte, ehe es ihm gelang, halb erfroren den Heimweg wiederzufinden. Schon am nächsten Tage unternahm er dann einen Spazierritt, er begegnete auf sogleichem Wege einem Schlitten, wollte ausweichen, riß das Pferd zur Seite, und dabei verlor er mit dem Tiere plötzlich in einen Schneehaufen, so tief, daß nur der Kopf des Pferdes noch hervorragte. Nach langen Bemühungen gelang es ihm schließlich, wieder die Landstraße zu erklettern und heim zu gehen. Dann kehrte er mit einem Bauern zurück, um sein Pferd zu betreiben. Die Anstrengungen dieser beiden Tage rächten sich und warfen den Greis auf das Krankenbett.

Der Witwe Albert Lindners, des vor zehn Jahren in der Irenenanstalt Daubitz verstorbenen unglücklichen Drammatters, ist aus der kaiserlichen Schatzkulle eine Pension von jährlich — 500 Mark, zunächst auf fünf Jahre, zugewiesen worden. Frau Lindner erhält seit Jahren von der Schillerstiftung eine Ehrengebe von 900 Mark.

Ein Verband deutscher Bühnenschriftsteller in der Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung ist am Dienstag in einer Versammlung von etwa 40 deutschen Bühnenschriftstellern begründet worden. In den Vorstand wurden gewählt: Max Dreher, Heinrich Liebenstein; in den Ausschuss: Max Blumenthal, Ludwig Julda, Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann, Ernst v. Wilhelmsbruch.

Anfall eines deutschen Ostafrika-Dampfers. Wie aus Dover gemeldet wird, ist Mittwoch morgen der deutsche Ostafrikadampfer „Herzog“ mit Passagieren an Bord schon Calais und Boulogne aufgelaufen und liegt auf einem gefährlichen Teil der Küste. Rettungsschiffe sind von Dover abgegangen, um dem „Herzog“ Hilfe zu leisten. Das Schiff, das auf dem Wege nach Südafrika war, ist tot.

Ein Rechtsanwalt mit 20 000 Mark fähig. Der Rechtsanwalt Theodor Johannes Seiler aus Burglind ist nach einem Privattelegramm aus Chemnitz nach Unterbringung von über 20 000 Mark fähig. Es ist ein Steckbrief hinter ihn erlassen worden. Sei er ist verheiratet.

Feuer in einem Theater. Die Bühne des Drury Lane-Theaters in London ist durch ein Feuer zerstört worden. Der Zuschauerraum wurde durch Herablassen des eisernen Vorhanges gerettet.

Ein entsetzlicher Spah. Die Urheber der böswilligen Gefährdung des Simphon-Maschinenlagers wurden verhaftet und sind gefänglich. Es sind zwei junge Burken aus Martinach. Der Hauptschuldige erklärte er hätte sich den Spah (1) machen wollen, den Eisenbahnen von der Brücke in den Fluß stürzen zu lassen.

Furchtbare Gasexplosion. In Schweidnitz ereignete sich beim Umzug des Kaufmanns Wittner in dessen fast schon ausgeräumter Wohnung eine furchtbare Gasexplosion. Wittner kam in der Küche der Gasleitung mit einem Streichholz zu nahe, das Gas explodierte und Seitenwände und Decke der Küche stürzten ein, das Ehepaar Wittner, ein Dienstmädchen und einen 10jährigen Knaben unter sich begrub. Die Verletzten wurden lebend, aber verletzt unter den Trümmern herorgezogen.

Ein mutiges Kind. In dem kleinen Dorfe Ottery in Devonshire (England) hat ein Knabe von 10 Jahren fünf Personen das Leben gerettet. Es war am Sonntagmorgen, als das mutige Kind plötzlich erwachte und sein Schlafzimmer voll Rauch fand. Als es die Tür öffnete, bemerkte es, daß das Treppenhäuschen lichterloh brannte. Kurz entschlossen, sprang es aus dem Fenster, suchte eine Leiter und stellte diese so an das Haus an, daß die Familie des Farmers und dieser selbst im Nachgang aus dem brennenden Hause entkommen konnten. Sobald der Knabe gesehen, daß die Insassen des Hauses gerettet waren, sprang er auf sein Rad und fuhr 3/4 Meilen nach St. Mary, wo er die Feuerwehr alarmierte. Als diese ankam, war es zu spät, um

das brennende Haus zu retten, aber es wurden wenigstens die umliegenden Gebäude vom Feuer bewahrt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter mit Ehrenbürgerlichen versehenen Originalmitgliedern hat mit genauer Aufmerksamkeit die Vorschläge und Wünsche über lokale Verbesserungen im Stadtbau studiert.

Oldenburg, 26 März.

Der Großherzog begibt sich am Sonntag nach Samburg, um der Entlassung der Schiffsjungen vom Schiffsjungen-Schulstift „Großherzogin Elisabeth“ und einer Sitzung des Schiffsjungenvereins beizuwohnen. Von Samburg aus begibt er sich nach Dresden und von dort zur Kur nach Kissingen.

Personalien. Dem Telegraphenretailer Siehe hierüber ist vom 1. April an eine Oberleutnantenstelle bei dem Telegraphenamt in Wilhelmshaven übertragen.

Der Bremer Senat hat dem Direktor der gewerblichen Schulen, Friedrich Koop, dem Direktor des Gewerbevereins, Emil Högg, und dem Oberlehrer am Alten Gymnasium, Dr. phil. Gerhard Sellmers, den Titel „Professor“, sowie dem Ersten Assistenten am Gewerbeverein, Dr. phil. Karl Schaefer, den Titel „Konseruator der Sammlungen des Gewerbevereins“ verliehen. (Prof. Sellmers ist als Schauspieler und Opernkritiker der „Befreiung“ und der neue Konseruator Dr. Schaefer von seinen bisherigen Vorträgen befreit.)

Die Namen der 22 Seminarabituirenten, die gestern ihre Entlassung feierten (siehe den Artikel in der 2. Beilage), sind: Carl Welfe-Tombeck, Wilh. Blanten-Loy, Heinz. Hoffmann-Mollenhagen, Georg Brodskus-Brodskus, (Herr. Dölling), Fritz Christians-Marienfeld, Karl Deegen-Oberrade, Rich. Harms-Seebens, Reinhold Holert-Obenberg, Joh. Küster-Kühlingen, Walbert Klodtger-Langwarden, Ernst Lübben-Zedderwarden, Georg Meyer-Tecklenburg, Ernst Lübben-Zedderwarden, Bernh. Klate-Harmenhausen, Wilh. Remmer-Dittel (Hann.), Karl Mich. Wingerde, Adolf Ribben-Brate, Georg Sandelbede-Diercksch, Wilh. Schipper-Obenberg, Curtio Schmidt-Beine (Hann.), Friedr. Schürtenbeck-Gänge, Wilhelm Schwarting-Durrel, Wilhelm Schwarz-Stollmann, Heinz. Steinhoff-Alcum, Gerh. Tannhagen-Marienf., Gerh. Ullhorn-Dierndorf, Einar Wobelin-Obenberg, Ludwig Weichert-Augustfeld, Adolf Wienen-Schöben, Wilh. Witte-Obenberg, Friedr. Wulf-Barel, Carl Wote-Kiel (Wümler).

Der 8 Uhr-Ladenstluß ist für Bremen beschlossene Sache. Ausgenommen sind die Sonnabende, und ganz ausgeschlossen bleiben die Tabak- und Zigarettenstände, die nach wie vor bis 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Richard Wagners Abschied. Das Nordd. Volksbl. schreibt: „unser patriotischer Redakteur Genosse Richard Wagner tritt am Sonnabend in Oldenburg die dreimonatige Gefängnisstrafe an, zu der er am 22. Januar wegen angeblicher Verleumdung des Bürgermeisters von Delmenhorst in einer Rede, mehrerer Artikel des Volksblattes und einer Sonntagspredigt verurteilt worden war. Wir wünschen unserem Kollegen, daß er den unfruchtlichen Aufenthalt in der Staatspenitenz gut überleben möge. In die obendurgische „Freiheit“ kehrt Genosse Wagner nicht mehr zurück, da er von den Braunschweiger Genossen in die Redaktion des dortigen „Volksblattes“ gewählt worden ist und die neue Stelle nach Verlobung der Gefängnisstrafe anzutreten gedenkt. Mit dem Konflikt mit der Landtagsfraktion hat das Ausschreiben des Genossen Wagner nichts zu tun, da die Braunschweiger Stelle schon längere Zeit vor der Wahlmündung der Landtagsfraktion ausgegeben war. Seine Redaktionskollegen, wie wohl auch die Mehrheit der Parteigenossen in Stadt und Land, sehen Genossen Wagner ungern aus der Redaktion des Volksblattes scheiden.“

Sieberts-Konzerter. Ueber Fräulein Elise Schünemann, die Solistin in dem „Sieberts-Konzerter am nächsten Sonnabend, liegen uns eine Reihe von Berichten vor, wonach die Sängerin überall mit außerordentlichem Erfolg aufgetreten ist. U. a. lesen wir in den „Hamburger Nachrichten“ über einen Schuber-Abend von Elise Schünemann: „Freiwillig, wie das Programm, das sie zum Gedächtnis an Schuberts Geburt (31. Januar 1797) entworfen, ist Frä. Elise Schünemanns Kunst. Sie immer singt, ist gelungend vollendet, bis ins kleinste ausgeführt, — nicht infimktiv getroffen, sondern benutzt gelohnt. Ein starkes, spontanes Gelangstalent, von dem der Ton von selber quillt, was hier oder da unmittelbarer wirken, als die durchdachte, wohl abgewogene Art von Fräulein Schünemann, die mit jedem Lied, mit jeder Phrasen und jeder Phrase eines Liedes ein Cabinetstück ausgeglichener Gelangskunst gibt. Aber nur hier oder da. Der meisten Stimmungen, denen sie Ausdruck geben will, ist ihr bewußtes Können, eben weil es so beherrschbar, weil es mechanisiert ist, durchaus nicht im Wege, stellt sich vielmehr völlig in den Dienst des starken Intellektes, des tiefen Empfindens. Auch der Intellekt, auch das Empfinden sind beherrschbar — sonst würden sie wohl einmal mit dem Können durchgehen, es für Augenblicke Dauer vergessen oder doch vergessen machen. Aber, wie schon gesagt, der Augenblicke, wo man das wünschen möchte, wo die eigene Beherrschung des Ausdrucks wie seiner Mittel sich im Unfreibeit oder gar wie Gleichgültigkeit gibt, sind nur ganz wenige, sie gehen ganz schnell vorüber. Gleich schließt die bewundernswürdige Kunst dieser Sängerin den Hörer wieder in seinen Sinn.“

Prof. Dr. Wempe wird seinem volkstümlichen Vortragstaktus in Doodhigen Saale gegen Otern noch einen besonderen Vortrag über das Radium anfügen. Die Teilnehmer der Kurse beklagen sich bitter über die Kälte in Doodhigen Saale, über die auch nach jeder Volksversammlung Klagen kommen. Der Wit erhält doch seine Rechte für gute Heizung des Saales; kann er nicht damit auskommen, so soll er mehr fordern, aber die Besucher nicht frieren lassen! — Prof. Dr. Wempe veranstaltet zur Zeit eine Reihe von Vorträgen in Oldenburg Lande.

In den Aufstehenden treten werden am 15. April bezw. 1. Mai die Rechnungsräte vom D. D. und A. n. a. n. beibe unter Leitung des Vorsitzenden, Geheimrats Dr. Schöler. Zum Nachfolger des Herrn von D. D. wurde der Ministerialrat Dr. Sandhede mit dem Titel „Sauptassistenten-Direktor“ ernannt. Es ist noch erwähnt, daß Herr von D. D. am kommenden Sonnabend seinen 70. Geburtstag bei voller Mäßigkeit feiert, so daß zu hoffen steht, daß er seine Aufgabe nach der reichen Lebensarbeit noch lange in Gesundheit genießt.

Der Landtag ging über die Petition der Handwerkskammer betr. Einschränkung des Lichterbetriebes in den Straßenspalten zu Beschluß zur Tagesordnung über.

Seinem Leben ein Ende zu machen verjuchte in einem benachbarten Orte der 15jährige Sohn eines Landmannes. Der Knabe hatte von seinem Vater eine körperliche Züchtigung erhalten. Er nahm sich das so zu Herzen, daß er in den Stall ging und zum Strick griff. Als bald darauf Besperzeit war, fehlte der Knabe bei Tisch. Nichts Gutes ahnend, ging die Waise in den Stall und fand den Knaben an einem Pfosten hängend. Sie hatte Geistesgegenwart genug, um schnellst ein Messer zu holen, mit dem sie den Strick durchschnitt. Glücklicherweise lebte der Knabe noch.

Wettervorhersage. Morgen forgesetzt trocken bei zunehmender Bewölkung. Schwache Luftbewegung. Am Tage etwas wärmer. Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich.

Barel, 25. März. Am 29. d. M. begehrt Herr W. Weber sein 25jähriges Jubiläum. Der Jubilar hat es in seinem Berufe und als Begründer und Inhaber des von ihm betriebenen Bankgeschäfts verstanden, durch Zuverlässigkeit und Fleiß sich das Vertrauen weiter Kreise zu sichern. Ein Freund des Geschäfts rüst ihm zu: „Nach einmal siesummt jage — um weert of sneewitt Dine jaar — wie jettig: Is leere Wever — je länger, desto lewer!“

Barel, 25. März. Der „Gem.“ schreibt über unsern Ort folgende erfreuliche und durchaus berechtigte Notiz: Schon vor vier Jahren war man hier ziemlich allgemein der Ansicht, daß die Entwicklung Barel's ihren Höhepunkt erreicht habe. Aber gerade das Gegenteil ist eingetreten. Die Bautätigkeit und damit die weitere Ausdehnung unseres Ortes hat seit dieser Zeit von Jahr zu Jahr zugenommen und besonders in diesem Jahre bereits sehr lebhaft eingesetzt, so daß zu erwarten ist, daß die diesjährige Bauperiode alle vorherigen in den Schatten stellt. Die Hauptausdehnung erstreckt sich auf die Bahnhof- und Urwaldstraße. Hier bauen z. B. der Fabrikant Rud. Duten (Znh. der Firma Reinders u. Janßen) Arbeiterhäuser, Reinhold Duten, Fabrikant Heinrich Wülhoff, Produkt Clemens Nagel, Redaktionsrat Janßen elegante Wohnhäuser. Im übrigen Ortsgebiete wollen noch Gebäude errichten der Tischler Friedrich Camer (der einen Bauplatz für ca. 1500 Mark, nicht 6000 Mark, von dem Schlachtereister Schürmann kaufte); der Sattlermeister Aug. Weidhüner, der die jogen. Kattenfängerei kaufte; der Rentner Gismann, der ein Grundstück von Gostwitz Eiben kaufte. In Dünkirchen hat der Zimmermeister Scheuer ein Zweifamilienhaus fast fertig gestellt, außerdem baut hier in nächster Zeit der Weber Willen und voraussichtlich Schlachtereister Eilert Gobbie. In Dierende löst der Schuhmachermeister Stroje einen Neubau aufzuführen. In Schweinebrück baut man eine neue Schule, in Bohlenberge wird die Schule umgebaut, in Bohlenbergfeld hat der Landmann Fritz Drejer aus Gortjen den Abbau seines Hauses ziemlich fertig. In Driefel ist man mit der Errichtung des Geschäftshauses der Wm. Gullen beschäftigt und in Zunkermeer bei Spollen hat der Biegeleisler Aug. Lawo aus Wochorn ein Arbeiterhaus und in der Nähe der preußischen Grenze der Landmann Wille Gobbie ein Wohnhaus erbaut. Damit dürfte aber die Bautätigkeit in der Gemeinde Barel noch nicht erschöpft sein. Außer einigen in Aussicht stehenden Bauten steht der Neubau eines Elektrizitätswerkes und der sehr notwendige Bahnhofs ziemlich fest.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Ick jegg't na!“

Durch das geistige „Eingeländern“ des Lehrers Wlohm aus Eiberschwiel wird etwas bekannt, was ich, und mit mir wohl alle Leser der „Nachr.“ für unmöglich gehalten hätte: Herr Müller-Nughorn läuft zum Kabi! Der Mann, der die Gebuld und die Nachsicht der Leser in einem ganz ungewöhnlichen Maße in Anspruch nimmt, der zu allem Möglichen das Wort ergreift und mit Invektiven aller Art um sich wirft, der insbesondere den Lesern so viel anhängt hat, daß sie als Stand ihm verlagern müßten, wenn es möglich wäre, dieser freizeiter, mannhafte Bieschreiber spürt sein Jarggeleit verlegt, als ihm einer der letzteren in allerdings schlagkräftiger, aber doch hochfeinender Satire entgegentritt und sich gegen einen Angriff Müllers verteidigt, der durchaus grundlos und unangebracht war. (Herr W. hat ohne jeden Grund für den Schreiber eines „Eingeländern“ gehalten und befähigt worden, als dessen Verfasser sich ein Verzeigungsgeisse des Herrn Müller herausstellte!) Da hört doch alles auf! Der Fall verdient festgesetzt zu werden zur Warnung für alle, die jemals wieder in Wort oder Schrift mit Herrn Müller zu tun kriegen sollten — hütet Euch alle, he seggt' na! Meyer.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Das Kaiserpaar in Venedig. Venedig, 26. März. Als König Viktor Emanuel zur Tafel an Bord der „Hohenzollern“ kam, wurde er vom Kaiser am Falken empfangen. Am Uferstand stand die Ehrenwache, und die Musik spielte die italienische Hymne. Später folgte eine glänzende Illumination der italienischen und deutschen Schiffe. Die am Ufer gelegenen Paläste waren farbig beleuchtet. Auf dem großen Schwimmbad der Fracht, der reich illuminiert war, brachte eine Musikkapelle eine große Serenade dar. Abwechselnd mit dieser konzertierte die Kapelle der „Hohenzollern“. Viele hundert Gondeln, deren Insassen der Kaiserin und den beiden Monarchen andauernd Ovationen darbrachten, hielten in der Nähe der Kaiserjacht. Auf der „Hamburg“ fand gleichzeitig eine Festlichkeit statt.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Berlin, 26. März. Die während des letzten Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika bewährte und dort auch heute noch bestehende Zukunftsentscheidung zwischen den Truppen und der Bevölkerung soll jetzt auch durch ein sichtbares Zeichen zum Ausdruck gebracht werden. Die Bevölkerung des Schutzgebietes hat, daß das für Windsturm in Aussicht genom-

mene Denkmahl zu Ehren der im Aufstande Gefallenen dem Andenken aller Opfer des Aufstandes gewidmet werden möchte. Die Behörde gab hierzu bereitwilligst ihr Einverständnis. Die Summen, die bisher durch Sammlungen aufgebracht wurden, werden somit auch zum ehrenvollen Andenken der in der Zeit des Aufstandes erschlagenen deutschen Anführer und deren Familienangehörigen Verwendung finden.

Marokko.

Tanger, 26. März. Nachrichten aus Rabat zufolge ist eine 2000 Mann starke Masalla unter dem Befehl Genies, des Bruders des Sultans Abdul Wis, auf dem Marokko nach dem Süden begriffen. Eine andere Masalla, die von dem bedeutenden Schradastame unterstellt wird, marschiert langsam auf Fez zu. Ferner wird berichtet, daß Mulay Hafid unter Mangel an Geld, Waffen und Munition leidet, und daß er auf dem Rückwege nach dem Diktat von Marokko begriffen ist, sowie daß täglich Leute von ihm desertieren.

Einkommensteuer in Bremen.

Bremen, 26. März. Die Bürgerchaft genehmigte die Erhöhung der Einkommensteuer für die Stadt Bremen von 6 1/2 auf 7 Prozent, für den übrigen Staat ist dieselbe 1/2 Proz. weniger.

Prinz und Prinzessin Wales in Köln.

Köln, 26. März. Prinz und Prinzessin von Wales sind eingetroffen. Zum Empfang war die Generalität am Bahnhof erschienen.

Der Besuch trägt ausschließlich militärischen Charakter, weshalb a uch seitens der Stadt erfolgte Einladungen von den Prinzenpaar höchst abgelehnt wurden. Es findet Parade des Kürassier Regiments Graf Gehler Nr. 8, dessen Chef der Prinz ist, und ein Diner im „Hotel du Nord“ statt. Die Rückfahrt erfolgt am Freitag, wahrscheinlich über Darmstadt, da angeblich das Prinzenpaar noch einen Besuch der Darmstädter Verwandten beabsichtigt.

Die Lage in Haiti.

Portau Prince, 26. März. Die Lage scheint sich gebessert zu haben. Fünf Offiziere, die als Verschwörer verhaftet worden waren, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen hundert auf die deutsche und französische Geandtschaft gefälligte Kerlone ist von der Regierung zugestanden, daß sie die Geandtschaften unbehelligt verlassen können, doch machen sie keinen Gebrauch davon, da sie der Regierung mißtrauen. Fünf fremde Kreuzer liegen noch auf der Rede.

Briefkasten der Redaktion.

Soc. Gov. Die Reichsschuld beträgt einschl. von 120 Mill. Mark Reichskassenscheinen 4274 Mill. Mark.

A. L. Der Deutsche Schiffschiffverein hat seinen Sitz in Oldenburg, die Geschäftsstelle befindet sich jedoch in Bremen. Geschäftsführender Vorsteher ist Herr Professor Dr. Schilling, Direktor der Seefahrtsschule in Bremen. Der Verein hat den Zweck, junge Seeleute heranzubilden und dadurch den Nachwuchs an tüchtigen Seemannern zu fördern. Dieser Zweck wird verfolgt durch die Ausbildung von Schiffsjungen auf dem Schiffschiff des Vereins. Die Einstellung der Schiffsjungen erfolgt jährlich bald nach Ostern.

„Donnerstwe.“ Lieben ist Sache des Arbeitgebers, nicht des Arbeitnehmers. Nach Lieben für vergangene Zeit, um den Anspruch auf Rente zu erhöhen, ist unzulässig. Das Lieben einer Person ist ungesplich-tig en Person hängt nicht von dem freien Willen ab. Lassen Sie nur die Arbeitgeber ehrlich Lieben bei jeder Zahlung der Woche und dann wird sich nach der Wochenzahl und Klasse der Marken der Anspruch ergeben; ein Spekulationsgeschäft ist das nicht.

A. 3. 100. Für den Erjaß für Schäden, die ein Kind durch unerlaubte Handlungen einer anderen Person zugefügt hat, haftet der Vater nur, wenn er sich durch nicht genügende Beaufsichtigung oder in anderer Weise an der Tat mitverantwortlich gemacht hat.

St. B. Die Angaben wegen des „jungen Mannes“, der 14 Tage im Krankenhaus zubringen mußte, reichen nicht aus zur Beantwortung der Frage, ob die „Penion“ für diese Zeit verlangt werden kann. Es kommt auf das ganze Rechtsverhältnis an. Bei einem Scholter z. B. der gegen Jahrespension untergebracht ist, muß diese voll bezahlt werden, wenn auch eine beratige Unterbrechung eintritt; die Verhältnisse können auch anders liegen. z. B. wo die Pension nach Tagen oder Wochen bestimmt ist und wesentlich eine Vergütung für die gewährte Kost darstellt.

Herrn Schl.-Ber. Besten Dank für die Zusage der weimari-schen Zeitung. Wir haben Kenntnis genommen von der Verteilung des Rektors Volkhard in Oldisleben, aus dessen Anlaß sich ein Schüler während einer halbtägigen Strafe er-gangen, weil er gezwungen war, im Karzer seine Notdurft zu verrichten.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch. Leitung der Postit, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Quartelteil: Ch. Abdias. Druck und Verlag von B. Schaff, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Thermometer metrisch °C.	Barometer mm ein.	Windrichtung	Lufttemperatur	
				Monat	13. März
25. März	7 Uhr nm + 2,9	771,1	8. 5,9	25. März	+ 6,1
26. März	8 Uhr nm - 0,3	770,	28. 5,5	26. März	+ 1,6

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt eine Preisliste der ältesten Hannoverschen Haubtierjallensfabrik von H. Weber, Gayman u. Schl., bei.

Als wird

Kinder-Frühstück

Kassoler Hafer-Kakao

tausendfach ärztlich empfohlen. Er kräftigt, wirkt nachhaltig sättigend und lässt während des Unterrichts kein nervöses „Jungersgefühl“ aufkommen. — Nur, echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Chronisch-Leidende insbesondere alle an

Asthma

Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entsetzende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar verächtlich, weil man die Leberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl im Stande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer willkürlichen Überänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raum-Mangel vorgenommen, vorzuziehen. Originalanträge, deren Unterzeichnete behördlich beglaubigt sind, liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits geschehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleich ob sie in diesen entleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zogen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Austritt der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptoms sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vor kommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stichen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schultern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Unruhe. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung zc. zc.

Kur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 189 A.

Asthma.

Ich kann nicht umhin, Ihnen, nächst Gott, meinen tiefgefühltesten Dank für Ihre Hilfe durch die Heilmethode auszusprechen; denn seit 12 Jahren litt ich an Asthma und im vorigen Jahre im April wurde das Herz noch in Mitleidenschaft gezogen; ungläublich waren meine Schmerzen und die Atemnot; am Tage immer ein Angstgefühl und daher keine Ruhe. Das Laufen wurde mir schwer, mußte stehen bleiben, um Luft zu bekommen, die Leute auf der Straße blieben stehen. Da in meiner größten Not, nachdem ich mich 3 Wochen hintereinander so gequält (früher kamen die Anfälle nur hin und wieder vor), hatte keinen Schlaf und konnte nur außerhalb des Bettes, mit gehobenen Armen, die Lungen rein aus dem Kopf, nach Luft ringend weilen und vor mir mein verzweifelter Mann, der mir nicht helfen konnte. Durch Ihre Annonce, welche ich im Berliner Sozialanzeiger las, wurde ich auf Sie aufmerksam, ich hatte dadurch Vertrauen zu Ihnen, wandte mich an Sie und schon am sechsten Tage meiner Kur bekam ich Ruhe und etwas Schlaf, und vom neunten Tage schlief ich nach wie kein Anfall seitdem wieder befallen. Ich wartete so lange, um mich von Wetter zu überzeugen, ob es keinen Einfluß mehr auf mich hat, was sonst immer der Fall war; doch es ist alles gut und ich kann nun allen Asthma-Leidenden Ihre werthe Behandlung empfehlen. Frau Maria Krüger, Berlin, Schönhauser Allee 49, born.

Daß Frau Martha Krüger umstehende Unterschrift eigenhändig unterschrieben hat, wird hiermit amtlich bescheinigt. Der Bezirksvorsteher. Berlin.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Im Oktober v. J. erkrankte ich, vor Husten und Atemnot konnte ich keine Stunde mehr schlafen, die ganzen Nächte mußte ich im Bette liegen, um die durch den Husten hervorgerufenen Schmerzen zu lindern. Da wurde ich durch eine Annonce auf Ihr werthes Institut aufmerksam, an das ich mich sofort wandte. Durch die mir nun von Ihnen an teil gewordene Behandlung bin ich Gott sei Dank ganz wieder hergestellt worden und spreche ich Ihnen hierdurch meinen öffentlichen Dank aus. Beobachtungsboll Elisabeth Weber, Dresden-N., Buchenstr. 6, II.

Die Echtheit der vorstehenden Unterschrift bescheinigt XIII. Stadtbezirks-Inspektion. Lange, Bez.-Inspektor. **Luftröhrenkatarrh und Asthma.**

Im Jahre 1903 erkrankte ich an Atemnot und stellte sich kreischende und pfeifende Töne in der Brusthöhle ein. Der Arzt konstatierte chronischen Katarrh; hatte einen schredlichen Husten, mit weißem, schaumigen Auswurf. Treppentritten, Bergangehen brachte mir die größte Atemnot und konnte ich darnach kaum noch sprechen; des Nachts mußte ich die meiste Zeit im Bette liegend zubringen und glaubte erstickten zu müssen, wenn trotz des anstrengenden Süssens der Schleim sich nicht lösen wollte; auch nur eine Nacht zu schlafen war nicht daran zu denken. So habe ich mich ein ganzes Jahr herumgeschleppt, ohne daß ich irgendwelche Hilfe bekam. Heute meine hässliche Arbeit nicht mehr bejorgen und nur mit großer Mühe noch einige Schritte laufen. Ich bekam vom Arzt Nitroglycerin zum Räucher, was mir aber nur auf kurze Zeit Besserung brachte. Durch ein Blatt, welches mit unserer Zeitung kam, wurde ich auf die Adresse Ihres Kurinstitutes aufmerksam gemacht, ich wandte mich dorthin, obwohl ich an keine Besserung mehr glaubte, und habe ich alles auf das beste durchgeführt. Und siehe, viele Kur war die beste; ich kann Ihnen jetzt zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich mich jetzt ganz gesund fühle. Ich kann Gott nicht genug danken, diesen Weg beschritten zu haben und würde vielleicht jetzt auch längst im Grabe ruhen, wenn ich nicht Ihre vortreffliche Kur durchgeführt hätte. Hochachtungsvoll Eva Kempf, in Gersfeld (Hörs), Karlsruh. 86.

Die eigenhändige Unterschrift der Eva Kempf beglaubigt Der Bürgermeister Jassob.

Lungen-, Kehlkopf- u. Magenkatarrh.

Mit vollem Vertrauen wandte ich mich, durch ein Inserat aufmerksam gemacht, und da ich auch wiederholt ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, jedoch keine Besserung erlangte, an Ihr Kurinstitut, wie ich mich nachstehenden Krankheitsan, an denen ich schon länger als 2 Jahre gelitten habe, gegenüber ver-

halten soll, und zwar über Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh. Schmerzen im Rücken (Schulterblättern), in gleicher Höhe des Magens und unter demselben; früh morgens hatte ich einen grünen, gelben, wie eitrig aussehenden Auswurf und faul lösslichen Schleim, das Atmen war mit Schmerzen und mit Nöseln verbunden, auch stets kalte Hände und Füße. Ich Körpergewicht hatte ich bedeutend abgenommen und verlor auch große Mattigkeit. Der Einfluß war ebenfalls merklich und wurde ich auch stets von einem Vollengefühl geplagt. Bei mein Verlangen wurde ich in Kur genommen und konnte ich nach Verlauf von einigen Monaten Heilung erleben. Nach zwei Monaten machte sich noch ein Nieren- und Orentatarrh bemerkbar, die ebenfalls auch in kurzer Zeit mit Hilfe des Sanatoriums als behoben anzusehen waren. Möge diese Kur jedem Asthma-Leidenden zum Heile gereichen, der sie in Anspruch nimmt. Mir Goßmann, Kaufherr in Ratibor in Ober-Schlesien, Woiwodschaft Ratibor, Polizei-Verwaltung. J. B. Kühn, Polizei-Bezirk.

Magenleiden.

Fünf Jahre lang litt ich an einem Magenleiden, welches mir große Schmerzen verursachte. Stets hatte ich kalte Hände und Füße, blaßes Gesicht, Atemnot, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Entleerungsstörungen, Bräunigung, Abmagerung, Gemüthsverwirrung, beständige Schlaflosigkeit und Aufregung. Ich ließ mich von vielen Ärzten behandeln, welche mir aber alle nicht helfen konnten, durch die Medizin mit mein Leiden nur noch verschlimmerten. Da las ich in einem Blatte, welches unserer Zeitung beilag, von Ihnen. Ich lasste den Entschluß, auch diese Kur noch einmal zu versuchen. Kaum hatte ich mit der Kur begonnen, trat auch schon Besserung ein, welche sich dermaßen steigerte, daß ich nach kurzer Zeit schon wieder meine Arbeit verrichten konnte und ich mich jetzt wieder gesund und munter fühle, wie in meiner Kindheit. Für die mir erwiesene Wohlthat spreche ich meine innigsten Dank aus. Marie Richter, Aue i. Erzgebirge, Göttschstraße 14. — Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit beglaubigt. Aue, J. U. Exp. Diede, verpfl. Brot.

Soennecken-Schnellschreibfedern
1 Auswahl 30 Pf
1 Grob 1 Gros
Nr. 402 M.S.
Berlin • F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN • Leipzig
Spitzen gerundet
Kratzen nie überall vorrätig

Ademische Fachschule f. Damenschneiderei
von Frau Anna Meyer, Marienstr. 4.
Schneitzzeichnen, Zuschneiden, Anfertigen. — Eintritt am 1. und 15. eines jeden Monats.
Vorherige Anmeldung erwünscht.

MAGGI'S Bouillon-Würfel
Kreuzstern
1 Würfel für 1 Tasse (½ Liter) 5 Pf.
feinste Bouillon
Man achte auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.

5 Jahre Garantie
30 Tage zur Probe
versenden wir unsere weltbekanntesten Rasiermesser.
Kompl. Rasiergerätheten v. 2.50 Mk.
No. 30 halb hochgeschliffen 1.50 Mk.
" 40 dreiviertel " 2.10 "
" 60 ganz " 2.50 "
" 4 Sicherheits-Rasiermesser 2.50 "
Sicherh.-Rasierapparat „Ploch“ 1.40 "
Schiebereinrichtung und Stahlwerkfabrik und Gebr. Wolfertz Versandhaus, Rastatt
Wald bei Solingen No. 6

Küchen-Einrichtungen
inkl. Möbeln in jeder Preislage.
Permanente Musterküchen-Ausstellung.
Besand franco. — Katalog gratis.
B. Fortmann & Co., Langstr. 21, Aufsteinst. 65.

Waschmaschinen
im Gebrauch billiger wie Kohlen, 100 Pfd. frei ins Haus 80 Pfg
Grabertorf, schwer, trocken,
am Dorfplatz Doppelruder 11 Mk.
Torfwerk Jeddeloh II.
Joh. Frerichs.
Bestellungen erbeten: Neuhäuser Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

Moderne Frisuren sowie alle dazu erforderlichen Ersatzteile:
Zöpfe schon von Mk. 2,50 an.
Einzelne Strähnen von Mk. 1,50 an bei
W. Grönke, Coiffeur, Kurwickerstr. 2 a.
(3. Haus nach dem Hotel z. Grafen Anton Günther.)
I. Laden: Spezial-Damen-Gesellschaft.
II. Laden: Herren-Frisier-Salon.
NB. Alte und getragene Frisuren werden repariert, gefärbt und aufgearbeitet.

Moderne Herren- und Knaben-Anzüge.
Vollständiger Ertrag für Maßarbeit.
Kostensenden-Anzüge von 10 Mk. an.
Sommer-Joppen in jeder Preislage.
Wälder, — Krawatten, — Schirme und Stöcke.
Veränderungen von Anzügen werden sofort kostenlos auf eigener Werkstatt ausgeführt.
Rudolf Möller, Adorfstr. 21.

Pferde-Auktion „Justitia“, Oldenburg.
in Rastede.
Kastede. Pferdehändler Deisinger in Oldenburg läßt am nächsten

Montag, 30. März, nachm. 2 Uhr,
beim Gasthof „Zun Geasen Union-Ginher“ hier:
20 Pferde, hies., ostfries. u. holstein. Rasse, darunter beste Einspänner,
mehrere russ. Doppelponys, worunter schöne egale Gespanne,
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Auch werden Pferde in Tausch genommen.
Es ladet ein
J. Regen, Aukt.
Ein kleiner Ankauf als eigen oder in gute Wege abzugeben. Offerten unter S. 691 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein solches Wiedersehen ist gewiß nicht schön.
Großherzog. Theater.
Donnerstag, d. 26. März 1903. 92. Vorstellung im Abonnement.
Wenn wir Sie kosten erwachen.
Prem. Erlog in 3 Akte v. J. J. Kassenöffnung 7, Aufg. 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Freitag, 27. März. Benefiz Karl Grammann: „Verobes und Marianne“. Anfang 7 Uhr.
Sonabend, 28. März: „Die Legende von der heiligen Elisabeth“. Anfang 7½ Uhr.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
Larol, den 24. März 03. Heute abend entschlief sanft insolge Schlaganfalls mein lieber Mann, unter werthe Vater, Schwieger-u. Großvater
J. E. Baumeister
im 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Elise Baumeister geb. Hansen.
Dorothea Menke u. Frau, Wilhelmshaven.
Ernst Baumeister, Sa mouet.
Georg Baumeister, Oldenburg.
Beerdigung Sonnabend, 28. d. Mts., vorm. 11½ Uhr.
Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): Behrer G. Georgs, Vitzendortmund. (Tochter): J. G. Habben, Oldenburger-Stetmunder (Insgl.). Verlobt: Sophie Baumwälder, Wischitz, mit Heinrich Gineke, Wischitz.
Getraut: Robert Steffen, Spingebornen. Hartemeyer, Elmloh. Anna Barneidör, Alvinghausen, S. J. Ambauer Max Köppen, Berlin. 54 J. Dornina Paul, Berlin. 62 J. Auguste Christine Curbach, Emden. 7 W. Cornelius Hübs, Jever. 72 J. Cornelius Hübs, Wipplert-Altenbich. Familien. Wipplert-Hübs geb. Hübs, Jever. 64 J. Gretchen Trampendorff, Rahmling. 14 J. Dider Erben, Wilhelmshaven. 11 J. Deifer Heinrich Deimert, Wilhelmshaven. 7 J. Johanna Schindler, Pant. Johanna Maria Jacobs, Jever. 24 J. Wilhelmine Helene Gerdes geb. Schollwerbes, Rintmoo. 33 J. Bernhard Heinrich Hülshof, Seefeld. 28 J. Habbe Equite, Ammerium, 68 J.

1. Beilage

zu Nr 85 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 26. März 1908.

„Bedauernswertes Birkenfeld“

Die letzte Landtagsung brachte einen sehr schwerwiegenden Beschluß, der sich als eine Selbstmordtat fast ohne Gleichen darstellt: In Verbindung mit der Steuerreform für das Fürstentum Birkenfeld beschloß der Landtag mit 31 gegen 6 Stimmen, darunter der sämtlicher Birkenfelder Abgeordneten, die Gemeinden des Fürstentums zu einem Kommunalverband zusammenzufassen. In der Verhandlung behielten sich die Abg. Falz und Mohr bis aufs Äußerste gegen die Aufzwingung dieser neuen Einrichtung. Sie erklärten, daß die überwiegende Mehrheit aller Birkenfelder dagegen sei, weil man eine große finanzielle Belastung davon befürchte. Es hatte etwas Tragisches an sich, die paar Abgeordneten so ausichtslos gegen die große Mehrheit antäupeln zu sehen. Sie haben ihr Möglichstes getan, besonders der Abg. Falz durch seine von tiefer Bitterkeit durchdrungenen und von einer Art Androhung getragenen Reden, denen auch das Wort der Leberjüchse „Bedauernswertes Birkenfeld“ entstammt. Aber auch der Abg. Mohr wußte passende Töne anzuschlagen, und seine Worte gipfelten in der anklagenden Behauptung, es würde ein Sturm der Entrüstung durchs Land gehen, wenn man gegen den Willen der Bevölkerung den Kommunalverband beschließe.

Und beschlossen wurde er doch von den Abgeordneten des Herzogtums, von denen sich nur Abg. Dau ausschloß, und von denen des Fürstentums Ribick, mit Ausnahme der Abg. Cerns und Vogl - Pansdorf.

Der Refex der Verhandlungen wird sich des Gefühls nicht erwehren können, daß das kleine Fürstentum Birkenfeld hierbei in den Sad gesteckt wurde, obwohl die Abgeordneten der Mehrheit darauf hinwiesen, und mit Recht, daß sie stets auf die Wünsche der Birkenfelder Bedacht genommen hätten. Hier läge die Sache nun anders. Durch die Schaffung des Kommunalverbandes erhalte Birkenfeld ein weit größeres Maß von Selbstverwaltung, und wenn die Mehrheit dem Fürstentum auch gern entgegenkommen wolle, so könnten die Abgeordneten, vor diese Frage gestellt, doch ihrer Ueberzeugung nicht unter zu werden, daß jede Erweiterung der Selbstverwaltung einen großen Fortschritt bedeute. Gätten sie also den birkenfeldischen Abgeordneten folgen wollen, so müßten sie gegen ihre bessere Einsicht stimmen.

Diese Begründung kann man gewiß anerkennen. Aber man verlese sich einmal in die wenig beneidenswerten Sätze der Vertreter der birkenfeldischen Bevölkerung! Trotz aller Anstrengungen konnten sie es nicht verhindern, daß ihnen eine Einrichtung aufzugesungen wird, die dem ganzen Lande — ob mit Recht oder mit Unrecht, das bleibt einwilligen dahingestellt — verhaßt ist. Sie bringen ihren Landestag also ein höchst unwillkommenes Geschenk des Landtags mit nach Hause und werden sich tief verzagert jagen müssen, daß sie ebenso gut die langen Wochen hätten daheim bleiben können, als hier ihre Zeit mit ihnen fremden Angelegenheiten zu verbringen. Wir sind überzeugt, daß es ihren Kollegen aus dem Herzogtum nicht leicht geworden ist, sie zu überstimmen. Da sich nicht noch ein anderer Weg hätte finden lassen? Daß der eingeschlagene nicht geeignet ist, den Birkenfeldern das Gefühl des „widerwärtigen Zusammengehörigkeits mit Oldenburg“ zu erleichtern, das steht wohl außer allem Zweifel.

Der langjährige Abgeordnete Jungbluth aus Oberstein, der Alterspräsident des Landtags, hatte bekanntlich in zwei Artikeln in unserer Blatte verurteilt, den Standpunkt der Birkenfelder zu vertreten. Der dritte langte erst nach der Entscheidung im Landtagsplenum bei uns an. Wir schließen ihn, wozumehr er nichts mehr ändern wird, dennoch hier an, weil er ein Bild der Stimmung im Fürstentum gibt, das nicht in so rötigen Farben gemalt ist.

Herr Jungbluth schreibt: „Es könnte manchem Leser befremdlich erscheinen, daß ich als Abgeordneter meinen Standpunkt zur Birkenfelder Steuerreform durch die Zeitung kundgebe, statt ihn in den Sitzungen vorzutragen. Zur Aufklärung diene denn, daß eine lästliche Krankheit mich hindert, an den Sitzungen teilzunehmen, daß dieses Leiden mir aber wohl gestattet, schriftlich tätig zu sein, und so würde es ja eine Pflichtvergessenheit von mir sein, wenn ich den Verhandlungen, die über Wohl und Wehe meines engeren Vaterlandes entscheiden, müßig zusehen wolte.“

Das Schicksal der Vorlagen über diese Steuerreform ist ja eigentlich schon entschieden, denn der Ausschuß hat ziemlich rasch sein Urteil gefällt; er hat in acht Sitzungstagen sämtliche Vorlagen erledigt, und da er für dieselben Vorlagen fürs Herzogtum ebenso viele Wochen gebraucht hat, so wird er diesmal die Paragraphen nicht so übermäßig breitgetreten haben, was übrigens auch nicht so nötig war, da verschiedene Vorlagen übereinstimmen. Wenn nun auch die Beschlüsse des Ausschusses für das Fürstentum zum Teil sehr hart und bitter ausgefallen sind und daher viel Verdruß und Entrüstung hervorgerufen haben, so haben sie doch das Schlimmste vom Schlimmen nun anzulogender Staatsstrafen. Wer diese Zusammenstellung getroffen hat, verdient Verzeihung in Birkenfeld zu werden. Mit diesem Verzeihnis würde Birkenfeld ein Strafexempel bekommen, wie in ganz Deutschland, ja in ganz Europa, keines besteht; die Strafen würden das kleine Land förmlich bedecken, so daß man gar nicht hineinläme. Ein Glüd also, daß dieses Gespenst verdrängt ist; aber dafür taucht sofort ein anderes auf, nämlich in dem Maß, den der Ausschuß zu Art. 2 der Vorlage gemacht hat, wo er es dem Provinzialverband überlassen will, zu bestimmen, welche Strafen noch später angenommen werden sollen. Der Verband besteht aus 4 Mitgliedern, und diese hätten dann mehr Gewalt, wie jetzt die Regierung selbst hat. Jedenfalls ist die Fassung sehr unklar.

Was nun den Kommunal- oder Landesverband im allgemeinen angeht, so will der Ausschuß ihn deshalb hauptsächlich uns aufzwingen, — soll heißen beherrchen —, weil er darin einen großen Schritt weiter zur Selbstverwaltung erblickt. Das Wort Selbstverwaltung hat aber bei uns gar nicht den gauerhaften Klang wie im Herzogtum, man versteht bei uns darunter hauptsächlich — Selbstbezahlung. Ein Danaergeldnis ist sie im vorliegenden Fall ganz gewiß, denn das Ganze läuft auf einen neuen Steuerzettel hinaus. Die Regierung will die Staatsstrafen — denn um diese geht der ganze Spö — zu dem blligen Preise von 81 000 M uns gütlich überlassen; dabei kosten sie aber in diesem Jahre bereits 47 500 M, und wenn dann die Ausgaben für die nötigen Beamten hinzukommen, dann gibt das schon nach und nach ein Budget. Wie einschüßlich wird der Mann schon sein, der die Notwendigkeit dieser Selbstverwaltung einseht. Dabei ist die Regierung in allem Herr; denn in Art. 27 heißt es, daß die Regierung die Aufsicht darüber führt, daß die öffentlichen Wege entsprechend hergestellt, verbessert und unterhalten werden. Das hat die Regierung bisher getan und kann es auch in Zukunft tun, ohne Kommunalverband und ohne weitere Kosten.

Uebrigens haben wir in Birkenfeld jetzt schon mehr Verwaltungsbehörden als die zwei anderen Landesteile: eine Gemeindeverwaltung mit Gemeinderat und Schöffen an der Spitze, einen Bürgermeisterrat mit dem Bürgermeister an der Spitze, einen Provinzialrat mit der Regierung an der Spitze. Können uns diese drei Behörden nicht gut genug verwalten? Aber jeht! Man spürt es förmlich an eigenen Leide und Geldbeutel, wie gut man regiert und verwaltet ist. Was soll uns nun noch diese vierte Behörde? Geld kosten, weiter nichts. Also, lieber Landtag, verheute uns mit deinen Wohlthaten, denn sie werden uns zur Plage!“

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Erlaubung gestattet. Mitteilungen und Beiträge über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 26. März.

* Die Erweiterungsarbeiten am Flethause des städtischen Gaswerks sind, gefördert durch die Gunst des Wetter, in kurzer Zeit bereits rüstig vorangeschritten. Nach Fertigstellung der Fundamente des neuen Anbaues, die wegen mangelhafter Beschaffenheit des Untergrundes bei sorgfältiger Ausführung längere Zeit in Anspruch nahm, ist man augenblicklich mit dem Abbruch der westlichen Außenmauer des beträchtlich hohen und breiten Gebäudes beschäftigt, welche Arbeit auch fast schon nahezu vollendet ist, so daß in den nächsten Tagen mit der Ausführung des Anbaues begonnen werden kann. Die Arbeiten liegen in den Händen des Bauvermeisters Brandes. Wie verlautet, wird auch mit der baulichen Einrichtungen für die in der letzten Stadtratssitzung genehmigte Wasserergasanlage in Kürze der Anfang gemacht werden.

B. Aus dem Historischen Verein für Niederachsen. Am Mittwochabend hielt der Verein unter dem Vorsitze des Generals der Artillerie z. D. v. Puhlmann - Alfred in Künzlerhaufe zu Hannover eine Mitgliederversammlung ab, die sich zu einer Abschiedsfeier für den nach Berlin berufenen Museumsdirektor Professor Dr. Schuchardt gestaltete und auch aus der Provinz sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende dankte dem Direktor für seine Tätigkeit im Interesse der heimatischen Forschung und des Vereins, und teilte dann mit, daß der Verein ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannt habe. Professor Schuchardt dankte und versprach, auch in seinem neuen Wirkungskreise dem Verein ein treues Mitglied bleiben zu wollen. Für Professor Schuchardt wurde Oberkonsistorialrat Dr. Meyer zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Nach Schluß der Sitzung hielten Professor Dr. Brandt-Göttingen, Professor Dr. Schuchardt und Dr. Dahn-Gesetzmünde Vorträge, woran sich ein gemeinschaftliches Mahl mit Damen in den „Vier Jahreszeiten“ anschloß.

* Wesermarsch-Herdbuchverein. Wir machen auf eine Annonce des Oldenb. Wesermarsch-Herdbuchvereins aufmerksam, in welcher derselbe Tiere für die Maltheausstellung in Hamburg im Oktober d. J. sucht. Es ist dies das erste Mal, daß der Herdbuchverein eine Maltheausstellung beschickt.

* Auf die heutige Verammlung des Gewerbe- und Handelsvereins sei noch einmal aufmerksam gemacht.

* Der Sprecherkreis zwischen Oldenburg (Groß) und Stuttgart ist aufgelassen worden. Die Sprechersgebühr beträgt 1 M.

* Naturwissenschaftlicher Verein. Donnerstag, den 2. April, findet abends 8 1/2 Uhr im oberen Saale des „Anton Günther“ eine Mitgliederversammlung statt. Gymnasiallehrer Sartorius wird einen durch zahlreiche Zeichnungen und Demonstrationen unterstützten Vortrag halten über die überaus selten entwickelte geschichtliche Entstehung des Gehörorgans beim Menschen. Herr Wilhelm Bölsche ist leider durch seine Auslösung zum Geschworenen verhindert worden, seine Absicht, hier einen Vortrag zu halten, zu verwirklichen, doch hat er sein Erscheinen für später zugesagt.

* Eine Karantäne dreier Transportwagen, die nicht hoch mit Stroh beladenen Fouragewagen der Artillerie, eines Fleischwagens der Firma R. und eines mit Alexander Maurerscher beladenen Handwagens eines Maurers, wozu sich gestern nachmittag gegen 4 30 Uhr in der Donnerstraße eine Veranlassung zum Zusammenlauf von Passanten. Während der Fouragewagen und der Fleischwagen mit Hilfe passierender Fußleute bald wieder flott gemacht werden konnten, mußte der Wagen des Maurers mit gebrochener Achse und zunächst liegen bleiben, ein Wahrzeichen rasch hereinbrechenden Unheils.

7. Abonnement-Konzert der Großh. Hofkapelle.

„Non multa, sed multum!“ In Anbetracht der vielen verschiedenartigen Vorträge im gestrigen Konzert darf dieses Mahnwort wohl einmal ausgesprochen werden. Man wurde aus einer Stimmung in die andere geworfen, d. h., man kam überhaupt zu keinem reinen Genuße.

Die Ouverture „Liebesfrühling“ von Schumann (der Frau Großherzogin in gewidmet), hier zum ersten Male gespielt, ist gewiß eine recht beachtenswerte Leistung. Bald lösendes Gesäus in den Geigenstimmen, bald nachdes Voden der Fäden, dann toll durcheinander wirbelnde Reidentänze in prädrollter Steigerung: das alles kam durch das vortreffliche Spiel unserer Hofkapelle voll zur Wirkung. Wir fiel dabei eine Szene aus dem 1. Akt des Tamboisier ein: der Tanz im Venusberge. Doch sei dem Komponisten gesagt, daß es bei unseren Konzerten leider kein verdecktes Orchester gibt, um die ohrenbetäubenden Forte- und Fortissimo-Sätze ein wenig abzumildern.

Von den Darbietungen der Sängerin sei weiter unten die Rede.

Die dritte Konzertsnummer bildete ein „Konzertstück“ für Kontrabaß-Solo (ohne Begleitung) von G. Casella, Kammermusik in Schwerin, der seine Komposition selbst vortrug. Es muß gesagt werden, daß der Künstler genau das Gegenteil von dem erzielte, was er beabsichtigte. Gewiß muß die hohe Virtuosität im Kontrabaßspiel anerkannt werden. Daß aber der Baß ein Soloinstrument ist, davon hat er uns nicht überzeugen können. Trug schon das Konzertstück an sich den Charakter einer Improvisation, so erwärmen die überall eingestreuten, auf dem Baß aber unklar klingenden Passagen und Zwischenfiguren das Verständnis für die eigenartige Leistung. Zwar offenbarte sich darin eine glänzende Fingerfertigkeit. Doch darauf kommt's nicht allein an. Ein Baßist kann eben keine Nachahmung nachahmen; so wirkt auch das Baßspiel, falls man in ihm den lieblichen Charakter der Geige

und den sanfteren des Cellos zum Ausdruck zu bringen sucht, einfach komisch. Daher kam's auch wohl, daß sich gesehen so viele Hörer eines Lächelns nicht erwehren konnten. Zwar wird man einwenden, daß der Baß eine eigene, durchaus abgerundete Klangfarbe habe. Nun, der Name des Instruments kennzeichnet diesen zur Genüge. Der Virtuose Joao Manes vermochte uns mit seinem Geigenpiel bis in die tiefsten Tiefen unserer Seele zum Mitleben zu zwingen, Herr Laska, der Virtuoso auf dem Baß, hat mit seinem Spiel wohl kaum eine warme seelische Regung ausgelöst. Beispiele lehren!

In ganz anderem Lichte zeigte sich Herr Laska in seiner Sinfonie Nr. 2, ebenfalls der Frau Großherzogin in gewidmet. Er dirigierte sie selbst, mit anerkanntem Wert. In sich geschlossener ist das Menuetto. Man hat den Eindruck, als ob der Komponist diesen Teil mit ganz besonderer Liebe behandelt habe. Oder sollte vielleicht in der ersten, im strengen Rhythmus einerschreitenden Musik die Hauptstärke des Künstlers liegen? Jedenfalls war das Menuetto von allen vier Teilen am ansprechendsten. Im Adagio begegnete man einer außerordentlichen Gewandtheit in der Instrumentierung. Herr Laska liebt die unmittelbaren Gegenstände. Darin liegt für ihn eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Sie führt zur Effekthaserei, und gerade im Adagio schien mir der plötzliche Uebergang vom gellenden Fortissimo zum kaum hörbaren Pianissimo einer inneren Begründung zu entbehren. Was uns bei den langamen Sätzen der klassischen Symphonien mit halb wehmütiger, halb freudiger Resignation erfüllt, die Abgeklärtheit, das Sichhinein-

finden nach wildem, erschöpfendem Kampfe, das vernichte man in dem Adagio der „Sinfonie“. Abgeklärtheit aber fehlt auch dem vierten Teile. Vergebens sucht man nach einer klaren Entwicklung in dem ganzen Werke, aber es offenbart sich darin ein vorzüglicher Kontrapunktiker, der alle Instrumente fein und sicher zu verwenden weiß. Und doch enthüllt sich in der „Sinfonie“ auch eine leidenschaftliche Seele, so leidenschaftlich vielleicht, um sich in der Tonsprache klar und zwingend auszudrücken.

Die Hofkapelle brachte ferner die zweite Folge der Wiener Tänze von Beethoven. Es sind entzückende Perlen unter diesen kleinen Sachen; so der 3. und 5. Tanz. Herr Hofmusikdirektor Manns sei dafür Dank gesagt, daß er uns die Bekanntschaft mit dem läge aufgefundenen Schätze vermittelt hat. Alle diese Tänze sind verhältnismäßig so einfach, daß sie hoffentlich bald auch auf dem Klavier in den Familien gespielt werden.

Frau Meta Geber-Dierich aus Berlin hatte die Gesangsvorträge übernommen. Ihre erste Darbietung, die Arie für Sopran aus „Die Schöpfung“ von F. Haydn, offenbarte gleich die Vorzüge und Schwächen ihres Könnens. Ihr Vortrag ist sehr ansprechend, aber ihre Stimme hat bereits eine in den höheren Lagen oft unangenehme Schärfe. Reizvoll dagegen klingt ihr Piano, und die Verzierungen und Akkordaturen weiß sie als vorzüglich gelaunte Sängerin mit Feinheit zu behandeln, soweit ihre Stimme dazu ausreicht. Bei dieser Gelegenheit ist auch der trefflichen Begleitung durch die Hofkapelle gedacht. Von den übrigen Darbietungen der Sängerin gelang weniger das „Waldegespräch“ von Schumann. Das Schauerliche kam nicht genügend zur Geltung, zum Teil veranlaßt durch die etwas aufdringliche und nicht genug sich anschmiegende Begleitung am Klavier. Das Lied „Ein Schwan“ von Grieg sang Frau Geber-Dierich wunderbar, wohl am besten von allen Niegern. Aber auch mit der Brahmschen „Liebestreu“ erzielte die Sängerin reichen Beifall.

Dem Konzerte wohnte die Frau Großherzogin bei. R. S.

X. Der gefrige Schweinemarkt war mit kleineren Ferkeln und Futterfischweinen gut besetzt. Der Handel war nur mittelmäßig, trotzdem die Preise für sechs Wochen alte Ferkel gefallen waren; sie wurden schon in guter Qualität für 13-14 M. angeboten. Der Preis für Futterfischweine schwankte, je nach Größe, zwischen 20-35 M. Fette Schweine, die in letzter Zeit mit 42 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt wurden, waren nur in einzelnen Exemplaren vorhanden und fanden schnell ihre Abnehmer.

X. Wochenmarkt. In der Markthalle sowohl, als auf dem Käseplatz herrschte am gefrigen Markttag ein recht reges Geschäftleben. Fleisch war in großen Mengen vorhanden und wurde zu den üblichen Marktpreisen verkauft. Die Auswahl in geschlachtetem Hausgeflügel war ziemlich gut. Die Preise hierfür bewegten sich in bescheidenen Grenzen. Butter, die wieder in größeren Mengen an den Markt gebracht war, kostete 1,30-1,35 M. Grünfisch kostete 40 bis 50 S die Portion. Speisefarntoffeln, die in diesem Frühjahr bedeutend mehr an den Markt gebracht werden, als im letzten Jahre, kosteten 1,10 M der Scheffel. Späte Pflanzkartoffeln, wie Zunter und Magnum bonum wurden für 1 M der Scheffel angeboten, frühe Sorten Pflanzkartoffeln kosteten 10-15 S das Liter. Schalotte zum Pflanzen wurden für 25 S das Liter in großer Auswahl angeboten. Bohnen zum Pflanzen waren in verschiedenen Preislagen zu haben, große Bohnen 25 S das Pfund. Sämereien aller Art wurden zu annehmbaren Preisen feilgeboten. Der vorhandene Kopffohl war recht hoch im Preise. Die Preise für Eier scheinen jetzt einen festen Stand anzunehmen, die weißen kosteten 65-70 S das Dutzend. Eines recht guten Zubruchs erfreute sich die Blumenhalle, wo eine große Anzahl Topfkulturen für Kontinentalen gekauft wurden. Im übrigen hielten die Preise sich wie folgt: Butter, Waage, 1/2 Kilogr. 1,30 M, Markt 1,35 M. Rindfleisch zum Kochen 80 S, zum Braten 90 S bis 1 M. Schweinefleisch 65 S. Kalb- und Hammelfleisch 70-85 S. Schinken, geräuchert, 90 S, frisch 65 S. Speck, frisch, 60 S.

X. Ein humoristisches Kochrezept findet, wie aus dem Inzeratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, am Freitagabend in „Lidoli“ (Hof, Wilh. Kaiser) zu Ehren statt. Der Veranstalter hat hierzu mehrere Spezialitäten engagiert, welche für Unterhaltung der Gäste sorgen werden. Der Eintritt ist frei.

Der Oldenburger Turnerbund veranstaltet morgen abend nach dem Turnen im „Grafen Anton Günther“ einen Unterhaltungsabend, der diesmal dem Meister des Sumors, Wilhelm Buch, gewidmet ist. Eine köstliche Auslese seiner Werke, Wort und Bild, verspricht einen frohlichen Verlauf dieser ersten Wilhelm Buch-Feier in unserer Stadt. (Siehe Inzerat.)

Beiwedjel. Das Haus der Frau Wwe. Kropp, Leichstraße, wurde an Herrn A. u. W. Wokhorn, für 42 000 Mark verkauft.

Gammelboarden, 26. März. Ein trauriger Unglücksfall hat sich nach der „B. Z.“ in Gammelboarden ereignet. Die Kinder des Rahnischers Büttelmann spielten im Hofe der Mutter am Wasserufer. Als letztere nach einer nur wenigen Minuten dauernden Abwesenheit zu den Spielenden zurückkehrte, war das jüngste Kind, ein Mädchen von 1 1/2 Jahren, in die Weter gefallen und ertrunken. Man holte die Kleine sofort wieder aus dem Wasser, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Auen, 24. März. Ein in a u b a n f a l l soll am Montagabend in Auerberg auf der Chaussee nach Warbel geschehen sein. Heute morgen, als der Tag graue, kam in das Haus des Landmanns Wenken dabeist ein junger Mann ohne Kopfbedeckung, mit verstörtem Gesicht. Er will am Montagabend von zwei Männern angefallen worden sein, als er auf seinem Wege von Warbel hergefahren kam. Nachdem er sich vergeblich zur Wehr gesetzt habe, seien ihm Hut, Uhr, Geld und Rad geraubt worden. Infolge mehrerer Schläge habe er dann die Besinnung verloren und sei liegen geblieben. Nach Rückkehr des Bewusstseins habe er sich mühsam bis an einen Strohhäufen fortgeschleppt, woselbst er dann abermals von Sinnen geworden sei. Da der angeblich aus Süd-Georgsfehn in Ostfriesland stammende Mensch tags zuvor etwas berauscht gewesen sein soll, so wird die Wichtigkeit seiner Angaben bezweifelt, jedoch sollen jüngst fragwürdige Gestalten in der betreffenden Gegend wiederholt aufgetaucht sein.

Bant, 25. März. Auf dem Güterbahnhof in Wilhelmshaven sind in der letzten Zeit mehrere Zentner Kohlen gestohlen worden. Ferner wurde aus einem 50 Literfaß Doornak auf dem Transport von Norden nach Wilhelmshaven unterwegs eine große Quantität entwendet.

Blexen, 25. März. Um 1 1/2 Uhr heute nachmittags erkante die Sturmglöcke. Als dem hoch aus seiner Umgebung herausragenden Rahnischhofel „Friesenhof“, Besitzer Johannes Renske, schlugen die Flammen zum Dache heraus. Die Bewohner von Blexerdyck waren schnell zur Stelle und es gelang, die Mädel der Einwohner bis auf wenige dem Feuer zu entreißen. Der scharfe Wind von der Weter her fachte das Feuer mächtig an, bald war der ganze Dachstuhl vom Feuer ergriffen. Die Ströme aus Blexen war dem Feuer gegenüber machtlos, sie reichte mit ihrem Wasserstrahl nicht auf die Höhe des dreifloßigen Gebäudes hinauf. Man mußte zusehen, wie die Flammen immer weiter nach unten griffen, ohne sie bekämpfen zu können. Da trafen um 4 1/2 Uhr mittels Extrazuges die freiwillige Feuerwehr aus Nordenham und die Drikspritze mit ca. 70 Mann von dort ein. Nun wurde man schnell des Feuers Herr. Um 6:20 Uhr konnte schon die Mannschafft aus Nordenham mit dem Zuge heimkehren, nachdem ihr im „Gotel zur schönen Aussicht“ bei F. Frels Kaffee und Butterbrot verabreicht war. Für Blexen wird jeder Brand gewiß den Anstoß zur Gründung einer geordneten Feuerwehr und zur Anschaffung hochreicherer Ströken geben. Nach dem augenblicklichen Stande unseres Böschweins werden die hohen Wohnhäuser in unserer Zukunftsecke, wenn in den oberen Stockwerken Feuer ausbricht, föhnerlich zu retten sein. Es ist wohl anzunehmen, daß die verschiedenen Feuerversicherungsgeellschaften die Gemeinde durch Geldbewilligungen bei einer Reorganisation des Feuerlöschwesens unterstützen. Das heutige Feuer hat den Dachstuhl und die Mansardenwohnungen gänzlich zerstört, auch haben die übrigen Wohnungen durch Wasser, Einstürzen der Schornsteine und dergl. gelitten. Wäre der Wind von der entgegengesetzten Richtung gekommen, so wären leicht mehrere andere Häuser am Blexerdyck vom Feuer ergriffen worden. Schwer bedroht hat auch ein erst kürzlich neu errichteter Holzschuppen des Holzhändlers Böger, der noch nicht verbrannt ist. Wie

wir hören, sind noch manche andere Einwohner in Blexen und Einsindarden und der Umgegend gegen Feuer unsicher. Soffentlich jagt der heutige Tag ihnen etwas Schreck ein und bringt sie zum schleunigen Verlassen gegen Feuergefahr.

Stimmen aus dem Publikum.

Wir den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Liberaler Bauernpolitik.

In Nr. 84 fragt ein gewisser H. an, ob der Verfasser der Schrift „Liberaler Bauernpolitik“ nicht auf die Zeitungsaufstellung des Herrn Müller-Vuhhorn antworten wolle.

Ich weiß nicht, wie Herr Janßen darüber denkt, aber ich würde es verstehen, wenn er die Beantwortung solcher Artikel ablehnen würde.

Wenn aus dem ganzen Artikel ist deutlich zu ersehen, daß es Herr Müller-Vuhhorn garnicht um eine sachliche Entgegnung zu tun ist.

Warum redet z. B. Herr Müller den Verfasser jenes Büchleins ständig mit „Herr Lehrer Janßen“ an? Es ist das in dem letzten Artikel etwa 40 (vierzig) Mal geschehen! Herr Janßen hat jenes Buch doch offenbar als politisch interessierter Mann geschrieben. Sein Beruf tut demnach absolut nichts zur Sache. Was soll deshalb diese wegen ihrer demostrierten Wiederholung geschäftig wirkende Anrede? Jedenfalls bedeutet es das Gegenteil von Sachlichkeit, in dieser Weise den Beruf seines politischen Gegners in die Debatte zu ziehen.

Ferner: Was sollen bei der Behandlung erster praktischer Probleme solche Mäßen wie: „Mäße ausstellen, gemeinsamen Märkte bestehen usw.“?

Zum Schluß sei noch auf folgendes hingewiesen: Herr Müller zitiert am Ende seines Artikels einen angeblichen Passus aus einem früheren Artikel des Herrn Janßen, und zwar in Anführungsstrichen: „Wir müssen still sein“ usw. Herr Müller-Vuhhorn hat diesen Passus schon wiederholt zitiert, so z. B. in den Nummern 170, 187 und 259 1907, und zwar ebenfalls jedesmal in Anführungsstrichen.

Es sei nun konstatiert, daß Herr Müller-Vuhhorn in allen vier Fällen das Zitat in verschiedener Form wiedergibt, trotzdem er durch den Gebrauch der Anführungsstriche andeutet, daß er wörtlich zitiert! Die schlimmste Abweichung von dem wirklichen Wortlaut leistet er sich übrigens in dem letzten Zitat (Nr. 84 1908), wo er nicht nur die Sätze umstellt und einzelne Worte wegläßt, sondern einfach willkürlich ändert!

Ist Herr Müller-Vuhhorn bekannt, wie man ein solches Verfahren zu bezeichnen pflegt?

Lothar.

„Liberaler Bauernpolitik.“

Man tut der politischen Weisheit des Herrn Janßen zu viel Ehre an, wenn man sich mit seiner „liberalen Bauernpolitik“ noch weiter beschäftigt, auch führen wir vielleicht Herrn Janßen bei seiner Antwort auf Herrn Müllers treffliche Widerlegung — eine solche Währ kann Herr Janßen sich doch nicht als tapferer Freiheitsmann gefallen lassen — aber wir haben doch ein paar Worte auf dem Herzen, wozu uns eine Ansprache von einigen Landwirten, die sich über Herrn Janßen unterhalten, veranlaßt gibt. Man mußte seine Freunde daran haben, mit welchen treffenden Worten die freisinnige Bauernpolitik zurückgewiesen, diese mandmal geradezu lächerlichen Behauptungen widerlegt und kritisiert wurden. Es ist zu bedauern, daß Herr Janßen nicht einmal in solchen Kreise seine Weisheit ausstrahlt; er würde erkannt sein, was er zu hören bekäme. Wie bald würde ihm klar werden, daß er mit all den Mäßen den gefunden Sinn der meisten Bauern nicht täuschen kann. Und wenn Herr Janßen seine Sachkenntnis aus seiner Jugendzeit auf dem Lande herleitet, dann drängt sich der Gedanke auf, daß das schon sehr lange her sein muß. Ja, die Zeiten haben sich etwas geändert, das scheint der Freisinn und besonders Herr J. nicht zu begreifen, und diese veränderten Zeiten, die haben uns nicht nur eine notwendige Schutzpolitik gebracht, sondern sie haben auch den Landwirt sehend gemacht, daß er seine Freunde wohl erkennt und sie in verschiedene Gruppen teilt. Leider kommt der Freisinn dabei immer mehr ins Hintertreffen, denn der Bauer gibt weniger auf schöne, große Worte, als auf Taten, und mit diesen Taten ist es nun mal so miserabel bei dem Freisinn bestellt. Da hilft dem Freisinn auch nicht das Geschrei über die Großgrundbesitzer, Agrarier, Zunker und Bündler, es zieht nicht mehr, Zwittertrakt zu sein und Gegenläufig zu konstatieren zwischen dem größeren und kleineren Besitz, der Bauer weiß genau, daß die Interessen dieselben sind. Das ist ärgerlich, denn es wäre so schön, die Stimme des Bauern damit einzufangen, und weiter geht erfahrungsgemäß das Interesse des Freisinnigen nicht.

Und wie bemitleidig schiltet Herr Janßen den Wohlstand aus den Dörfern! „Der Landmann denke einmal an seine Jugendzeit, ob er es damals auch so gut gehabt hat! War man in früheren Jahren so gut gekleidet? Konnte man sich soviel Luxusausgaben erlauben? Man denke einmal an die vielen Fahrräder, die es im Dorfe gibt.“ — Nöflich! — „Man denke an die vielen Neubauten und Umbauten auf dem Lande!“ — Noch nöflicher! Und das alles durch den Freisinn und Capriol! Aber besonders doch durch den Freisinn!

Soll man denn so etwas ernst nehmen? Weint Herr Janßen wirklich, daß der Bauer es so gut hat? Dann scheint er doch die Landwirtschaft nicht besonders zu kennen, und wir entziehen ihm, daß er seine Jugend-Erinnerungen doch mal wieder auffrischt; die Sommerferien würden sich famos dazu eignen und Arbeit würde sich schon finden lassen.

Und dann die vielen Fahrräder auf den Dörfern! Ja, braucht der Bauer Stad zu fahren? Das ist doch eigentlich nur für die Städter für Spazierfahrten, die Leute im Dorfe bei den weiten Wegen können ja laufen. Wozu braucht der Bauer bessere Kleidung? Ich habe allerdings wenig von modernen Anzügen bei dem Landwirt in seinem Betrieb gefunden, und selbst Herr Janßen würde sich davon überzeuget haben; oder sieht er den Landwirt nur, wenn dieser zur Stadt kommt? Dann erlaubt er sich wohl, einen etwas besseren Anzug anzulegen.

Und weiter: Wozu braucht der Landwirt zu Baden? Wenn das alle Sozialisten zusammenbringen will, braucht

er doch kein geräumiges, dauerhaftes Haus, er kann doch schlafen und flücken, für ihn sind die alten Baracken gut genug. Und wozu braucht der Bauer neue Stallungen, selbst wenn er den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen will?

Wacht der Bauer, mit solchen Argumenten den Bauer für den Freisinn zu gewinnen?

Niemand wird die Hebung des Wohlstandes leugnen, aber gerade hier den Bauernhand in dieser Weise herauszugreifen, ist mindestens harmlos. Gerade der Bauer ist so einfach in allen seinen Gemüthsheiten geblieben, er scheut sich für größere Auslagen, er muß sparen und muß auch heute tätig sein wie früher. Deshalb nimmt Herr Lehrer Janßen nicht den Lehrerstand, der ihm doch trotz seiner nicht zu leugnenden eminenten landwirtschaftlichen Sachkenntnis noch näher liegt? Ich glaube, er könnte dort noch bessere Unterschiede finden zwischen einm und fest. Aber ich möchte doch in meiner Einfach annehmen, daß dieser heutige allgemeine Wohlstand weniger dem unfruchtbareren Freisinn und Capriol, als vielmehr anderen Männern, wie Bismark, zu verdanken und überhaupt in der ganzen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten begründet ist.

Nach den Janßenischen und freisinnigen Anschauungen ist der Bauer nur dazu da, daß er billiges Brot und Fleisch liefert, daß er billiges Arbeitermaterial für Industrie und Heer schafft, daß er den Städter in Anbachtung fest und Gehälter für Lehrer und Beamte zahlt. Und wenn der Bauer dabei nicht ohne Schuld bestehen kann, was tut's, mag er doch untergehen; der Freisinn braucht ihn nicht mehr und wir werden ja Industriefaht.

Aber nur langsam, Herr Janßen, der Wechsel der Zeiten hat auch den Bauer geändert. Mag auch unsere Jugend von einer im ganzen freisinnigen Lehrerschaft erzogen werden, mag eine freisinnige Tagespresse bei allen möglichen Gelegenheiten gegen den Bauer und seine Interessen kämpfen, mögen auch jetzt noch ein Landtag, in dem der Freisinn dominiert, und eine linksliberale Regierung ihre Tätigkeit entfalten, wo die Hauptstütze immer der Grundbesitz und das plate Land tragen — einen neuen Verein hierzu wird ja das wohl in der zweiten Lesung zustande kommende Berggesetz wieder bringen — so wird doch diese freisinnige Herrlichkeit bald zu Ende gehen. Langsam, aber sicher bringt eine andere, agrarische Anschauung in immer weitere Kreise der Landwirtschaft, der Bauer besinnt sich auf sich selbst, und namentlich die jüngere Generation bringt ihren freisinnigen Freunden das rechte Verständnis entgegen, sie macht sich los von ihnen und wendet sich den Parteien an, die gesunde nationale Politik treiben, in der die Landwirtschaft immer eine erste Stelle einnehmen wird, trotz Freisinn und Herrn Janßen.

—r.

Meisterarbeiten Heitmüller.

Verschiedene Meisurungen, welche Einsender dieses über die Annonce des Herrn Heitmüller in Nr. 82 ds. Bl. hören, geben Veranlassung, um Aufklärung zu bitten, aus welchen Grunde der Obermeister der hiesigen Malerinnung gewünscht hat, daß Herr Heitmüller die Ausstellung seiner Meisterarbeiten am letzten Sonntag geschlossen halte, da andere Malerarbeiten am genannten Tage doch ausgestellt waren. N. N.

Gaskonsum und Gaspreise.

Als ich neulich in der Zeitung las, daß der Magistrat dem Stadtrat vorlagende wollte, daß Gas für Treppenhäuser, Flur usw. an die Hochgasleitung angegeschlossen werden dürfe, dachte ich, jetzt schreibt Du einmal als „Stimme aus dem Publikum“, wie unpraktisch dieser Beschluß sein würde. So lieb es aber, wie ich jetzt meine — leider! Denn ich halte diesen Beschluß immer noch für unpraktisch und ungerüst. In meinem Gehirn sieht die Sache so aus: Nach diesem Beschluß dürfen alle Mieter Oldenburgs (die Hauswirte werden sich vor den Kosten hüten!) nach Erlaubnis durch den Wirt die Gasröhren anders angeschlossen lassen, d. h. die Währen für Treppen, Flur, u. Beleuchtung an die Hochgasleitung. Das bringt der Gasanstalt, die meistens diese Arbeiten macht, nette Einnahmen ein. Aber leider können das nicht alle Mieter machen lassen, denn bei manchen liegen die Währen zwischen Decke und Fußboden, und den Fußboden aufreißen lassen, kann man dem Oberwohner nicht zumuten. Nebenfalls kostet es fast allen Einwohnern Oldenburgs einige Mark. Die Abicht ist ja sehr nett, aber die Sache ist doch wohl praktischer möglich. Es ist ohne Frage ungerüst, daß man für daselbe Gas einmal 12 S, ein anderes Mal 18 S bezahlt, es ist sogar unrettlich! Wenn ein Kaufmann für eine und dieselbe Sache verschiedene Preise, 1:1 1/2, fordert, wird das jeder sagen. Die Stadt ist hier der Kaufmann, der das Gas verkauft. Oder schenkt sie den Abnehmern von Rodgas 6 S? Dazu ist sie nicht berechtigt. Ich glaube, man hätte praktischer gehandelt, wenn man den Preis für Rodgas vielleicht um 2-3 S heruntergesetzt hätte. Da hätte sich jeder getreut, niemand Unkosten gehabt, und der ungerüstige Zustand wäre etwas gemildert. Aus welchem Grunde darf ich in der Küche um die Hälfte billiger Beleuchtung haben, als im Wohnzimmer oder in der Waschküche? Ich bitte höflich um Belehrung! —n.

Handelsteil.

Rom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Dampfschiffahrtsgesellschaft Argo in Bremen. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre einen Gewinn von 1 408 699 M., aus dem nach Abschreibungen von 551 943 M. eine Dividende von 4 Prozent (6) verteilt werden soll. Ueber das laufende Jahr laßt die Verwaltung: Die Umsätze sind, wenigstens für die nächste Zeit, nicht erfreulich. Auf den für uns in Betracht kommenden Fahrten ist seit Anfang dieses Jahres das Frachtagelohd schwach bei niedrigen Raten.

Zur Konjunktur auf dem Eisenmarkt. Blankenburg a. S., 25. März. Der Aufsichtsrat der Bayer Werke hat infolge der ungünstigen Konjunktur auf dem Eisenmarkt eine Einschränkung des Betriebes beschlossen, und zwar soll das Gießerwerk bis auf weiteres, vom 1. Mai d. J. ab, still gelegt werden. — Das Siegerland der Kohlenindustrie hat vom 1. April an eine 50prozentige Produktionsbeschränkung beschlossen. Die Produktionsbeschränkung, die für das erste Quartal 1908 25 Prozent betrug, wird demnach für das zweite Quartal verbotlich werden

Nach der „N. W. Ztg.“ wird die Einschränkung damit erklärt, daß infolge des Festhaltens des Kohlenpreises...

Von der Londoner Börse. London, 25. März. Die Börse hat in den letzten Tagen eine recht zufriedene Haltung zur Schau getragen.

Zwischenaktienpreise des Norddeutschen Lloyd. Die Zwischenaktienpreise von Bremen nach Amerika stellen sich bis auf weiteres wie folgt:

Vom Kohlenmarkt. Wie berichtet wird, wird der Vorstand des rheinisch-westfälischen Kohlenbundes beantragen, für April nur 60 Prozent der Beteiligung in Kohle und 80 Prozent der Beteiligung in Kohlen abzunehmen.

Kohlenmengen in der belgischen Montanindustrie. Infolge der Streiks in der Montanindustrie kündigt die gesamte Belegschaft des Sambregebietes bei Charleroi der Arbeiterschaft ab 1. April neue Kohlenmengen von 10 Prozent, die Eisenwerke eine solche von 10-20 Prozent, an.

Table with columns for Disconto, Deutsche, Handels, Bodum, Laura, Sarpen, Gefen, Kanaba, Kafet, Lloyd, 4% Russen, Nordd. Wolle, Tendenz, and dates 24. März, 25. März.

Schlusskurse der Londoner Börse, mitgeteilt von London and Paris Exchange, Ltd., Bankgeschäft, Basilion House, Moorgate Street, London E. O.

Table listing various stocks and bonds such as Englische Consols, Baltimore and Ohio, Canadian Pacific, Southern Pacific, United States Steel Comm., Anaconda, Rio Tinto, Chartered, De Weers, East Rand, Geduld, Glen Deep, Goetz, Goldfields, Johannesb. Sud, Antiochia, Meyer Charlton, Robberfontein, Br. Diamant, Randfontein, Rand Mines, Robinson, Wood Centr. D., van Ryn, El Dno, Eberanza, Sandhoe, Sons of Swalia.

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 25. März. Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Table listing various bonds and securities with columns for type (e.g., 3 1/2% Ct. neue), value, and price.

Oldenburgische Landesbank. An der letzten Berliner Börse notierten: Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 174.50 Ct. p. Ct. Oldenb. Eisenbahn-Aktien 174.50 Ct. p. Ct. Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 6 1/2 %.

Table listing Oldenburgische Landesbank securities with columns for type (e.g., 3 1/2% Ct. Oldenburg. konigl. Anleihe), value, and price.

Table listing various international securities and bonds with columns for type (e.g., 4% Ct. bergleichen), value, and price.

Huslosungen.

4% gemeinschaftliche Eisenbahn-Anleihe der Gemeinden Cloppenburg, Lastrup und Stapelfeld-Nachheim von 1899. 8. Verlosung am 24. März 1908.

Bremer Börse, 5. März. Baumwolle ruhig aber stetig. Upland middling loco 54 1/2 s (vor Not. 54 3/4 s).

Schiffsnachrichten.

25. März. Norddeutscher Lloyd. Kronprinz Wilhelm, vierst. gestern 12 Uhr mittags von New York via Plymouth und Cherbourg nach der Weser.

Beschäftigte Mitteilungen.



Schlechte Verdauung. Ist zum größten Teil auf Verstopfung zurückzuführen. Das zur Beseitigung dieses Uebelstandes von den Ärzten mit Vorliebe verwendete Mittel ist 'CALIFIG'.

Large advertisement for Van Houten's Cacao. Text: 'Van Houten's Cacao Nur eine Qualität. — Das beste tägliche Getränk für Erwachsene u. Kinder.' Includes a small illustration of a child and a factory.

Kirchhof zu Abbehausen. Der unterzeichnete Kirchenvater erucht die Eigentümer der Gräber auf dem Abbehäuser Kirchhofe, bis zum 1. Mai d. N. hinweg räumen zu lassen.

2. Beilage

zu Nr. 85 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 26. März 1908.

Die Entlassung der Seminarabiturienten.

Oldenburg, 25. März 1908.

Vom Seminar wehen die Flaggen. In der Aula hat sich außer dem Lehrkörper der Anstalt (14 Herren), den Abiturienten und dem Seminarchor ein zahlreiches Publikum eingefunden, zumest Eltern und Angehörige der ins Leben tretenden jungen Lehrer, ferner Geh. Oberstudienrat D. Hansen, Oberkirchenrat Haake, Geheimerratsrat Prof. Dr. Menge und verschiedene Geistliche und Lehrer aus der Stadt und Umgegend.

Schlag 12.15 Uhr traf der Großherzog in Begleitung seines Adjutanten, Majors von Jordan, im Seminar ein und betrat, geführt vom Seminarlehrer und geleitet vom Vorsitzenden des Oberstudienkollegiums, Oberregierungsrat Calmejer-Schmede, die Aula. Der Landesfürst war in Dragoner-Uniform und sah recht gesund aus.

Unter Herrn Göhes Leitung eröffnete der Chor die Feier würdevoll mit dem alten „Danke dem Herrn“ von Schulz.

Dann nahm der Seminarlehrer, Schulrat Künzoldt, vor der Orgel das Wort zu einer herzbelegenden Abschiedsrede an die Abgehenden.

Herr Künzoldt knüpfte in seiner vor unvergeßlichen Worten großer Wärme durchsetzten Rede an einen Döbbschen Spruch: „Die größte Ehrfurcht bist du den Kindern schuldig.“ Mit aufrichtiger Bewunderung streifte er dabei die kürzlich bekannt gewordenen Taten zweier früherer Schüler dieses Hauses, die den Spruch des alten Römers mit diesen getreten haben. Der Redner führte im Anschluß daran den jungen Lehrern vor, weshalb er ihnen gerade diese Mahnung ans Herz lege. Die Zukunft des Volkes, das Feuer, was die Familie besitzt, sei in ihre Hände gegeben. Gerade in unserer Zeit flute aus den Gerichtssälen, den zahlreichen Kinematographen, von mancher Bühne, aus Zeitungen und durch die Rundfunklinie eine Schmutzwolke durch unser Volk, und es sei der Lehrer Aufgabe, sich dagegen in die Brezche zu setzen, damit nicht die Kinderleugen vergiftet würden. Warum diese Ehrfurcht fordern, sagt auch Döb: Weil in ihnen die Majestät und die Herrlichkeit des Volkes vor den Lehrern steht. Sie haben deshalb alle Verleumdungen durch starkes Zusammennehmen und sittliche Tugend von sich zu schütteln und sich stets als werdende Menschen im Sinne Goethes zu betrachten. Neben dem Unterricht sollen sie das Hauptgewicht auf die Erziehung legen. „Unterricht ohne Bildung zur Sittlichkeit schafft nur moralische Ungehuer.“ sagt Salzmann, und diese Gefahr bringt uns die wachsende Industrialisierung unseres Landes näher. Deshalb soll die Lehrer ein Ringen nach christlicher Sittlichkeit erfüllen, denn die Fundamente aller Sittlichkeit und auch des Staates sind tief durchtränkt vom Christentum. Wer das nicht erkennt, dem sind Auge und Geist krank. Selbst diejenigen, die die Religion weggenommen haben, nehmen ihre Ideale, wenn sie welche haben, aus dem Christentum. Das erfüllte auch die beiden Schöpfer des neuen Deutschland, Frhr. v. Stein und Bismarck. Sie waren überzeuge Christen. Die deutsche Volksschule aber, der Sie Ihre Kräfte weihen wollen, steht ganz auf dem Boden des Christentums, und ihre Begründer und Förderer, Luther, Franke, Kochow, Dörpfel und andere, lebten nur im Christentum. Auch solche, die diesen Stab schon weggeißelt haben, greifen doch wieder danach. „Solange der Tag scheint, sind die Sterne verborgen, wenn aber die Nacht kommt, dann treten sie wieder hervor als ewige Begleiter des irrenden Menschen.“ Leben Sie den Kindern und dem Volke das Christentum und das Deutschland vor! Halten Sie nicht nur Stunden ab, sondern folgen Sie den Kindern in die Häuser, um ihre körperlichen und seelischen Nöte kennen zu lernen und ihnen helfen zu können. Die anwachsende Industrie idreit geradezu nach Kinderbesorgung. Gehen Sie hinaus in die stillen Dörfer und die fleißigen Städte unseres Landes und schütten Sie mit Kreuze das Gute, was Sie in jedem jungen Menschenkinde finden, und

haben Sie stets im Gedächtnis: „Die größte Ehrfurcht schuldest Du den Kindern!“

Nach diesen eindrucksvollen Worten, die noch lange in den Herzen der Hörer nachklingen werden, sang der Chor Mendelssohns „Hebe Deine Augen an zu den Bergen, von welchen Dir Hilfe kommt“. Dann sprach der Direktor den Segen mit Luthers Worten, und die ganze Versammlung beschloß die Feier mit der Choralstrophe: „Nun komm, o Herr, und bleib bei uns“.

Als die Abiturienten begannen, sich durch einen letzten Händedruck von ihren Lehrern zu verabschieden, trat der Großherzog vor und zog den Seminaristen Kisch ins Gespräch, dessen Brust die Rettungsmedaille am blauen Bande schmückt. (Der junge Mann hat vor zwei Jahren an einem dunklen Winterabend, am 28. Dezbr., eine alte Frau aus dem Angulfseher Kanal gerettet.) Der Großherzog erkannte ihn wieder und unterhielt sich mit ihm. Dann trat er zu der jungen Schar und sprach zu ihnen etwa folgende Worte:

„Es hat mich sehr gefreut, an Ihrer schönen Feier teilnehmen zu können. Ich hoffe, daß Sie sich die wunderschönen Worte Ihres Direktors zu Herzen nehmen. Sie müssen auf den vorzüglichen Grundlagen, die Sie hier erhalten haben, weiterbauen. Gehen Sie den Schülern mit einem guten Beispiele voran, denn ein gutes Beispiel vermag viel. Seien Sie anspruchslos, pflichttreu und vor allem gute Christen. Wenn ich später die Schulberichte lese, dann hoffe ich, Ihre Namen mit gutem Klang zu vernehmen. Vielleicht begegnen wir uns noch einmal im Lande, dann haben Sie hoffentlich Ihrem Stande Ehre gemacht! Adieu!“

Sodann verabschiedete sich der Landesfürst, und der Seminarlehrer begleitete ihn an seinen Wagen.

Nachmittags vereinigte das übliche Festessen im Speisesaale des Seminars Lehrer und ehemalige Schüler noch einmal zu fröhlicher Kunde, die Lied und Wort unterhaltsam und anregend gestalteten.

Wie steht es mit dem Heilstättenbau in Wildeshausen?

Oldenburg, 26. März.

In der gestrigen Generalversammlung des Heilstättenvereins, die im „Grafen Anton Günther“ stattfand, machte der Vorsitzende, Medizinalrat Dr. Büll, interessante Mitteilungen über den Bau der Heilstätte in Wildeshausen. In den Wänden hatte er eine Anzahl Zeichnungen aufgehängt, die deutlich erkennen ließen, daß es gelungen ist, ein schmuckes Gebäude zu schaffen. Er führte aus, es sei ein erfreulicher Anblick, die mit hellem Rohputz und roten Ziegelnab verfehene Heilstätte, in einfacher, jede unnötige Ornamentierung vermeidende, doch harmonisch gegliederter Front inmitten der umgebenden dunklen Waldportien ruhig daliegen zu sehen; und je öfter man sie besuche, je öfter man von ihr aus die Umgebung betrachte, desto mehr trete dem Besucher die schöne Nähe verheißende, idyllische Lage der Heilstätte entgegen.

Befanntlich wurde am 20. April mit den eigentlichen Fundamentierungsarbeiten begonnen; zugleich wurde ein Brunnen von 75 Meter Tiefe gegraben, der reichliches und ganz vorzügliches Wasser liefert; jedoch soll, um allen Anforderungen jederzeit gerecht werden zu können, ein zweiter, gleicher Brunnen hergestellt werden. Der Bau schritt rasch vorwärts, was nicht allein dem Fleiß der Bauhandwerker zu verdanken ist, sondern auch durch die schon während des Baues selbst vorgenommene Herstellung der Decken und Treppen aus Eisenbeton bedingt war, die in einzelnen Abschnitten, sobald das Mauerwerk die entsprechende Etagehöhe erlangt hatte, erfolgte und so den Verkehr und das Arbeiten der Bauhandwerker, sowie den Transport der Baumaterialien ungemein erleichterte. So ist das ganze Gebäude, ab-

gesehen von Türen und Fenstern und Dachkonstruktion, durchaus feuerfest hergestellt. Am 11. August konnte schon das Dach fertig gefertigt werden, worüber wir feinerzeit berichtet haben. Nachdem das Dach mit roten, angefeierten Ziegeln eingedeckt und Türen und Fenster angebracht waren, konnten die inneren Arbeiten bequem weitergeführt, die Zentralheizung montiert und bereits Mitte Januar zum Teil, von Anfang Februar an schon völlig benutzt werden, so daß auch während des Frostes die Innenarbeiten keine Verzögerung erlitten. Die Arbeiten sind jetzt soweit fortgeschritten, so daß man hofft, daß die bauliche Fertigstellung und die innere Ausüstung der

Heilstätte Mitte Mai vollendet

sein wird und man von diesem Zeitpunkt an Kranke aufnehmen in der Lage sein wird.

Die Stadt Wildeshausen hat den Fußweg zur Heilstätte verbessert und mit Bäumen bepflanzt, so daß auch ein Gang zur Heilstätte auf diesem Wege, ebenso wie der Fahrweg entlang, zwischen Waldpartien und Lichtungen hindurch einem jeden Naturfreund erquickend ist. Der Platz um die Heilstätte ist eingeebnet, der dahinter liegende Teil soll als Gemüse- und Obstgarten angelegt, der feierliche und dauerhafte Teil bis zum Fahrwege als Rasen mit Blumenbeeten u. dergleichen angelegt werden.

Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß sich Freunde der Anstalt bereit finden werden, für den Garten Büsche, Sträucher, Rhododendren, Pfingstrosen, Kletterrosen usw. zu stiften. Wir möchten die Aufmerksamkeit der Leser besonders auf diesen Punkt lenken; ihnen ist hier eine vorzügliche Gelegenheit geboten, sich gemeinnützig zu betätigen.

Jenseits des Fahrweges ist bereits ein, später mit Alleebäumen zu beplanzender Spazierweg, um das weiter südöstlich gelegene, mit kleineren und größeren Kiefern usw. bestandene Terrain geführt, der dann später durch Anlage von Seitenwegen und Blägen allmählich ergänzt werden soll. Die Diegehallen sind parallel dem Gebäude, reichlich 50 Meter hinter demselben, angelegt, so daß zu jeder Tageszeit die Sonne freien Zutritt hat; mit dem Hauptgebäude sind sie an jeder Seite durch einen gedeckten, breiten, auch als Wandelhalle bei schlechtem Wetter zu benutzenden Gang verbunden. Riegehallen und Wandelgänge umschließen ein durch ein die beiden Gesellschafter trennendes Gitterwerk in zwei Hälften geteiltes Terrain, das als Blumengarten ausgetalct werden wird.

Wir können den Mitgliedern und Freunden des Vereins nur raten, der Heilstätte bei einem gelegentlichen Ausfluge nach Wildeshausen und dem Sumpfetal einen Besuch zu machen, wir sind überzeugt, sie werden hochbefriedigt und erfreut von dem Neubau und seiner ruhig-idyllischen Lage sein. Die Anstalt ist schon einmal von uns besichtigt worden, deshalb sehen wir heute davon ab, darauf einzugehen. Nach Vollendung des Baues werden wir darauf zurückkommen.

Die Pflege und Hausverwaltung wird von Schwestern des Oberburger Diakonissenhauses „Elisabethstift“ übernommen.

Als Anstaltsarzt wird wahrscheinlich Dr. Sebeke aus dem Wadlinger, der fast stets in Heilstätten tätig gewesen ist, angestellt werden.

Die Heilstätte wird zunächst für 50 Kranke eingerichtet, es ist aber so viel Platz vorhanden, daß man je jederzeit bei eintretendem Bedürfnis für 60-64 Kranke einrichten kann.

Nicht hoch genug können wir den Vorteil und die Unnehmlichkeit einschätzen, daß nunmehr die Kranken in der eigenen Heimat, in der Nähe ihrer Angehörigen, unter den Lebensgewohnheiten und der Ernährungsweise ihres Landes in einer eigenen Heilstätte Heilung suchen und finden können.

Der Oldenburger Heilstättenverein hatte im Berichtsjahr 1907 41 Fürsorgefälle zu erledigen; 8 Fürsorgefälle stammten aus dem Jahre 1906, wo das Seilberfahren bereits eingeleitet, aber erst 1907 beendet wurde; von den übrigen 33 Kranken waren 16 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts. Die durchschnittliche Kurdauer betrug 80 Tage.

ben, sei vernünftig, darüber zu grübeln, wie er geschaffen wurde, möge man denen überlassen, die die Beschäftigung mit unlöslichen Problemen lieben.

Zum Schutz der Rake.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erhielt folgende Zuschrift aus Oldenburg: Sie ereifern sich, verehrter Herr Kollege, in der „Deutschen Tageszeitung“ gegen den Verein, der sich zum Schutz der Raken gebildet hat, und dessen Aufwurf u. a. auch deutsche Dichter, wie Kaske, Villenron, Trojan, Wildenbruch, unterzeichnet haben. Sie halten es für richtiger, die Kollegen nicht so glimpflich zu behandeln, sondern ihnen mit deren Worten zu sagen, daß sie besser für ihren Nachruhm sorgen würden, wenn sie solche Verstiegenheiten nicht mit ihrem Namen deckten. Man darf es getrost den genannten Herren überlassen, auf diese Aufforderung die Antwort zu finden. Inzwischen wollen Sie sich, bitte, darauf besinnen, daß nicht die Rake, sondern der Herr Mensch der größte und gefährlichste Feind der Singdögel ist. Unter dem Schutze immer noch mangelhafter Gesetze werden jährlich so viel Drosseln und andere Singdögel als schätzbarste im Krammettsvogelgang hingemordet, daß alle Raken zusammen diesen Bedarf nicht decken könnten. Der Mensch ist bekanntlich noch viel schlauer als die Rake, und seine „Krallen“ fallen hundertmal mehr als die der Raken. Außerdem hat der Mensch nicht einmal die Entschuldigungs, ein unvernünftiges Tier zu sein. Hiergegen, verehrter Herr Stowronek, richten Sie zunächst Ihre Entrüstung, und Sie werden sich ein Verdienst erwerben, das Nachruhm würdig, wenn es Ihren Bemühungen gelänge, einen wirksamen Schutz der Singdögel gegen den Menschen durchzusetzen.

Die Unvernunft der Menschen zeigt sich auch darin, daß auf dem Lande und auch in der Stadt viele Vögel von Raken der Ansicht sind, man brauche einer Rake nichts zu fressen zu geben, sie müsse sich ihre Nahrung selber suchen.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Kampf um den Monismus.

Der Kieler Botaniker Professor Dr. Johannes Reineke setzte in seinem zweiten Vortrage in Berlin seinen Feldzug wider den Monismus fort. Mit dem Thema: „Die Stellung des Menschen zu der Natur“, das er diesmal gewählt hatte, griff er mitten hinein in das Kern der Streitfragen. Die Frage um das sein der Ausführenden einen weit lebhafteren Charakter, als ihn der erste, streng wissenschaftlich gehaltene Vortrag gezeigt hatte. „Neben der Ursprung des Menschen wissenschaftlich wir nichts“ — dieser Satz bildete die programmatische Einleitung. Die wenigen Knochenfunde, die aus der Diluvialzeit für das in Frage stehende Problem der Betracht kommen, können nur Mutmaßungen, niemals Beweise geben. So viel steht fest, daß das Tierreich zwischen Affe und Mensch keineswegs entdeckt und die Erklärung der Abstammung des Menschen mit dem Mittel jener Kunde künftige Hypothese bleibt. Zu demselben Resultat führt der Vergleich mit dem lebenden Affen. Schon die körperlichen Unterschiede zwischen diesem und dem Menschen sind so bedeutend, daß bereits Virchow eine getrennte Gattung, die auf einen gemeinsamen, ausgeführten Vorfahren zurückgeht, für wahrscheinlich hielt. Aber geradezu enorm wird die Verschiedenheit auf geistigem Gebiet. Der Mensch ist eben nicht lediglich zoologisches Problem. Wenn wir das unsichtbare Wesen in uns nicht mit Händen greifen können, so ist es trotzdem nicht weniger vorhanden und gibt uns unsere besondere Stellung in der Natur, die uns zu Fremdlingen dazwischen und zu Herrigern über sie macht. Nur der Mensch besitzt eine Geschichte seines Geistes. Und die Kultur, die die gesamte Menschheit verbindet, trennt sie auch von ihren

rechtmäßigen Ahnen in der Diluvialzeit nicht. Auch sie trugen bereits eine Blüte in Händen, die die edelste aller Kultur ist. Die von ihnen gefertigten Grabungen auf Keintierknochen und an Höhlenwänden verraten ein erstaunlich sicheres Gefühl für Kunst. Und man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß das älteste Leben der Menschheit ein „Leben in Kunst“ gewesen ist. Daß die Diluvialmenschen in praktischer Beziehung eine im Verhältnis nicht geringere Erfindungsgabe gezeigt haben als ihre besser gestellten Nachkommen, geht aus den Funden von Geräten und Werkzeugen aller Art unüberdäglich hervor. Genug, sie besaßen, was zur Entwidlung gebracht, im Grunde auch heute unsere gesamte Kultur ausmacht: Kunstsinne, Aufleuchten der Wissenschaft und als Ziel Genuß und Luxus. Der Vergleich zwischen dem Selen von Mensch und Tier ist nicht minder wichtig als der zwischen ihren Körpern. Die fundamentalen Unterschiede können hier nicht scharf genug betont werden. Was die seelische Tätigkeit des Menschen von dem des Tieres unterscheidet, das auch physisch lediglich dem Kampf ums Dasein folgt, ist die Fähigkeit des abstrakten Denkens und das sittliche Empfinden. — Damit ist das Problem der Abstammung des Menschen keineswegs als ideologisches gekennzeichnet. Es ist mit der strengen Betonung dieser Unterschiede einfach nur der Grundlag der ersten Wissenschaft gewahrt, nur auszusagen über das, was tatsächlich ist, nicht über Mutmaßungen. Die Abstammung des Menschen vom Affen ist aus physiologischen Gründen unwahrscheinlich. Über glaublich ist, daß beide in getrennten Linienreihen auf verschiedene Urzellen zurückgehen, in denen ihre Anlagen schon im Keim vorhanden waren. Freilich, daß eine Zelle mit solchen Keimanlagen aus Erde hervorgeht, wäre im Grunde nicht wunderbarer, als wenn ihr der fertige Mensch entstiege. Es behält das Vorkommen Goethes seinen Wert, der in einem Gespräch mit dem Naturforscher v. Martins äußerte, an die Allmacht Gottes bei der Erschaffung des Menschen zu glau-

Die Gesamtkosten beliefen sich auf 9590,85 M., d. h. für den einzelnen Kranken auf 290,63 M.

Die Mitgliederzahl betrug Anfang des Jahres 2003, am Schlusse des Jahres 1907 2115, mit einem Jahresbeitrag von 7089 M. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß die Mitgliederzahl weiter wachsen möge. Wir lassen die hierauf bezüglichen Ausführungen aus dem Jahresbericht wörtlich folgen: Auch der kleinste Beitrag, der uns von unseren Mitbürgern gegeben wird, dient mit dazu, die uns gestellte Aufgabe zu erfüllen, dient zugleich indirekt dazu, der überall Trauer,ummer, Sorgen oder Not, man kann fast sagen in jede Familie bringenden Volkskrankheit, der Tuberkulose, endlich Einhalt zu gebieten. Darum richten wir nochmals an alle unsere Mitbürger im Herzogtum die dringende Bitte: Tretet dem Oldenburger Volksheilstättenverein bei, gebt den Vertrauensmännern, Freunden und Mitgliedern des Vereins, die Euch werden wollen, willig Gehör und Beiträge, und helft uns im Kampfe gegen die Tuberkulose. Beitrittsklärungen sowie Beiträge nehmen die Vorstandsmitglieder, sowie die Vertrauensmänner unseres Vereins jederzeit entgegen.

Rechnungsabluß für das Jahr 1907.

I. Einnahmen: 1. Vermögen des Vereins am 1. Januar 1907 37 427,46 M.; 2. Mitgliedsbeiträge: a) aus dem Jahre 1906 380,50 M., b) aus dem Jahre 1907 6913,80 M.; 3. Freiwillige Beiträge zum Baufonds 28 978,05 M.; 4. Zuschüsse zu den Verpflegungskosten von anderer Seite 2603,19 M.; 5. Unerwartetes Darlehn der Großherzoglichen Fondskommission 48 400 M.; 6. Beitrag des Deutschen Zentral Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose zum Bau 25 000 M.; 7. Zinsen aus belegten Kapitalien 1256,06 M.; 8. Wäher für den Heilstättenbau gemachte Aufwendungen 100 126,78 M., zusammen 251 185,84 M.

II. Ausgaben: 1. Bezahlte Verpflegungskosten 10 099,55 M.; 2. Heilstättenbaukosten 100 126,78 M.; 3. Außerordentliche Geschäftskosten und Porto 322,20 M.; 4. Verwaltungskosten 667,97 M., zusammen 111 216,50 M.

III. Abluß: Einnahmen 251 185,84 M., Ausgaben 111 216,50 M., Mittelbestand: 139 969,34 M.

Als Revisoren wurden Sörensen Paradies und Baurat K o p p m a n n wiedergewählt. An Stelle des aus dem Verein ausgeschiedenen und damit aus dem Vorstand ausgeschiedenen Pastor Abdias-Gatten wurde Amtshauptmann S c h e e r in den Vorstand gewählt.

Dem Vorstand, besonders Medizinalrat Dr. W u f f, wurde für die Mühe, die durch die Förderung des Baues entstanden ist, ein warmer Dank ausgesprochen.

Die Handelsreal schulbewegung.

Von Dr. Armin Reiche, Bremen.

Jahrhundertlang war in Deutschland das Gymnasium fast die einzige höhere Bildungsstätte. Doch führte die fortschreitende Kulturentwicklung auch auf dem Gebiete des Schulwesens allmählich eine Wandlung herbei, und im 18. Jahrhundert trat neben das altbewährte humanistische Gymnasium die Realschule, die vornehmlich die Bedürfnisse der praktischen Berufsarten befriedigen wollte. Das verfloßene Jahrhundert hat denn eine weitere Teilung dieser Schulgattung gebracht. Wir haben gegenwärtig drei verschiedene Formen realistischer Anstalten, das Realgymnasium, die Oberrealschule und die sechsclassige Realschule. Die Realschule von heute ist nun nichts anderes als der Unter- und Mittelbau der Oberrealschule; denn es gilt für sie im allgemeinen der Lehrplan dieser Vollanstalt von Sexta bis Untersekunda einschließlic. Die Oberrealschulen (wenigstens die preussischen) sind aber aus den ehemaligen Gewerbeschulen hervorgegangen und tragen deshalb auch als Anstalten für Allgemeinbildung im ganzen mehr den Bedürfnissen der technischen und gewerblichen Berufe Rechnung. Infolge dessen kommt, wie schon vor etwa zehn Jahren von einem bedeutenden Schulmann dargelegt ist, zur Zeit der Kaufmannschaft mit seinen Interessen an unserm höheren Schulwesen nicht genügend zur Geltung und steht in dieser Hinsicht hinter den gelehrten und technischen Berufsarten zurück. Das hängt natürlich mit der noch immer wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaft und der glänzenden Entwicklung unserer Technik zusammen. Unser Vaterland hat aber in den letzten Jahrzehnten auch in wirtschaftlicher Beziehung einen kaum geachteten Aufschwung genommen, und der Handel, der der heimischen Industrie immer neue Absatzgebiete zu erschließen weiß, ist mächtig emporgelblüht. Will der deutsche Kaufmann in

dem gesteigerten wirtschaftlichen Wettkampfe der handelstreibenden Völker seine Stellung wahren und neue Erfolge erringen, so muß er vor allem auf die Erwerbung einer gebiegenen Bildung bedacht sein. Diese Erkenntnis hat in dem letzten Jahrzehnt zu dem weiteren Ausbau des kaufmännischen Unterrichtswesens geführt. Kaufmännische Vorbildungsschulen wurden neu organisiert oder gegründet und selbst Handelschulen ins Leben gerufen. Ebenso kam eine Bewegung zu Gunsten der Realschule in Fluß.

Unter Handelsreal schulen sind, wie der Name andeutet, Realschulen zu verstehen, die in ihrem Unterricht den Handel berücksichtigen. Eine andere Art der Realschule besteht schon längere Zeit, die sogenannte Landwirtschaftsschule. Solche Anstalten verleihen wie die Realschulen den Abgehenden die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, haben daneben aber den Zweck, eine geeignete Vorbildung für künftige Landwirte zu vermitteln. Auch die Aufgabe der Handelsreal schule geht zunächst dahin, im wesentlichen dieselbe Allgemeinbildung und die gleiche Berechtigung zu gewähren, wie die Realschule; außerdem soll sie ihren Zöglingen noch eine Reihe von Kenntnissen mit auf den Weg geben, die sie besonders für den kaufmännischen Beruf fähig machen. Wie die Landwirtschaftsschulen erst von der Verleihung der landwirtschaftlichen Ausbildung der Schüler Rechnung tragen, den Unterbau der Realschule also unberührt lassen, so soll auch die Handelsreal schule nur in ihren oberen Klassen Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse des Handelsstandes.

Die Verfechter dieser Art von Schulen betonen mit Recht, daß die Realschule in ihrer ursprünglichen Gestalt weit mehr als die heutige die kaufmännischen Interessen berücksichtigt habe. Das zeigt ein kleiner Exkurs in das schulgeschichtliche Gebiet. Schon A. S. Franke hebt in seinem 1698 entworfenen Plane auch die Heranbildung des Kaufmanns hervor, und die erste Realschule in Deutschland, die Seder 1747 in Berlin gründete, weist eine Manufaktur-, Kommerzien- und Handelsklasse auf. Noch weiter gehende Berücksichtigung fand dann die Sandlungswissenschaft in den Anstalten des Philantropinismus. Es ist natürlich, daß diese Seite der Realschule vornehmlich in den Städten mit bedeutender Handelsstätigkeit ausgebildet und festgehalten wurde. Spuren dieser Entwicklung zeigen sich bis auf den heutigen Tag; so z. B. wird in den Realanstalten Bremens immer noch kaufmännisches Rechnen gelehrt. Im allgemeinen wurde aber die Realschule im 19. Jahrhundert von dieser Bahn immer mehr abgedrängt, und endlich, wie erwähnt, durch die Gründung der aus der Gewerbeschule hervorgegangenen Oberrealschule in eine von dieser abhängige Stellung gerückt.

Der dargelegte Entwicklungsgang hat auch Anlaß zur Erörterung im preussischen Abgeordnetenhaus gegeben. Hier stellte nämlich am 11. März 1898 ein Abgeordneter den Antrag, daß der Lehrplan der lateinlosen Realschulen in Städten, wo „der Kaufmannsberufstand vorherrschend“ sei, bezüglich des Rechnens und Mathematikunterrichts einer Aenderung unterzogen werden möchte. Doch der Vertreter des Unterrichtsministeriums, Geheimrat Dr. Köpfe, lehnte eine grundsätzliche Aenderung des allgemeinen Realschullehrplans ab, wies aber auf die Gründung besonderer Handelsreal schulen hin. Damals hatten bereits einzelne deutsche Staaten derartige besondere Anstalten zur Vorbereitung zukünftiger Kaufleute aufzuweisen. Der Gedanke, solche Schulen zu gründen, ist von Österreich zu uns gekommen, woher ihn zunächst Sachsen übernahm, dessen Handelsmittelschulen bekannt sind. Auch der deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen hatte sich schon auf dem Kongreß in Leipzig 1897 mit der Handelsreal schule beschäftigt. Hier wurde von kaufmännischer Seite die Notwendigkeit derartiger Bildungsstätten klar und einleuchtend begründet. Dabei wurde hervorgehoben, daß dem jungen Manne, der sich nach Absolvierung einer höheren Schule dem kaufmännischen Berufe widme, von der Schule her die nötigen Verbindungsäden fehlten; infolge dessen ließe er auch künftig die wünschenswerte Anpassungsfähigkeit vermissen. Dazu komme, daß die Verhältnisse des modernen Geschäftslebens mit seiner nervösen Gait, die Arbeitsteilung in der größeren Geschäften und die veränderte Stellung zwischen Lehrern und Lehrling bei dem abgehenden Kaufmann nicht nur ganz andere Kenntnisse voraussetze, als in früheren Zeiten, sondern auch ein gewisses Verständnis für die Fragen des kaufmännischen Lebens schon beim Eintritt in den Beruf geradezu forderien. Als vorbildlich für die neue kaufmännische Realschule wurden damals die säch-

sischen Anstalten angesehen, die sich in der langen Zeit ihres Bestehens — die Leipziger ist schon vor mehr als 75 Jahren ins Leben gerufen — bewährt haben sollten. Nun tritt aber in den Lehrplänen der sächsischen, höheren Abteilungen der Handelschulen, wie sie amtlich heißen, der sachwissenschaftliche Charakter so stark hervor, daß sie nicht mehr gut als allgemein bildende höhere Lehranstalten betrachtet werden können. Man hat sie nicht unrichtig als niedere Handelsfachschulen bezeichnet, denn „eine wahre Musterart“ von handelsverpflichteten Fachern ist hier vertreten. Eine solche Verpfli tung führt aber sehr leicht zur Verflachung des Unterrichts; zudem muß als oberster Grundsatz festgehalten werden, daß auch der abgehende Kaufmann zunächst einer gründlichen Allgemeinbildung bedarf.

Diese Erwägungen haben zu einer neuen Richtung in der Handelsreal schulebewegung geführt, die einen enger Anschluß der neuen Schular an die bestehende, allgemein bildende Realschule fordert. Die Handelsreal schule soll den Bedürfnissen des kaufmännischen Lebens so weit entgegenkommen, als dies im Rahmen der Realschulbildung möglich ist. Von der größten Wichtigkeit bleibt dabei, daß sich die Allgemeinbildung, welche die Handelsreal schule genährt, unbedingt auf der Höhe derjenigen der Realschule zu halten habe. Die Handelsreal schule darf auch den Zusammenhang mit der Oberrealschule nicht verlieren; ihre Abiturienten sollen das Recht des Uebertritts in die Obersekunda einer Oberrealschule (ohne Aufnahmeprüfung) behalten.

Der Bahnbrecher für diese Richtung von kaufmännischen Realschulen war Z i e h e n, jetzt Stadtrat in Frankfurt a. M. Dieser Schulmann, der auch auf anderen Gebieten des höheren Schulwesens reformierend gewirkt hat, hielt auf dem dritten Kongresse des deutschen Verbandes für das kaufmännische Unterrichtswesen in Hannover 1899 — er war damals auch Direktor der Wölflerscheule in Frankfurt a. M. — einen höchst interessanten, lichtvollen Vortrag über das Thema: „Wie können die scheinbar widerstreitenden Forderungen einer ausreichenden allgemeinen und fachlichen Ausbildung des jungen Kaufmanns auf dem Gebiete des kaufmännischen Unterrichtswesens ausgeglichen werden?“ Darin legt er dar, daß die erstere kaufmännische Bildungsstätte nicht eine Anstalt mit ausgeprägtem Fachschulcharakter sein könne: „Ich halte es für eine Entwidlung, die nicht zur Hebung, sondern vielmehr zur Gerabrückung des Kaufmannsstandes beiträgt, wenn die Vorbildung des Kaufmanns allzu sehr besonderen Fachschulen anvertraut wird. . . . Statt einer einseitigen Fachschule, wie sie die mittlere Handelschule mit dem üblichen Lehrplan (3. denk offenbar an die oben gekennzeichneten, sächsischen Anstalten) unstreitig ist, möchte ich überall, wo es die lokalen Verhältnisse gestatten, eine Realschule geschaffen sehen, die, ohne den Rahmen der Allgemeinbildung zu verlassen, mehr als es zur Zeit geschieht, die Elemente der kaufmännischen Interessentese in ihrem Unterrichte berücksichtigt.“ Ueberaus fein und scharfsinnig zeigt er dann, wie an solcher Schule die einzelnen allgemein bildenden Fächer nach der kaufmännischen Seite hin ausgebaut werden können und warni nachdrücklich vor der Einführung zu weit gehender rein fachwissenschaftlicher Lehrpläne.

Diese Anschauungen — zunächst vornehmlich von Schulmännern vertreten — gewonnen bald auch in dem kaufmännischen Unterrichtsverbande immer mehr an Boden. Daß sie jetzt hier zum Siege gelangt sind, geht aus den Beschlüssen hervor, die auf dem fünften Kongresse im September 1905 zu Wiesbaden gefaßt sind. Dort wurde nämlich ein Lehrplan festgelegt, der Anleitung geben soll, „wie unter voller Wahrung des Zieles der Allgemeinbildung, welche die sechsclassige Realschule vermittelt, durch Ausbau der allgemeinbildenden Fächer nach kaufmännisch-wirtschaftlicher Seite hin, sowie durch Einführung besonderer handelswissenschaftlicher Unterrichtsfächer für zukünftige Kaufleute eine zweckmäßige Schulbildung erreicht werden kann.“

Dieselbe Auffassung von der Aufgabe der Handelsreal schule vertrat die vom 6.—9. Oktober 1905 in Frankfurt a. M. tagende 9. Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens. Endlich wird noch die Stellung des preussischen Unterrichtsministeriums zur Handelschulfrage von Interesse sein. In der Diskussion über das Verhältnis der Allgemeinbildung zur Fachbildung, die sich 1899 in Hannover an den erwähnten sächsischen Vortrag schloß, erklärte der Vertreter des preussischen Unterrichtsministeriums, das Ministerium nähme in dieser Frage eine abwartende Stellung ein. Nach den Erklärungen aber, die 1905 in Wiesbaden abgegeben wurden, wird jetzt im Handelsministerium im wesentlichen die Anschauung geteilt, daß Handelsreal schulen kaufmännische Fortbildung nur im Rahmen der Allgemeinbildung zu vermitteln haben. Demgemäß ist auch die Frage entschieden worden, ob für die Verwaltung und Beaufsichtigung derartiger Anstalten das Handels- oder Kultusministerium zuständig sein sollte. Ein gemeinsamer Erlass der beiden Ministerien vom 11. Nov. 1905 bestimmt nämlich: „Die Bearbeitung der Angelegenheiten der mit höheren Lehranstalten verbundenen Handelsklassen, sowie der vorgenannten Handelsreal schulen erfolgt im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unter Beteiligung des Ministeriums für Handel und Gewerbe.“

So dürfte wohl die Gestalt gefunden sein, die den Handelsreal schulen auch in Norddeutschland größeren Eingang verschaffen wird. Denn eine nach den entwickelten Grundsätzen eingerichtete Handelsreal schule wäht das Grundprinzip unserer höheren Lehranstalten, die Vermittlung einer allgemeinen Bildung, und reißt sich in den Organismus des höheren Schulwesens ein. Sie tritt ebenfalls neben die allgemein bildende Realschule, auf deren Entwicklung sie vielleicht noch befruchtend wirkt, und gewährleistet ihren Abiturienten die gleichen Berechtigungen mit Einschluß des Rechts, in die Obersekunda einer Oberrealschule überzutreten.

Eine Handelsreal schule, die allen den dargelegten Anforderungen entspricht und dieselben Berechtigungen wie die Realschulen besitzt, ist die seit 1900 in ihrem Aufbau abgeschlossene sechsclassige sächsische Handelschule zu Riesa. In ihrer äußeren Organisation und inneren Ausgestaltung ist sie das klassische Muster der neuen Handelsreal schulrichtung geworden. Ihr sind nun bereits andere, ähnlich eingerichtete Anstalten an die Seite getreten; an manchen Orten hat man auch wohl Handelsreal schulklassen an höhere Lehranstalten angegliedert.

Auf den eigentlichen Lehrplan der Handelsreal schulen können wir hier nicht eingehen. Wenn man aber bei der Errichtung einer solchen Schule nicht vergißt, daß auch sie in erster Linie eine Erziehungsanstalt zu höheren sittlicher

Dann ist es freilich kein Wunder, wenn hungrige Katzen — und wie hungern sie oft! — im Felde wildern, zunächst überaus nicht auf Vögel, sondern auf Wäuser. Der Mensch selbst verweist sie auf diesen Weg. Und dann gibt er ihr die Schuld und tötet sie. So ist eben der Herr Mensch. Schließlich wird der Katzen sehr oft zur Raft gelegt, was die den Eingewögnen noch viel feindlicheren größeren Vögel verbreden. Die Dohlen z. B. leeren im Frühling ganze Nester mit Graze. Dann sollen es die Katzen getan haben. — Das sind so kleine Erinnerungen, die Ihrer nachträglichen Beachtung wert sein möchten. Sie werden dann vielleicht finden, daß auch Ihren Behauptungen über die Schädlichkeit der Katzen der Vorwurf der „Vertiegenheit“ nicht zu erfahren ist. Eine Katze n e n t e r e wäre übrigens sehr gut. Sie führte dahin, die Katzen ebenso hoch zu werten wie den Hund, und Miese wird dann auch einen gewissen rechtlichen Schutz genießen. Mit kagenfreundlichem Gruß Ihr Richard Samel.

Zur Ehrenrettung der Kantippe.

In den gesammelten „Vorträgen und Abhandlungen“ des verstorbenen Philosophen Eduard Zellers (Leipzig 1865) begegnet uns unter den tiefergeleiteten Aufsätzen über griechische, römische und deutsche Philosophen, sowie über moderne Theorien ein Thema, das uns in dieser ersten Gesellschaft nach dem Befehle des Kontrastes doppelt erheitend annimmt. Die kleine Betrachtung ist in ihrer Eigenart eine Perle und besticht sich: „Zur Ehrenrettung der Kantippe.“ Mit der wissenschaftlichen Gründlichkeit und Objektivität, die dem großen Historiker der Philosophie der Griechen eignet, untersucht er hier die Legende von der Weisheit des Sokrates, von der man bekanntlich sagt, daß sie nicht in seine bessere gewesen sei. Das ganze Material der Ueberlieferung, die Berichte des Aelian, Diogenes, Laertius, Dominicus Vandius, Zephorus und Plato, des Plutarch und des Stobäus, Teles, wird kritisch untersucht bis auf den modernsten Standpunkt.

Kantippe war ein böses Weib, Der Janz war ihr ein Feindverzeih.“ und den noch schlimmeren, schwächlichen Reim des poetischen N-B-C von Xerxes und Kantippe, die der letzteren bei uns nordischen Barbaren nur deswegen zu einer zweifelhaften Popularität verhalfen, weil es der deutschen Sprache an Wörtern mit K. fehlt. Mit schöner Gelassenheit wird die liebe Nachrede der griechischen Mätscher, wovon selbst die Philosophen und Geschichtsschreiber keine Ausnahme bildeten, auf ihren bescheidenen Kern zurückgeführt und dann die Frage aufgeworfen, ob S o k r a t e s auch der angenehme — Ehemann gewesen sei. Sie wird von Zeller, dem man sonst wahrlich die Sympathie mit dem größten der griechischen Philosophen nicht absprechen kann, entschieden v e r n e i n t. Sowohl in Anbetracht seiner wenig anmutenden äußeren Eigenschaften wie seiner inneren. Die gänzlich Vernachlässigung seiner Familie gegenüber seinem philosophischen Beruf, seine bagierende Lebensweise, sein Gleichmut, und der Mangel an Härlichkeit lassen, wie Zeller meint, Kantippens Feindschaft auch in den Augen des heutigen Geschlechts in billigerem Maße erscheinen, ja er frägt schließlich mit gutem Grunde, ob nicht auch manche moderne Frau schmalen würde, wenn ihr Mann heute einer Aspasia zu Füßen läge, morgen einer Diotima, oder wenn er gar eine Helene Theodora besäße, während sie einem Maler Modell steht? Die unwiderstehliche Komik dieser überzeugenden Darstellung Zellers liegt, wie ein Einfelder in der „Frankf. Zit.“ bemerkt, in dem unerschütterlichen Ernst, womit er — scheinbar — seinen lächerlichen Gegenstand behandelt, in dem Aufgebot seiner Gelehrsamkeit gegenüber dem anekdotischen Stoff und in der nüchternen Art, in der er die uns durch Plato idealisierte Erdenbeimung an der Realität des bürgerlichen Lebens mißt. Und nimmt man noch dazu, wie beherauswürdig dem Forscher sonst das Gebiet der griechischen Philosophie ist, so erscheint diese formliche Abweisung in die häuslichen Intima ihres Reformators noch ergöglicher.

Arbeiten und eine Pfanzstätte für Allgemeinbildung wie die anderen höheren Lehranstalten sein soll, so wird man für den Lehrplan den leitenden Gesichtspunkten zuwenden, die der ehemalige Direktor der Köhler Anstalt, Dr. Bogels, in seinem ersten Jahresberichte dargelegt hat: „Wenn der zukünftige Kaufmann eine tiefere Allgemeinbildung braucht, um den gesellschaftlichen Rang seines Standes auf der Höhe seiner wirtschaftlichen Bedeutung zu halten, so wird die seinen Berufsinteressen entgegenkommende Schule in erster Linie für eine höhere allgemeine Bildung sorgen und dieser Hauptaufgabe das Fachwissenschaftliche anpassen und unterordnen. Bei der Auswahl und Behandlung des letzteren wird wiederum der Frage, ob dies oder jenes besonders wichtig und notwendig und darum in die Lehraufgaben aufzunehmen sei, jene andere Frage vorhergehen müssen, ob und wie es in höherem Sinne erziehtlich sei.“ Und für die Erteilung des Unterrichts und die Durcharbeitung des Stoffes an einer kaufmännischen Realschule müssen stets die von Bieden ausgeprochenen Gedanken, die leider nicht immer in der höheren Schule beachtet sind, oberster Grundsatz sein: „Nicht leere Anhäufung von Material und bloße Zuführung von Anschauungen und Kunstgriffen, die im Leben selbst weit zweckmäßiger und schneller erworben werden können, kann die Aufgabe der Schule sein. In dem Unterricht, der den gebildeten Mann erziehen soll, können alle Wissenschaften und alle Fertigkeiten nur in der Weise herangebracht werden, daß der allgemein bildende Gesichtspunkt festgehalten und das, was der Franzose die Philosophie des Gegenstandes nennt, zum leitenden Gesichtspunkt des Unterrichts gemacht wird.“

Eine nach solchen Ideen wirklich zweckmäßig eingerichtete Handelsrealschule wird in einer Stadt mit größerer

Gandelstätigkeit unseugbare Vorteile haben. Diejenigen jungen Leute, die sich dem kaufmännischen Berufe widmen wollen, werden hier, ohne daß die wissenschaftlichen Grundlagen verlassen und die allgemeine Bildung beeinträchtigt zu werden brauchen, in geeigneter Weise in die Sphäre ihres künftigen Berufes hineingeführt werden können.

Kirchliche Nachrichten.
Sambertikirche.

Am Freitag, 27. März:
Konfirmation 10½ Uhr (nicht 11½): Geheimer Oberkirchenrat Ransauer.
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Pleus.
Im Anschluß Ordination: Geh. Oberkirchenrat D. Hansen.
Am Sonnabend, 28. März:
Abendmahlsgottesdienst 10½ Uhr (nicht 11½): Geh. Oberkirchenrat Ransauer.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 29. März: Kein Gottesdienst.

Sternburger Kirche.
Am Freitag, 27. März:
Passionsgottesdienst (10 Uhr): Hilfsprediger Schütte.
Am Sonntag, den 29. März:
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Rede.
Kirche zu Umke.
Am Freitag, 27. März:
6 Uhr: Passionsgottesdienst.
Kirche zu Eversten.
Am Freitag, 27. März:
10 Uhr: Passionsgottesdienst.

Kirche in Odes.
Am Freitag, 27. März:
Passionsgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ransauer.

Groß. Erbsparungskasse zu Oldenburg mit Nebenstellen in Delmenhorst u. Vant.

Bestand der Einlagen am 1. Febr. 1908. „ 22,619,895 35
Im Monat Febr. 1908 sind:
neue Einlagen gemacht „ 271,260 92
dagegen an Einlagen zurückgezahlt „ 287,122 —
somit Bestand der Einlagen am 1. März 1908. „ 22,603,554 27
Bestand der Aktiva (sinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände) „ 23,877,143 98

Quaker Oats

16 Prozent von reinem Eiweiß — dem Grundstoff für den Aufbau des Körpers — enthält Quaker Oats. Keine andere Nahrung kann mit Quaker Oats verglichen werden. Keine andere Nahrung ist so schmackhaft und sparsam.



Continental
Prima und Centrum

Suverlässigste und im Gebrauch billigste Kaddereifung.

Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co. Hannover.

Hugo Nolte
Schillingstr. 9.
Spezial-Handschuh-Geschäft,
empfehlend
— Konfirmations-Handschuhe, —
Konfirmations-Geschenke,
Handschuh-Bonus.

Brennabor
Das beste Rad der Welt.
Freiwerzeichniss kostenlos. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Vertreter: Robert Kruse u. M. L. Meyersbach.

Zu kaufen gesucht:
Einzelne Messinggestelle oder ganze Schaufenster-Einrichtung.
Preis-Offerten unter S. 697 an die Exped. d. Bl.

Hatsteller.
Empfehle meinen vorzüglichen **Mittagstisch**
im Abonnement 1 A. Diner von 12¼—3 Uhr. W. Wiese.

Buxbaum, zur Einmischung von Beeten, **Blumen, Gemüse- u. Gräsern.**
G. Sünker, Samenhandl., mittl. Damm 4.

Grennwald. Eversten. Sonnabend, den 28. ds. Mts., Verkauf d. Schweinefleischs, 55 und 60 A.

Zu verkaufen ein fast neuer Göpel.
Oldenburger Zergamer-Geschäft.
Aufverkauft. Ein Kinderwagen, ein Kinderapparat und Treppenbeck.
Aurwischstr. 27, 04.

Roheuh'e,
neue, um damit zu räumen, zu ganz billigen Preisen.
Waffenplatz 8, gegenüber d. Schulspiel-Lm.

Auktion.
Neuenselde, Gastwirt Johann Schmidt dalebst läßt wegen Wegzug am

Sonnabend, den 25. April d. J.,
nachm. 2 Uhr auf, bei seiner Wohnung:

- 1 wachsamer Haushund,
- 2 Sofas, 1 Pult mit Glasausfah, 2 Kleiderschränke, 3 Tische, 4 Hyd. Stühle, 1 gut erhalt. Trittnähmaschine, 3 Bettstellen, verschied. Bilder, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchensisch, 4 lange Tische,
- 1 große Gartenbank, mehrere kleine Stühle, 12 Hängelampen, 1 Küchenlampe, sämtl. Küchengeräte, Töpfe, Kessel, Porzellanlachen, mehrere Zp. Messer, Gabeln und Löffel, 1 Bohrenschneidmaschine, 1 Dezimalwaage mit Gewichtskübeln, 2 Pulverfässer, 2 Leitern, 1 Leageloch, mehrere Sägen, Balken, Leinwand, 1 Groverfärberei, 1 Bohrmaschine, 2 Futtertröge, Kupfen, Schuppen, Garten, Forken, 1 Art, mehr. Sägen, Hobel u. sonst. Zimmerhandwerkzeuge, 1 neuen jüchhamen, sowie

versh. Sorten Weine, Spirituosen u. Liköre, 1 Posten Cigarren, geräucherten Speck und Schinken, mehrere 100 Pfd. Ekhartoffeln, mehr. große Stücke Segeltuch, passend für Wagenlaken und Kuhdecken, einige Hauf. Kuh- u. Brennholz und viele hier nicht genannte Gegenstände mehr.

Öffentlich meistbietend auf Zahlungseinstellung, wogu Kaufliebhaber freimüthlich einladen. S. Fels, amtl. Auktionator.

Zu verk. ein Haus mit großer Werkstatt, großem Gebäu, lag in der Nähe des Pferdemarkts (das Haus enthält drei Wohnungen, bringt 800 M. Wiede), für den billigen Preis von 15000 M. Offerten unter S. 698 an die Expedition d. Bl. erb.

Buxbaum, zur Einmischung von Beeten, **Blumen, Gemüse- u. Gräsern.**
G. Sünker, Samenhandl., mittl. Damm 4.

Willkommen

ist bei den enorm hohen Butterpreisen ein Butter-Ersatz, wie unsere Delikatess-Margarine

„Mohra“

Aus den besten Rohmaterialien hergestellt, mit Milch und reiner Sahne verbuttert, gleicht „Mohra“ bester Tafelbutter in jeder Verwendungsort

vollkommen

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Aktiengesellschaft,
Altona-Bahrenfeld.

Blumenpflanzen:

Stiefmütterchen, beste Sorten in feinen Gärten, Bergfarnmisch, Nelken, Marienblumen, Primeln, Antheim empfiehlt **H. Sükors, Gärtnere,** mittl. Damm 4.

Niedrige Rosen

(beste Sorten) von 80 A an. **H. Sükors, Oldenburg,** mittl. Damm 4.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 27. März d. J. nachm. 4 Uhr, gelangen in der „Sarmonte“ auf Osternburg:

- 1 Vertikow, 6 Sofas, 2 Servierische, 17 Bilder, 4 Wanduhren, 1 Raneelborie, 1 Haussegen, 11 bunte Blumenstöcke, 1 H. Tisch, 1 Blumen-Naturhelmethode, 1 Servierbrett, 5 silberne Teelöffel mit Email, 1 Sandwaagen, 1 Nähmaschine, 1 Möbelgarnitur, 1 Sofa, 2 Sessel u. 4 Stühle, 4 Spiegel, 2 Fahräder, 1 Aigarrenservice, 5 automatische Türschlösser, 1 Teppich, 3 Blumenständer, 1 Tischdecke, 2 Fruchtgeschalen, 3 Balen u. 1 Kommode gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

M. H. H. Gattischschaff, auch f. Anfänger auf, 600 M. Wiede in Wohnung, 12-14 hl Fassbier, viel Flaschengetränke, (s. o. p. z. verp. 3. Ueberrn. genig. 1800-2000 M. Näh. d. Paul Schumann, Hallea. G., Wagdeburgerstr. 3.
Zu verkaufen ein Fahrrad, Straßengerät, gegen ein Konzerned. S. Fels, Auktionator, 12.

Berdingung.

Die Pflanzung und Auktion von 40 Stück **Hecktoeren**

für die Busjabinger Bahn soll in zwei Losen vergeben geben. Bedingungsunterlagen können bis zum 31. d. Mts. gegen Einzahlung von 1 M. pro Stück von unterzeichnete Stelle bezogen werden.

Nordenham, 25. März 1908. **Baubureau der Busjabinger Bahn.**

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 27. März d. J. nachm. 5 Uhr, gelangen in Prob's Lokal in Oldenburg:

- 2 Schweine, 6 Kübner und 1 Gahn, 1 Kommode, 4 Bilder, 2 Tische, 1 Sofa, 1 Glaschrank, 7 Bilder und 1 Eckchrank gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Panzer-Herren- und Damenräder, auch mit doppelt federndem Sitz, verkauft sehr billig. **J. S. Bunjes, Nordenburg.**

Otto Bortfeldt, Buch- u. Papierhandlung, empfiehlt zur Konfirmation: Gesangbücher, Geschenke u. Karten in allen Preislagen.

Wegen Fortzugs zu verk. 1 mahagoni Schreibstisch, kleine u. große Altentische, ar. Koffer, passend für Landleute, Spiegel mit Goldrahmen. **Blumenstr. 41.**

Auktion.

Öffentlich, Kaufm. G. Kunkel dalebst läßt am

Montag, den 30. März d. J.,
nachm. 2 Uhr,

bei ol. Becker's Nachhanie auf der Raje die aus dem Abbruch seines G es ch ä f t s h a u s e s gewonnenen Materialien, als:

- 10 u. tannene Balken, Sparren, Dielen, Bretter, sonst. Kuhhölzer, Fenster, Türen, 1 großes eisernes Dachfenster, eiserne Stangen, 1 große Leiter, versch. andere Leitern, 1 große Partie Feuerholz etc. etc.,

sohann beim Fafen: verschied. Läden, verschied. Kuhhölzer etc.

Öffentlich meistbietend auf Zahlung freit verkaufen. Kaufliebhaber laden freundschaftlich ein. **S. Fels, amtl. Auktionator**

Zur Auftrags haben wir zwei Häuser an der Sonnenstraße unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. **Röhler & Behnke.**



Direkt aus unseren Fischdampfern Nordensham. Alle Sorten Seefische in blutfrischer Ware zu sehr billigen Preisen.

Besonders schön und sehr billig. Feinste Isaländer Schellfische Pfund 20 Pfg. Kleine schöne Notzungen Pfund 30 u. 35 Pfg. Feinste Nordsee-Schellfische Pfund 25 u. 30 Pfg. Annerbahn (abgezogen) Pfund 40 Pfg. Frische Weiserbunt Pfund 25 u. 30 Pfg. Rablian u. Seelachs (ohne Kopf) Pfund 15 Pfg. Große Weiserbunt 20 Pfg., klein do. 15 Pfg. Frische Bratheringe 6 Pfg., 50 Pfg. Neue Salzheringe 25 Stück 75 u. 100 Pfg. Neue Malta-Kartoffeln Pfund 15 Pfg., 10 Pfund 130 Pfg. Matjes-Heringe Stück 15 Pfg.

Fischhandlung „Nordsee“, Gaffstr. 6. Fernspr. 165. Größtes Spezial-Fisch-Geschäft im Großherzogtum.

Gier!

Wir sind stets Käufer größerer Quantitäten vollweicher, reifer Eier im Gewicht von 60 Gramm aufwärts und erbiten Michael & Musshoff, Eberfeld, Eierhandlung.

Ohmleder-Waterende. Die der Witwe des weil. Dietrich Wegen daselbst, Helene geb. Harms, gehörende, zu Ohmleder-Waterende belegene Hausmannsstelle, bestehend aus den Gebäuden nebst ca. 21 ha Acker, Garten, Weiden- und Wischländereien, wird am

Freitag, den 27. März d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr (nicht am 28. März d. J., wie zuerst bekannt gemacht) in Reckemeijers Wirtshaus zu Donnerschwee öffentlich, wie bisher, wieder auf mehrere Jahre, von Herbst d. J. beginnend, öffentlich zur Verpachtung aufgesetzt, wozu Nachsteher hiermit einladet. Edo Meiners, Aukt., Oldenburg.

Folgende zur Troughschen Konkursmasse gehörige Gegenstände: Ladeneinrichtung, Warenbestände, Geldschrank usw., sollen möglichst bald unter der Hand verkauft werden. Der Konkursverwalter Rechtsanwalt Schwarz.

Oldenburger Wefermarsch-Herdhug-Verein. Der Oldenburger Wefermarsch-Herdhugverein will die Mastviehaußstellung in Hamburg im Oktober d. J. mit einer Anzahl Oshen besichtigen. Die Besitzer von dazu geeigneten Tieren werden gebeten, diese bis zum 5. April bei der Geschäftsstelle des Vereins anzumelden. Die Tiere müssen auf der Weide angeführt werden. Die Kosten der Anführung, sowie die Fracht nach Hamburg trägt der Verein. Der Vorsitzende: R. Cornelius.

Gemeinde Ohmstedde. Mit der Schaffung der Wege wird am Montags, d. 30. März d. J., begonnen. Danken. Gemeindevorstand.

Landwirtsch. Verein Wiefelstede. Sonntag, den 29. d. Mts., nachm. 4 Uhr: Versammlung in Bauer's Gasthause in Molberg.

Freitag, den 27. d. Mts., nach dem 12 u. im Anton Günther: Morgen, Freitag u. Sonnabend: Großer Fischverkauf. Große Angelfischerei von 2 bis 3 Pfd. und kleine Schellfische, Eintags u. l. w., sowie billigste Tagespreise. Bitte freundlichst um guten Zuspruch. F. Kasling.

Oldenburger Turnerbund. Freitag, den 27. d. Mts., nach dem 12 u. im Anton Günther: Wilhelm Busch-Abend für Turner und Turnerfreunde. Die Singweise.

Zur Konfirmation! Hübsche Glückwunschkarten u. Bibelsprüche. Gesangbücher. — Bibeln. — Vergissmeinnicht. Erbauungsschriften. Erzählungen. Eschen & Fasting, Buchhandlung, Langestr. 19.

50 Hühner (Wyandottes) mit zum Verkauf. F. Deegen, Aukt. Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Heringe, Dbd. 30 u. 50 Pfg., empfiehlt M. Dreiser.

Kontor zur Vermietung. Offerten u. 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3021, 3023, 3025, 3027, 3029, 3031, 3033, 3035, 3037, 3039, 3041, 3043, 3045, 3047, 3049, 3051, 3053, 3055, 3057, 3059, 3061, 3063, 3065, 3067, 3069, 3071, 3073, 3075, 3077, 3079, 3081, 3083, 3085, 3087, 3089, 3091, 3093, 3095, 3097, 3099, 3101, 3103, 3105, 3107, 3109, 3111, 3113, 3115, 3117, 3119, 3121, 3123, 3125, 3127, 3129, 3131, 3133, 3135, 3137, 3139, 3141, 3143, 3145, 3147, 3149, 3151, 3153, 3155, 3157, 3159, 3161, 3163, 3165, 3167, 3169, 3171, 3173, 3175, 3177, 3179, 3181, 3183, 3185, 3187, 3189, 3191, 3193, 3195, 3197, 3199, 3201, 3203, 3205, 3207, 3209, 3211, 3213, 3215, 3217, 3219, 3221, 3223, 3225, 3227, 3229, 3231, 3233, 3235, 3237, 3239, 3241, 3243, 3245, 3247, 3249, 3251, 3253, 3255, 3257, 3259, 3261, 3263, 3265, 3267, 3269, 3271, 3273, 3275, 3277, 3279, 3281, 3283, 3285, 3287, 3289, 3291, 3293, 3295, 3297, 3299, 3301, 3303, 3305, 3307, 3309, 3311, 3313, 3315, 3317, 3319, 3321, 3323, 3325, 3327, 3329, 3331, 3333, 3335, 3337, 3339, 3341, 3343, 3345, 3347, 3349, 3351, 3353, 3355, 3357, 3359, 3361, 3363, 3365, 3367, 3369, 3371, 3373, 3375, 3377, 3379, 3381, 3383, 3385, 3387, 3389, 3391, 3393, 3395, 3397, 3399, 3401, 3403, 3405, 3407, 3409, 3411, 3413, 3415, 3417, 3419, 3421, 3423, 3425, 3427, 3429, 3431, 3433, 3435, 3437, 3439, 3441, 3443, 3445, 3447, 3449, 3451, 3453, 3455, 3457, 3459, 3461, 3463, 3465, 3467, 3469, 3471, 3473, 3475, 3477, 3479, 3481, 3483, 3485, 3487, 3489, 3491, 3493, 3495, 3497, 3499, 3501, 3503, 3505, 3507, 3509, 3511, 3513, 3515, 3517, 3519, 3521, 3523, 3525, 3527, 3529, 3531, 3533, 3535, 3537, 3539, 3541, 3543, 3545, 3547, 3549, 3551, 3553, 3555, 3557, 3559, 3561, 3563, 3565, 3567, 3569, 3571, 3573, 3575, 3577, 3579, 3581, 3583, 3585, 3587, 3589, 3591, 3593, 3595, 359

3. Beilage

zu Nr. 85 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 26. März 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Rath von neuem mit Berücksichtigung der beschriebenen Originalberichte über die letzte Beschlusssitzung der Kommission für die Errichtung eines neuen Landesgerichts in Oldenburg, 26. März.

* Militärische Personalien aus dem Verlaubtenstande. Seeben (Landwehrbezirk II Hamburg), Oberleutnant der Reserve des Old. Inf.-Regts. Nr. 91, wurde zum Hauptmann der Reserve befördert. Keder (Landwehrbezirk I Oldenburg), Hauptmann der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots, ist der Abschied mit dem Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt. Auf ihren Antrag sind ferner verabschiedet worden: Scholz (Landwehrbezirk Sameln), Oberleutnant der Reserve des Old. Inf.-Regts. Nr. 91, mit dem Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armeekorps-Uniform; Zander (Landwehrbezirk Weglar), Hauptmann der Reserve des Old. Inf.-Regts. Nr. 91.

* Bei der Inspektion der Infanterieschulen liegt für die diesjährige Frühjahrs- und Herbstinspektion nach einem erheblichen Bedarf an jungen Leuten zwischen 15 und 20 Jahren vor, welche bei Unteroffizierskursen dienen. Schulen freiwillig eintreten wollen. Junge Leute, die in eine Unteroffizierschule eintreten wollen, werden hierauf aufmerksam gemacht und haben sich dieselben unverzüglich beim zuständigen Bezirkskommando zu melden, wobei auch die näheren Aufnahmebedingungen eingehend werden können. Ebenfalls liegen Aufnahmebedingungen bei den Aemtern, Stadtmagistraten und Gemeindevorstehern zur Einsicht aus.

Der Oldenburgische Renn-Verein hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Samstag, den 28. März, nachmittags 6 Uhr, im Kasino des Oldenb. Dragoner-Regts. Nr. 19 hier selbst ab. Nach der Generalversammlung findet gemeinschaftliches Essen im Kasino des Old. Drag.-Regts. Nr. 19 statt.

* Eisenbahn-Verkehrsänderungen. Ernannt: Bureau-assistent Greß in Braze zum Stationsinspektor 2. Klasse unter Verlegung nach Süde und Übertragung der Verwaltung der Stationskasse dieselbst; Hilfsarbeiter Rubinus in Wilhelmshaven (Güterabfertigung); Baake 4 in Oldenburg (Güterabfertigung); Willers 3 in Oldenburg (Bureau für Versicherungsangelegenheiten); Habes 2 in Oldenburg (Bureau für Versicherungsangelegenheiten); Stationsarbeiter Albrecht 2 und Geerten 4 in Oldenburg, Wöje in Schierbrok, Bremer Dreemann 1 und Stationsarbeiter Smidt 3 in Oldenburg, Stationsarbeiter Junz 2 in Bremen-Neustadt, Wasserberg in Oldenburg, Wiehe 2 in Bramsche und Buchmann in Delmenhorst zu datarischen Bahnleitungsstellen.

* Neue Bedürfnisanstalten. Durch den Bürgerverein vor dem Heiligengefirtore war die Anlegung von Bedürfnisanstalten an der nordöstlichen und nordwestlichen Ecke des Gertrudenkirchhofs angeregt. Dieser Anregung wird in nächster Zeit Folge geleistet. Der Grund und Boden wird von der Kirchengemeinde mietweise vom Kirchhofe abgetreten, soweit er für die Einrichtung der Anlagen erforderlich ist, und zwar gegen eine kleine Mietentgelt. Eine dritte Bedürfnisanstalt mit Klosettanlage wird in nächster Zeit auch auf dem Gertrudenkirchhofe selbst angelegt werden, und zwar auf dem nördlichen Teile desselben, in der Nähe des Platzes, der zur Aufnahme der verbrannten Kränze u. dgl. dient.

* Viehhäute kamen hier gestern in größerer Anzahl zum Verkauf. In der Markthalle lagen sechs Stück dieses Wildes zum Verkauf aus. Der Preis betrug 250 M.

* Der „Neue Bürgerklub“ hielt am letzten Sonnabend seine ordentliche Generalversammlung in seinem Vereinslokal (Markthalle) ab. Die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung hörte mit Interesse den Bericht des Vorstandes über den guten Jahresabschluss, sowie über den vorzüglichen Verlauf der Musterade in der „Mudelschlo“, welche auch finanziell so gut abgelaufen hat, wie seit Jahren nicht. Es wurde beschlossen, gegen Pfingsten an einem

Sonntagnachmittag einen Familienausflug nach dem Müggelberg zu veranstalten. Für den großen Sommerausflug, welcher stets mit Freude begrüßt wird und an welchem auch Freunde teilnehmen können, wurden von der Versammlung in Vorschlag gebracht: 1. Eine Dampferfahrt nach Blumenhagen-Begeck oder Bremenhaven, 2. ein Ausflug mittels Sommerwagen nach einem beliebigen Ausflugsort, 3. ein folscher per Bahn nach Stenum. Ueber die definitive Wahl des Ortes wird in der außerordentlichen Generalversammlung im Juni d. J. Beschluß gefaßt werden, nachdem vom Vorstande detaillierte Angaben über die entstehenden Kosten ermittelt sind. Aus der Vereinskasse soll ein namhafter Zuschuß gewährt werden. Eine rege Debatte verurtheilte alsdann noch das im November stattfindende 25. Stiftungsfest des Vereins, welches besonders festlich begangen werden soll. Nach Schluß des geschäftlichen Theils fand noch ein gemütliches Beisammensein bei einem Feiß Freiber, welches allen vorzüglich mundete, statt. Bei ernten und heiteren Vorträgen, Reden und Gesang floß die Zeit nur zu schnell dahin, sodaß alle Teilnehmer gewiß einen gemüthlichen Abend verlebten haben.

* Wirteverein für Oldenburg und Umgegend. In einer im Kaiserhof abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung des Vereins gebachte der Vorsitzende vor sich entschlüssenen Gesetzen der Herren Vorderer in Bürgerfeld und Helms in Adorf, deren Anwesen durch Erben von den Eizen gelehrt wurde. Es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, recht zahlreich an dem 10. Jönentag teilzunehmen, vor allem aber die fahrgewerbliche Ausleistung zu besuchen und Freunde und Bekannte auf dieselbe aufmerksam zu machen. Beschlossen wurde, bei den Mitgliedern Umfrage zu halten, wer sich an dem an Jönentag stattfindenden Festsessen beteiligen will. Der Antrag, betr. Beitritt der Gesellen der armen Wittigler zur Verbandsternregel-Bereinigung, wurde in erster Linie angenommen, nachdem Herr D. Meyer beantragt hatte, diesen Beschluß zwei Sessions später zu lassen. Der Vereinsbote soll jedoch schon jetzt die Personalien der zu Verheirathenden sammeln. Die von den Vereinen zum Jönentag gestellten Anträge wurden durchberater und sodann beschlossen, den Anträgen Delmenhorst, Barel und Oldenburg zustimmen, dagegen zum Antrag Reyer erst die Begründung abwarten. Ferner wurde beschlossen, folgenden Dringlichkeitsantrag zu stellen: Abänderung des § 6 der Jönentagsregeln: Erziehung des Abfages dieses Paragraphen: „diese Diäten gelten auch für den Besuch des Jönentages.“ Eine Vorlage des Stadtmagistrats an den Stadtrat, betreffend Trinkerfürsorge, wurde von der Versammlung sympathisch aufgenommen und namentlich der Auffassung des Magistrats zugestimmt, daß durch Verlebung und Ermahnung in der Familie weit mehr erreicht werden würde, als durch Polizeiverbote, zumal den Gekerkten fast immer die Schuld an dem übermäßigen Alkoholgenuß zugehoben würde. In fast allen Wirtschaften gebe es aber heute eine Menge alkoholfreier Getränke und würden auch viel getrunken. Die nächste Versammlung findet bei Bodenstedt (Würgerhaus) statt.

* Geflechts Band 36 Stück 44 der Geflechtsammlung ist auszugeben, enthaltend: Finanzgesetz für das Jahr 1908.

* Eingetragen ins Handelsregister. August Weiners, Apen, Rechnungsführergesellschaft nebst Uhren- und Fahrradhandlung. — Paul Dürrer, Westertiede, Kumpfinger, Getreide- und Futtermittelgeschäft. — Zur Firma F. L. Wallich, Westertiede, ist eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Handelsgeschäft ist auf den bisherigen Gesellschafter, Kaufmann J. Baumann zu Westertiede, übergegangen, der es unter der neuen Firma J. Baumann, mit dem Sitz in Westertiede, fortsetzt. Geschäftszweig: Kolonial-, Eisenwaren, Maschinen und Sämereien. — Zur Firma Carl Schärfe, Pant, als jetziger Inhaber eingetragen: Peters, Johann Hermann, Kaufmann in Sappens.

* Evangelisches Oberjulkollegium. Der Lehrer Ehmann zu Colmar ist mit dem 1. Mai 1908 zum Hauptlehrer an der Schule zu Rienen ernannt. — Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Colmar, Gemeinde Strickhausen, ist zu belegen. Dienstfeinkommen 1350 M. einjäh.

150 M. Driszulage. Bewerbungen sind bis zum 3. April d. J. einzureichen.

* Oldenburg, 25. März. Sein 2. Stiftungsfest hält am kommenden Sonntag der Junggefellensklub „Einigkeit“ im Saale des Gasthofs „Zur grünen Eiche“ (Zuh. R. Koopmann, Bremerhauffee) ab. Da diese Feste immer zahlreich besucht waren, wird auch diesmal auf ein volles Haus zu rechnen sein. Der Anfang ist auf 5 Uhr angesetzt. (S. 301.)

* Oldenburg, 25. März. Die unter dem Namen „Lein“ hier allgemein bekannte Botenfrau Katharine Reumann ist am Montagmorgen nach längerer Krankheit gestorben. Aber nicht allein hier, nein, auch in Oldenburg und vor allem in Oldenburg dürfte es wohl kaum viele Personen geben, welche „Lein“ aus Oldenburg nicht kennen. Tagtäglich war sie dort mit ihrer Ware (Eier und Butter) vertreten, war aber überall, trotz ihrer Verbtheit, gern gesehen.

* Sandhagen, 24. März. Die Stelle des verstorbenen Brinkfegers Friedr. Stenzen wurde im letzten Verkaufstermine für 5000 M. mit Eintritt zum 1. Mai d. J., an den Feuermann Joh. Menke hier selbst verkauft.

* Hunklofen, 24. März. Der Volkmer Dieder. Brunns in Westritium wurde zum Beigeordneten der Gemeinde wiedergewählt und von neuem auf sein Amt verpflichtet. — Wie verlautet, wird die hiesige Fartstelle demnächst frei werden, da der jetzige Inhaber wegen Kränklichkeit das Amt aufzugeben gedenkt.

* Strickhausen, 24. März. Gestern hielt die Molkereigenossenschaft Strickhausen in S. Wulffs Gasthause ihre Generalversammlung ab. Es waren etwa 50 Genossenschaftler erschienen. Die Bilanz wurde genehmigt und die Entlastung des Vorstandes wurde ausgesprochen. Es wurde beschlossen, ein neben der Molkerei gelegenes Grundstück zu kaufen, wie es vom Vorstande beantragt war. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Friedr. Widdes-Adenbrok, S. Büling-Neustadt, G. Dafen-Colmar wurden wiedergewählt. Aus dem Geschäftsbericht entnehmen wir, daß das Berichtsjahr für die Genossenschaft recht günstig verliefen ist. Die Zahl der Genossenschaftler hat zugenommen und die verarbeitete Milchmenge ist erheblich gestiegen. Auch der im Durchschnitt für ein Kilo Milch ausgezahlte Betrag ist höher als im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder ist 698. Die eingelieferte Milchmenge ist 9 067 780 Kilogramm. Zu 1 Kilo Butter wurden 14,4 Kilogramm Milch gebraucht. Der Durchschnittspreis der Milch war 3,06 Kreuzer. Die Milch wird in der Verkaufs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer in Oldenburg unterzucht. Im ganzen sind 718 885,58 M. ausgezahlt worden. Das ergibt für 1 Kilogramm 7,92 M. oder für 1 Zentner 2,6 M. Der Gesamtumsatz betrug 3 495 156,67 M. Die Gesamtumlagen 82 635,32 M. oder für 1 Kilogramm Milch rund 0,91 M. Davon wurden für Fuhrlohne 41 035,50 M. veranschlagt, d. i. für 1 Kilogramm 0,45 M. Im Laufe des Jahres ist ein Zweifamilienhaus gebaut, das von Angestellten der Molkerei bewohnt wird. Das Haus hat ohne Grundstück 9984 M. gekostet. Die Grundstücke und Gebäude der Genossenschaft stehen mit 40 000 M. zu Buch. Die Maschinen und Geräte mit 10 900 M. Das Umlaufkapital ist 25 000 M. Das Geschäftsguthaben der Genossen beträgt 20 940 M. Die Genossenschaft ist Mitglied der Landesgenossenschaftskasse. Der Reinerwerb betrug 5344,68 M. aufzuweisen. Der Betriebsrücklagefonds ist zu Umschreibungen verwendet worden. Der Ueberfluß von 31,01 M. wurde dem Reinerwerb überwiehen.

* Pant, 25. März. Die Handelskammer Oldenburg hat den Kaufmann Kurt Nendel in Pant als kaufmännischen Bücherrevisor vereidigt.

* Wilhelmshaven, 24. März. Die städtischen Kollegien hielten heute eine Sitzung ab. Man bewilligte endgültig die zum Neubau der Mädchenmittelschule erforderlichen Mittel bis zur Höhe von 190 000 M. Der Antrag, nur hiesige Arbeiter bei diesem Bau zu verwenden, wurde abgelehnt. Beim Etat für die Oberschule wurden bewilligt

Die Erbprinzeßin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Abend war der Erbprinz allein zum Familienessen im Schloß, seine Frau hatte sich entschuldigen lassen. Da er gleich von der Jagd ins Schloß gefahren war und sich dort umgesehen hatte, so sah er die Prinzessin in ihrem nach dem See. Sie sah mit Marie Ehrenlamp in ihrem Kabinett. Der Erbprinz begrüßte seine Frau, die sich erboten hatte, durch Handkuß und gab dann der Hofdame die Hand, worauf die Prinzessin an Marie einen Wink gab, daß sie gehen könne.

„Nun?“ fragte sie, als sie mit ihrem Mann allein war.

„Papa hat Bestimmungen wegen der Jungens getroffen“, begann er und versuchte seiner Stimme einen möglichst gleichgültigen Ton zu geben. Von dem Vassing sagte er nichts, dies war ja schon die Antwort darauf. „Bestimmungen?“ fragte die Prinzessin. „Und Du?“ „Ich habe sie gutheißen müssen, da sie sehr vernünftig sind. Es soll ein Lehrer angestellt und eine ganz bestimmte Tageseinteilung für sie getroffen werden. Selbstverständlich muß man die innehalten. Ich billige das nicht nur, sondern ich bin der Ansicht, daß es die höchste Zeit dafür ist, sie sind schon recht unabhängig.“

„Nun?“ wußtest Du wohl sagen.“

„Doch noch — meinetwegen auch das.“

„Es muß heraus.“

„Freilich.“

„Man wird ihren Charakter und ihre Empfindungen regeln.“

„Allerdings.“

„Und Nummern aus ihnen machen.“

„Nummern?“

„Fürliche natürlich.“

Der Erbprinz sah seine Frau an. „Ich darf wohl er-

warten, daß Du unsere Pläne nicht störst, Dich nicht einmengen wirst. — Dein Verkehrt mit den Söhnen muß dann natürlich auch bestimmter geregelt werden.“

Er schweig und wartete auf Antwort.

Nach einer Weile sagte Prinzess Gerda nur: „Über meine Eigenschaften als Mutter soll mir ja wohl nicht durch allerhöchsten Mias aberkannt werden?“

„Du wirst wieder einmal nicht verstehen. Aber Du wirst Dich finden.“

„Gewiß! Ich finde mich immer. — Uebrigens war doch abgemacht, daß die Hofmeisterin den ersten Unterricht geben sollte?“

„Ja, wir halten es aber jetzt anders für besser. Nicht mehr ausschließlich Frauenziehung, mein ich.“

„Der Pedant von Lehrer, den Ihr ohne Zweifel mit großer Kunst herausuchen werdet, wird also sozusagen mein Vorzelehrer sein?“

„Er wird keine Anweisungen von Papa und mir bekommen. Du mußt sie natürlich achten.“

„Nun ja. — Und alle Deine Einwendungen sind vergebens gewesen?“

„Welche Einwendungen?“

„Ich nehme doch an, daß Du Papa zu befähigen und zu beglücken vermagst hast?“

Einen Augenblick schweig der Prinz, dann sagte er schnell: „Freilich! Das hab' ich auch getan.“

„Ich hätt' es hören mögen.“

„Wie? — Es ist ja schließlich kein Verbrechen, was Du begangen hast.“

„Ich danke Dir.“

„Es mag ja sogar einen gewissen Reiz für Dich gehabt haben.“

„Wahrheitlich — man sollte es annehmen.“

„Aber es geht nun doch einmal nicht, daß Du mit unseren Söhnen allein auf der Landstraße umherläufst.“

„Lassen wir das! Du begreifst es und begreifst es nicht, Du hast Papa beglückt und doch nicht beglückt,

nichts Menschliches ist Dir fremd, und wenn es sich Dir nähert, stößt Du alles Menschliche von Dir, — — — — — wir die widersprüchliche Unterhaltung.“

„Weiß!“ schrie er auf, ballte die Fäuste und sah sie mit großen Augen an. „Ich lüge wohl wieder, wie? Mir läge! Du!“

Sie trat ein paar Schritte zurück.

„Wenn Du klar siehst, wirst Du selbst finden, daß Du sehr oft an der Wahrheit vorbeigehst.“

Während ergriff er das Nächstes, was ihm zur Hand kam, es war eine Porzellantheile mit Blumen, und schaute berde es zur Erde, so daß das Gefäß auf dem Teppich in Scherben fiel. Seine Augen suchten nach etwas Neuem.

„Gebert! Sei vernünftig!“ rief seine Frau von der Tür her.

Er aber hatte schon ein kleines Nächstes ergriffen, trat näher und schaute es auf seine Frau schwebend zu wollen, da eilte sie schnell zur Tür hinaus.

Nun schen auch seine Wit sich zu verlieren, er stellte den Tisch aus der Hand, ging ein paar Mal im Zimmer auf und nieder und dann hinüber in sein Zimmer.

XVIII.

Sofpreiger Erbe, ein jüngerer, blonder Mann mit feinen, bartlosen Zügen, war gekommen, um dem Herzog im Bibliothekszimmer des Schlosses Vortrag zu halten.

„Haben Sie etwas, lieber Herr Hofpreiger?“

Der Gefällige verneigte sich aufmunternd.

„Ich hätte zwei Persönlichkeiten zur Auswahl vorzuschlagen: erstens einen reiferen Mann, der Jahre lang Unterricht gegeben hat und ein vorzüglicher Pädagoge sein soll, allerdings etwas unbeholfen in seinem Auftreten, aber ein erprobter Charakter; zweitens einen jüngeren Menschen, der den Sohn des Grafen Selheim fürs Kabinetthaus vorbereitete und in der geistlichen Familie sehr gefallen hat durch sein bescheidenes, ernstes, formvollendetes Auftreten — der verstorbenen Vater war Direktor an württembergischen Diensten — er soll übrigens

Zum Wohnungs-Wechsel

empfehlen wir in grösster Auswahl

Gardinen und Stores

in Englisch, Tüll, Spitzen, Relief-Tüll, Point lace, Spachtel-Stickerel, Volants-Gardinen.

Halb-Stores.

Rouleaux- u. Congressstoffe.

Scheiben-Gardinen, Gaze-Vorhänge, Madras-Stores.

Reste von Gardinen enorm billig.

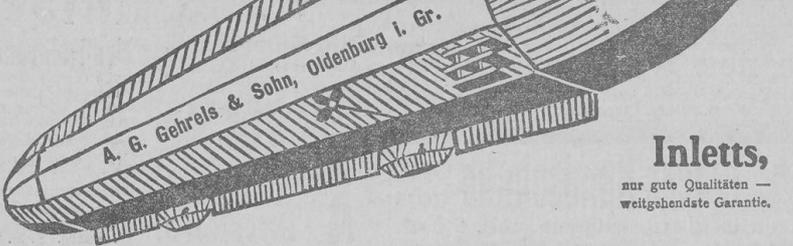
Decken aller Art. Woll-Friese, Moltong.

Bettfedern u. Daunen

— Aufbewahrung —

luftig = trocken = staubfrei.

Für sämtliche von unserer Firma gelieferten Federn übernehmen wir volle Garantie.



Inletts,

— nur gute Qualitäten — weitgehendste Garantie.



A. G. Gehrels & Sohn, Oldenburg i. Gr.

Für Braut- und Pensions-Ausstattungen

empfehlen wir in grosser Auswahl

Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche.

Zwischenröcke.

Hemdentuche, Damaste, Gerstenkorn, Leinen u. Halbleinen.

Taschentücher.

Frottiertücher.

Schürzen in grösster Auswahl, entzückende Façons.

Untertaillen, Kopfkissen, Waffeldecken.

Neuenhof. Die gewöhnliche Unterhaltung der hiesigen Gemeinde-Fahrwege

pro 1908 soll am Dienstag, d. 31. März, nachm. 5 Uhr, in Diners Gasthause hierelbst mitbederend ausberungen werden.

In diesem Termin soll auch der Grasmuchs an den betr. Wegen sowie an den Gemein-schaftswegen öffentlich meist-bietend verberuert werden.

Der Gemeindevorstand, Böninga.

Bausache. Oeffentliche Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Pfarrhauses sollen verdingungen werden. Die Zeichnungen und Unterlagen liegen in der Wohnung d. Kirchen-rechnungsführers Herrn Fels zur Einsicht aus. Die Verdingungs-unterlagen sind durch die Post gegen Erstattung der Schreibge-bühr zu beziehen. Die Letztere beträgt für Los 1 Erdarbeiten 0,30 M., Los 2 Mauerarbeiten 2,00 M., Los 3 Zimmerarbeiten 2,00 M., Los 4 Tischarbeiten 2,00 M., Los 5 Dachdeckerarbeiten 0,50 M., Los 6 Klempnerarbeiten 0,50 M., Los 7 Schmeldearbeiten 0,30 M., Los 8 Glaserarbeiten 0,25 M., Los 9 Malerarbeiten 1,00 M.

Verchlossene Angebote mit ent-sprechender Aufschrift sind bis zum 9. April d. J., nachmittags 3 Uhr, in der Pastorei einzureichen. Die Oeffnung der Angebote er-folgt am gleichen Tage in öffent-licher Sitzung um 4 Uhr, in Gegenwart etwa erschienenen Meiter. Die Baukommission.

Zur jetzigen Pflanzzeit!

10000 hoch- u. halbh. Obstbäume, 10000 Allee- u. Heckenbäume, 30000 Ziergehölze u. Koniferen in prima Ware. Ganzes Weiterkommen überall gesichert. Baumhändler v. Gust. S. Brauer, Gänsemarkt b. Larel i. D. Depianthes Areal 9 ha. Verdenfisch, Kaufe Schweine mit Beinbruch und lahme zu den höchsten Preisen. S. Meiners.

Dünger-Verkauf.

Am Mittwoch, den 25. 3., Sonnabend, „ 28. 3., Mittwoch, „ 8. 4., Sonnabend, „ 11. 4., und Mittwoch, „ 15. 4., jedesmal vorm. 10 Uhr anfang, gelangen auf den Höfen der Kapallerie-Kaserne, Oldenburg, größere Mengen

Pferdedünger

(Matrazentreu) zum Verkauf. Jeden Sonnabend Verkauf von Wochenendern. Drag.-Regt. Nr. 19.

Hausmann Friedr. Mariens zu Donnerstagswee läßt am **Sonnabend, 28. März d. J.,** abends 6 Uhr, in Gebr. Rehemeyer's Wirtshause daselbst

reichlich 12 Jüd Wiesenländereien, belegen an der Hunte, in pass. Abt. mit jof. Antritt auf längere Jahre zum einmaligen Wähen verpachtet, wozu Pacht-liebhaber einladet D. G. Dierks, Antk., Nadorf.

Umstände. Bei 1000 A. An-zahlung Zweifamilienhaus mit großem Garten in Sternburg billig zu verkaufen. Der Lage wegen für Geschäftsbau, be-sonders für Wäderei mit Hand-lung, a. besten. Offerten unter S. 681 an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht 20 bis 30,000 Pfd. gutes Pferdeheu und Stroh. H. Giese. Mollenstraße 12.

Verkauf einer Landstelle

in Eversten IV. Geertsen, Landmann Franz Wilh. Schlegel in Eversten IV beabsichtigt seine daselbst in unmittelbarer Nähe der Sunda-mühler Chauffee belegene

Landstelle

mit Antritt zum 1. Noobr. d. J. durch mich öffentlich zu ver-kaufen. Die Stelle besteht aus: 1. dem meisten, in bestem Zu-stande befindlichen, zu zwei separaten Wohnungen ein-gerichteten geräumigen Wohn-haus nebst Schuppen und reichlich 25 Scheffelmaß beim Hause belegenen Ländereien, moorn etwa die Hälfte Grün-ländereien u. Ackerländereien sind, 2. den beim Wohnhause belegenen, im vorigen Jahre von Uhlhorn angekauften Ländereien, groß reichlich 29 Scheffelmaß, gutes Grünland. Zu dieser Stelle gehört ferner noch ein beim Widenloh be-legenes eingel. Lohmoor, besten Loh enthaltend. Die Ländereien sind sämtlich in bester Kultur und sehr er-tragreich. Die Bedingungen sind günstig und ist daher der Ankauf sehr zu empfehlen. Die Stelle gelangt im ganzen als auch geteilt zum Aufas. Zweiter Verkaufstermin ist anberaumt auf

Freitag, 27. März d. J., abends 7 Uhr, in Herrn Schütze's Wirtshause am Kaiserweg. Kaufliebhaber ladet ein Bernhard Schwarting, beedigter Auktionator.

Zu kaufen gesucht ein guter, zweiter. Alceberfrant. Off. n. 2. Rosenstr. 12.

Immobilverkauf

Kreyenbrück.

Die Erben des weil. Steuer-aufsehers a. D. Wilder das, be-absichtigen ihre zu Kreyenbrück an der Chauffee, 3 Kilometr. von Oldenburg entfernt belegene

Landstelle,

öffentlich meistbietend mit An-tritt zum 1. Nov. 1908 zu ver-kaufen und zwar: 1. das Bohnhaus mit Neben-gebäude und 22163 Sektar beim Hause belegenen Garten, Acker- und Wiesenlän-dereten, 2. die 2 Hümpfe Ackerland „Neuenkämpfe“ ar. 21882 Sektar u. 0,4971 Sektar, zwischen Chauffee und Schützenhofweg belegen, 3. d. Moorpladen i. „Schmel“, ar. 31002 Sektar, in 3 oder 4 Abteilungen.

Die zu 1 und 2 aufgeführten Grundstücke enthalten viele schöne Baupläze; der Moorpladen ist zum größten Teile kultiviert und sehr ertragreich.

Die Grundstücke kommen in den oben angeführten Parzellen sowohl als auch im ganzen, oder auf Wunsch in beliebig anders zusammengelegten Abteilungen (ev. auch einzelnen Baupläzen), zum Aufas.

Sämtliche Grundstücke liegen in nächster Nähe des projektierten Kanalarbans, und bietet sich hier den Beamten und Arbeitern Gelegenheit, zu mäßigem Preise einen Bauplatz zu erwerben.

2. Verkaufstermin steht an auf **Sonnabend, den 28. März d. J.,** nachm. 5 Uhr, in Ventens Wirtshause in Kreyenbrück, wozu Käufer ein-ladet W. Glöckner, Antk. Zwischenh. Unter meiner Nachweiluna steht mit oder ohne Zahlungsfrist billig zum Ver-kauf: 1 Freien, 1 Reole, 1 Schwand-schranz, 1 Schanzenverordsch, 2 Scheibige einl. Fenster, 1 Freyde u. 1 Miklautomat. S. S. Dierks

Zwangs-

versteigerung.

Am Freitag, d. 27. März d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnterns Gasthause in Bürgerfelde:

1 Sofa mit dunkelgrünem Plüsch, 1 Sofa mit grünem Bezug, 1 Sofa, 2 Vertikows, 1 Kommode, 2 Glasschränke, 2 Kleiderschränke, 1 Spiegel-schrank, 4 fl. Tische, 1 Sofa-tisch mit Decke, 1 Kaffee-, 1 Tisch-, 1 Wasch- u. 1 Biquar-tiersch, 5 Stühle mit dunkel-grünem Plüsch, 6 Stühle mit roten Plüsch, 2 Nähmäsch-, 1 Fahrrad, 1 aold. Damenuhr mit Ketze, 2 Kessiche, 2 Blumenständer, 1 Photo-graphienständer, 1 Regulator, 3 Spiegel, 2 Sandstafel-silber, 1 Hängelampe und 1 Vorze mit Wippladen gegen Barzahlung zur Ver-steigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Fahrradteile

billig!

Die noch vorhandenen Fahr-radteile sollen billig verkauft werden.

H. Barelmann, 59, Alchternstr. 59.

Blumenpflanzen!

Stiefmütterchen (Friesenbl.), Michana und sortenweise, à Dbd. 25 A. Bergkneinnicht, à Dbd. 25 A, Nelken, extra gefüllte, à Dbd. 50 A, Marienth., à Dbd. 30 A, Goldbl., dunkelbrauner, Rosen, 10 Stk. der schönsten Sorten, 3 A. Großer Korral in nur extra schönen, kräftig. Pflanzen. Georg Schumacher, Ohmstedt i. D.

Kleiderschränke

von 27.— Mf. an, Vertikows

von 39.50 Mf. an, Sofas

von 42.— Mf. an, Salontische

von 12.— Mf. an, Kaffeetische

von 9.— Mf. an, Rohrstühle

von 3.10 Mf. an, Spiegelschränke

von 19.— Mf. an, Spiegel

mit geschliffenem Glas von Mf. 6.— an, Kommoden

von 20.— Mf. an, Lehnstühle

von 5.50 Mf. an, Bettstellen

mit Matzelaufsch von 18.— Mf. an, Waschtische

von 6.— Mf. an, Matrazen

mit Springfedern von 18.— Mf. an, Küchenschränke

von 17.— Mf. an, Küchentische

von 6.— Mf. an, Küchenschühle

von 2.— Mf. an, Ausföhrliche Preisliste auf Wunsch franco. Befichtigung jedergelt ohne Kaufzwang.

Möbel-Magazin

A. Claussen,

Häusingstraße, am Markt.

Beg. Plakm. soll 1 hochfeine Wäschgarn, mit prima gewebtem Plüsch, Vertikow u. Spiegel zu jed. nur annehm. Preise ver-f. werden. Alchternstr. 48 i. C. Gese.



Nr. 13. Oldenburg, Donnerstag, den 26. März 1908. **IV. Jahrgang.**

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat Vieh die Grundgesetze der Pflanzenernährung erforscht. — Frühkartoffelbau. — Schwere Gartenboden. — Das Zeigen der Arbeiten mit Formalin. — Vertilgung der Wühlmäuse.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Sumentmann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 24. März.

Die Witterung der letzten Woche

Ist der Zeit entsprechend gewesen. Nach dem Kälterückschlag ist sehr bald richtiges Frühlingswetter eingetreten, so daß der März seine sogenannten neun Sommertage nun doch liefert. Ein solches Wetter ist indes für die Entwicklung der Winterlaoten recht ungünstig, namentlich, wenn der Wind erst im Osten ist, wo er so leicht nicht wieder wegzubringen ist. Am Tage ist dann lauchender Sonnenschein, in der Nacht dagegen Frost. Der Boden trocknet oben aus und schlief ab. Weil den jungen Winterlaoten die Luft benommen ist, so fann von Gedeihen gar keine Rede sein. Die im Boden vorhandenen Nährstoffe werden gar nicht ausgenutzt, weil das Wurzelnetz sich nicht entwickeln kann. Auf dem Moorboden kommt schon jetzt überall das Aufstieren des Bodens zu Tage. Die Wurzeln des Roggens werden abgerissen, die oberen Schichten trocknen ganz aus, die Pflanzen verdursten tatsächlich. Das nennt man Auswintern. Dem letzteren kann vorgebeugt werden durch fräftiges Walzen des Bodens, was zurzeit vielfach angebracht wäre, auch auf ammoorigem Boden. Dagegen muß auf den anderen Bodenarten das Aufeggen erfolgen. Wo der Roggen zu dick steht, also zu stark bestockt ist, muß die Egge mehr wüten, als wo der Roggen nur mäßig den Boden deckt. Das späte Eggen hat keinen Zweck und bringt zweifellos Nachteile. Wer viel später als jetzt eggt, wird durchweg keinen Nutzen verspüren und es daher verwerfen. Auch muß das Wetter ausfallgebend sein. Der rauhe Ostwind hat die Felder schon wieder riesig trocken gemacht. Das Abeggen ist daher sehr notwendig, um das Verdunsten zu verhindern. Wir können nirgends über zu viel Wasser flagen und nur wünschen, daß es in diesem Sommer keine allzu langen Trockenperioden gibt, sonst sieht es schlimm aus. Das Land zeigt schon jetzt an verschiedenen Stellen Trockenrisse, die sich von Tag zu Tag vergrößern. Also auf solchem Boden muß Roggen sehr vorsichtig gegegt werden.

Der Sonnenschein

Ist so recht ein Förderer der Gesundheit. Dasjenige Jungvieh, welches nicht gedeihen wollte bei der Stallhaltung im Winter, muß jetzt hinausgebracht werden, damit es am Tage den Sonnenschein auf sich einwirken lassen kann. Es ist unübersehbar, was für gewaltige Wirkungen in gesundheitlicher Beziehung die Sonne haben kann. Namentlich trifft dies besonders für Mähdick und junge Pferde, die nach unferm Volksausdruck „ungeude“ sind, zu. Solche Tiere haben meist einen schlechten Geruch an sich, sie riechen durch die Rippen, wie man sagt. Der Schreiber dieses hat einmal einen Ochsen gesehen, der zweijährig im Frühjahr so schlecht war, daß der Besitzer jeden Tag glaubte, er würde ihn morgens tot im Stalle auffinden. Der Ochse wurde im März ins freie Gebrach und schwante tagtäglich zwischen Lehen und Tod. Er kam durch das junge Grün und durch den Sonnenschein durch und war im Herbst einer der schönsten Ochsen. So werden auch die Pferde, die durch Dürre so stark mitgenommen wurden, leicht wieder besser, während Tiere, die immer bis Mai im Stalle gehalten werden, sehr häufig eingehen. Was jetzt an Grün auf dem Grünland wächst, kommt doch niemals ins Heufach. Der grüne Roggen fann in dieser Beziehung nicht mit dem Gras konkurrieren. Er hat nicht die heilkräftige Stärkung des Gesundheitszustandes der Tiere aufzuweisen, als dies bei den Gräsern der Fall ist.

Die Kennzeichnung von Tieren

Ist bisher noch immer auf Schwierigkeiten. Das Arzneimittel „Modin“ aus Australien hat völlig versagt und nur Mißerfolge gezeitigt. Das Weiße ist immer noch das Tätowieren der weißen Schweine mit Aienruß und das Einsetzen der vermeintbaren Crotaliamarken bei den Kindern. Hauptner Berlin NW., Luisenstraße, hat jetzt eine Marke in den Handel gebracht, die in ganz idealer Weise in den Ohr des Tieres angebracht werden fann.

Die Farbe der Kalibrohfalze

Sierüber schreiben die „Mitt. der D. L.-G.“: „Die Erziehung hat uns gelehrt, daß über die Frage, welche Farbe die Kalibrohfalze (Kainit, Sphärit, Sulfat, Carnallit) haben müssen, im Kreise der Landwirte eine gewisse Unklarheit herrscht. Einige Besteller verlangen stets ausdrücklich nur weiße Ware, andere wieder hell- oder dunkelrote, und beschweren sich, sobald ihnen ein Salz von anderer Farbe geliefert wird.“

Wir möchten deshalb darauf aufmerksam machen, daß die Farbe dieser Kalibrohfalze auf ihren Gehalt an reinem Kali auch nicht den geringsten Einfluß hat. Wir haben beobachtet können, daß die Farbe vom reinsten Weiß bis zum tiefsten Rot, ja bis zum Grau und Schwarz wechselt, ohne daß dadurch der Gehalt an Ware irgendwie beeinträchtigt wurde.

Die verschiedene Färbung der Kalibrohfalze hat ihre Ursache lediglich in den zufälligen geringen Beimischungen von Ton, Eisen, Kohle oder sonstigen färbenden Substanzen, die aber ohne Einfluß auf das Wachstum oder Gedeihen der Pflanzen sind.

Aehnlich verhält es sich auch z. B. mit der Färbung der Thomasmehlschlacke, des Superphosphats, des schwefeluren Ammoniums und anderer Handelsdüngersorten. Auch hier fällt diese Färbung verschieden aus, hat aber keinen Einfluß auf die Wirksamkeit der in den Düngemitteln enthaltenen Pflanzennährstoffe.

Wir weisen ferner darauf hin, daß uns sehr oft Proben von Kalibrohfalzen zugehelt werden, die angeblich vollkommen unlösliche Steine enthalten sollen. Wir haben bisher noch stets gefunden, daß diese vermeintlichen Steine und Steinchen tatsächlich nichts anderes als Kalibrohfalze sind, die sich in Wasser, namentlich wenn es angewärmt ist, sehr schnell ohne jeden Rückstand auflösen.

Deshalb empfehlen wir unseren Serren Mitgliedern, sobald sie vielleicht diesbezügliche Zweifel haben sollten, dergleichen Steine sofort in warmes Wasser zu legen, um eine einwandfreie Probe auf die Löslichkeit zu machen.

Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts

hat Vieh die Grundgesetze der Pflanzenernährung erforscht und uns gelehrt, daß durch die Düngung die Pflanzennährstoffe Phosphorsäure, Kali, Kalk und Stickstoff zu geben sind. Ist einer dieser Stoffe nur in unzureichenden Mengen vorhanden, so fann sich die Pflanze nur so lange gesund entwickeln, wie der geringe Vorrat dieses Nährstoffes ausreicht, auch wenn die anderen Nährstoffe in überreichlichen Mengen vorhanden sind. Hieraus geht klar und deutlich hervor, daß es vollkommen ausgeschlossen ist und gegen das ABC der Düngerehre verstoßt, Phosphorsäuredüngung durch Kalidüngung ersetzen zu wollen, wie dies kürzlich in Zeitungen empfohlen wurde. Vor einer einleitigen oder zu starken Kalidüngung ist nur zu warnen, weil neben der bekannlich durch einseitige Kalidüngung bewirkten allmählichen Entkalkung des Bodens bei zu starken Kaligaben auch die Gefahr vorliegt, die Böden durch die Nebenälze, hauptsächlich das Chlor, zu veralzen. Im Interesse der Landwirte würde es liegen, sich bei Kalidüngungen Maximalgarantien für Chlor geben zu lassen, da jetzt angeblich eine Menge Mobilalze, Karnallit und Sulfalze unter dem Namen „Kainit“ auf den Markt gebracht werden sollen, was zutreffendfalls allerdings außerordentlich bedenklich sein würde.

Auch auf dem Düngemarkt bestätigt sich die Wichtigkeit des Geleges vom Minimum. Weit entfernt, daß in Jahren mit Phosphorsäuremangel mehr Kali verwendet wurde, blieb bisher immer in solchen Jahren auch die Nachfrage nach Kali eine beschränkte, weil eine verstärkte Kalidüngung dann eher einer Verschwendung gleichkommen würde, als einen Erfolg für Phosphorsäure bieten zu können. Mit einem Erfolg des Thomasmehls durch Kalialge ist es also nicht für die Landwirtschaft.

Wie steht es nun aber mit einem Erfolg der Thomasmehl-Phosphorsäure durch andere Phosphorsäuredünger? Gerade nach dieser Richtung hin fann der Landwirt nicht eindringlich genug zur Vorsicht gemahnt werden. Als angeblicher Erfolg für vollwertiges Thomasmehl wird jetzt alles mögliche angeboten, niedrigprozentige Mehle, gemahlene Kalkphosphate, zwar mit sehr schön klingenden Namen, aber mit um so schwerer löslicher Phosphorsäure. Auch ganz minderwertiges Zeug und Schwindelprodukte, die offenbar auf Verfälshungen beruhen, werden angeboten. In allen Teilen des Reiches wird jetzt wieder, wie schon früher, die Erfahrung gemacht, daß bei Knappwerden des Thomasmehls der Schwundel mit Düngemitteln in Blüte schießt. Das hängt damit zusammen, daß man der Ware äußerlich nicht ansehen kann, ob sie gut oder schlecht ist. Leider finden die Warnungen der Versuchstationen noch viel zu wenig Beachtung.

Wer keinen Schaden erleiden, oder sein Geld nicht für wertloses Pulver zum Fenster hinauswerfen will, der verlange stets Garantie für hohen Gehalt an löslicher Phosphorsäure und überzeuge sich von der Vollwertigkeit der gelieferten Ware durch Nachuntersuchung bei einer Versuchstation.

Selbst mit einem Erfolg des Thomasmehls durch Superphosphat wird nicht immer dem Landwirt gebient sein. Abgesehen davon, daß auch heute noch Superphosphat teurer ist als Thomasmehl, ist es in vielen Fällen gar nicht als Ersatz dafür geeignet. Man denke nur an Moorböden, gewisse Sandböden, an das Zurückgehen der Superphosphatphosphorsäure.

Ein tatsächlicher Rückgang in der Thomasmehlproduktion ist indessen bisher noch nicht in Erscheinung getreten. Die Tatsache, daß die Thomasmehlproduktion seit Anfang dieses Jahres weit größer ist, als zu gleicher Zeit in irgend einem Jahre vorher, ist doch ein deutliches Zeichen, daß man von einem Mangel an Thomasmehl nicht sprechen fann.

Wenn heute der oder jener, der zu lange gezögert hat, Thomasmehl zu bestellen, infolge dessen nicht rechtzeitig Thomasmehl erhalten hat oder leer ausgegangen ist, so ist dies früher auch schon der Fall gewesen.

Frühkartoffelbau.

Die Art des Frühkartoffelbaues, wie er ihn seit Jahren mit gutem Erfolg betreibt, beschreibt Berggärtner Schlegel-Deitrich in den Göttinger Mitteilungen über Obst- und Gartenbau wie folgt. Als Sorte habe ich gepflanzt: Die Schwachwuchs frühesten Nieren“, „frühe Nieren“, „Berle von Erfurt“, „Kaulfens Juli“, „Sittauer frühe“. Die Schwachwuchskartoffeln sind zwar die frühesten, aber der Ertrag bleibt immer gering, was am meisten ihrem allgemeinen Anbau hinderlich ist. Dagegen behauptet sie aber den Rang der besten Qualität und ist daher besonders für Herrschaftsgärten zu empfehlen. „Sittauer frühe“, „Berle von Erfurt“, „Kaulfens Juli“ reifen etwas später, sind reicher im Ertrag, aber empfindlich gegen die Spätfrost. Am dankbarsten war bei mir immer die „frühe Nierenkartoffel“. Sie kommt etwas später als die „Schwachwuchs“, steht tiefer an Güte etwas nach, trägt aber sehr reich und ihr Laub ist widerstandsfähiger gegen die Fröste und sonstigen Unbilden der Witterung.

Die zur Saat benutzten Knollen werden bereits im Herbst ausgelesen und im Winter, ähnlich wie das Obst, auf Sturden abgewahrt, wodurch ein vorzeitiges Keimen verhindert wird. In der zweiten Februarwoche werden die Knollen in flache, etwa 10 Zentimeter hohe Kästen mit bereits entwickeltem kurzem Keim nach oben eingelegt, mit etwas losem Torf, Sägemehl und Komposterde zugebedt und in einem temperierten Raume, Zimmer oder mäßig warmem Stall aufgestellt. Je heller der Raum sein fann, um so besser. Hier treiben die Keime in vier bis sechs Wochen schöne fräftige Wurzeln, und der Haupttrieb zeigt Entwicklung zu einem fräftigen Stengel.

In der letzten Märzwoche oder bei ungünstigen Wetter in der ersten Aprilwoche werden die Kartoffeln in das freie Land gepflanzt. Das Land muß gut graben und von guter Nährkraft sein. Düngung soll schon im Herbst gegeben werden. Daß man solche Lagen bevorzugt, welche geschickt liegen und wo erfahrungsgemäß der Spätfrost weniger schädigend wirkt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Das Pflanzen soll möglichst flach geschehen, doch immer so tief, daß die bereits entwickelten ersten Blätter gleich der Erde liegen. Man wird überrascht sein, wie schnell bei nur etwas Sonnenschein sich neue Wurzeln bilden und sich das Wachstum nach oben regt.

Als schlimmster Feind dieser Frühkultur gilt der Frost, doch ist es hiernicht nicht so schlimm, als dies im ersten Augenblick erscheinen mag. Die Hauptfache bleibt bei der ganzen Sache, die Sonnenwärme auszunutzen, welche um diese Jahreszeit noch nicht tief in den Boden gebrungen ist. Es werden die jungen Kartoffeltriebe, sobald sie einige Zentimeter über die Erde gewachsen, leicht mit Erde behäufelt. Diese Hügel durchwärmen sich sehr leicht durch die Sonne, fördern die Stolonenbildung und somit auch den Fruchtanfang. Wenn nun wirklich einmal eine kalte Nacht droht, so wird einfach die Erde an den Stengeln hochgezogen, und wenn auch das ganze Kraut damit bedeckt ist, so hat dies nichts mehr zu sagen; es schadet der Pflanze nicht, aber es schützt gegen den Frost. Wenn die Frostgefahr vorüber ist, werden die Blätter und Stengel wieder etwas freigelegt. Das mag sehr unflüchtig klingen, aber es geht schneller, als man glaubt. Wirklichen Schaden durch Spätfrost habe ich nur einmal zu verzeichnen gehabt; das war in der Nacht vom 23. zum 24. Mai 1905. Die Büsche waren schon stark erwachsen; ein Schutz wäre aber immer noch möglich gewesen, doch hatte ich mir selbste Kartoffel keinen so starken Frost (-3 Grad C.) erwartet. Die Ernte war trotz alledem doch nicht verloren; der Krautwuchs erholtte sich wieder, aber die ersten Kartoffeln kamen fast um 14 Tage später und blieben kleiner. Die „Frühprobe“ hatte dem Frost am besten widerstanden.

Die ersten Kartoffeltriebe werden gewöhnlich in der 3. Juniwoche entnommen, nur in kalten Frühjahren, wie 1902, 1903 und 1907, dauerte es bis zum 1. Juli. Dies sind noch immer recht frühe Termine, an denen der Preis für Frühkartoffeln auch bei ausgedehnteren Kulturen so hoch bleibt, daß die Kultur immer noch eine Rente bringt.

Schwerer Gartenboden.

Rektor Hogartel-Inferburg schreibt hierüber im „Kraut. Ratg. im Obst- und Gartenbau“:

Im Herbst 1908 legte ich auf meinem käuflich erworbenen Feldgrundstück in der Nähe der Stadt einen 2700 Quadratmeter großen Obst- und Gemüsegarten an. Für die Baumpflanzung — Salbäume und Buchsbäume — wurden 2 m breite Streifen in Abständen von 5 m auf etwa 80 cm Tiefe rigolt. Nachdem im Spätherbst des letzten Jahres die Pflanzung ausgeführt war, kam mir im Laufe des nächsten Frühjahrs der Gedanke, in der Nähe des Baumes im parallel nach eine Buchsbäume zu pflanzen. In den Sommerferien 1904 machte ich mich daran, für die geplante Pflanzung einen Streifen von ca. 60 m Länge zu rigolen, der mit einem im Vorjahre rigolten Streifen in einem Abstand von etwa 1 m parallel lief. Da der Sommer 1904 hier ein überaus trockener war und ich einen sehr schweren Lehmboden habe, der sogar bei der Ziegelfabrikation noch eines bedeutenden Zulages von Sand bedarf, so läßt sich denken, daß die Arbeit keine leichte war. Manah Schmirbroslein ist bei der Bearbeitung meines Gartens schon geflohen. Mei-

so stark wie in jenen heißen Suitagen habe ich noch niemals geschweigt, obgleich ich bisher sämtliche Arbeiten fast ausschließlich allein ohne fremde Hilfe in meinen Freizeiten ausgeführt habe. Beim Nigolen fiel mir auf, daß der nahezu feinstartige Lehmboden zahlreiche, fingerbreite Spalten zeigte, die aber in einer Tiefe von 80 cm sich wieder verloren. Diesen Spalten war es zu verdanken, daß die fast unmöglich scheinende Arbeit glücklich zu Ende geführt werden konnte. Nachdem ich die Ausführungen des Herrn Beckle in Nr. 51, 1907, gelesen, ist mir die Entstehung jener Spalten keine Rätsel mehr. Die lockeren Erdmassen des 1903 rigolten Streifen gestatteten es, daß der sogenannte gemachte Boden in seiner Nähe in der nassen und kalten Jahreszeit sich ausdehnen konnte. Als im Frühjahr und Sommer die Feuchtigkeit des Erdreichs allmählich schwindet, entstehen jene Spalten und Spaltenräume, durch welche ohne Zweifel die physikalische Beschaffenheit des Bodens, besonders des schwereren Lehmbodens, überaus günstig beeinflusst wird.

Der Gedanke, das Vermögen des Erdreichs, sich zeitweise auszudehnen und dann wiederum zeitweise zusammen zu ziehen, durch Anlegung von tiefen, schmalen Schächten zum Zwecke der Bodenlockerung der unteren Schichten nutzbar zu machen, scheint mir ein überaus glücklich und für den Obstbau von großer Wichtigkeit zu sein. Ueberhaupt wäre es meines Erachtens des Nachdenkens wert, ob es auch nicht sonst bei den hohen Betriebskosten des Gartenbaues möglich wäre, die still und geheimnisvoll wirkenden Kräfte der Natur zur Ausschließung des Bodens mehr denn bisher auszunutzen.

Wie schon erwähnt, bewirkte ich meinen Hausgarten in meinen Freizeiten fast ganz ohne fremde Hilfe und habe deshalb reichlich Gelegenheit, den Einfluß der Niederschläge, der Hitze, des Frostes usw. auf die physikalische Beschaffenheit eines sehr schweren und wenig durchlässigen Lehmbodens zu beobachten. Ich habe dieser Sache bei meiner Betätigung im Garten meine besondere Aufmerksamkeit zugewendet und dabei folgende Erfahrungen gemacht:

1. Bei reichlichen, besonders heftigen Regengüssen und folgender Trockenheit verhandelt sich zäher Lehmboden in eine fast ziegelharte Masse, die jeglicher Einwirkung durch die Gartengeräte spottet. Dieser Zustand dauert aber nur so lange, wie die Dürre anhält. Nach ausgiebigen Niederschlägen wird der Lehmboden wieder locker und frimelig. Dieses ist der rechte Augenblick zur Bearbeitung des Bodens, der nicht verkannt werden sollte. Es muß zugegeben werden, daß der landwirtschaftliche Großbetrieb auf diesen Zeitpunkt nicht immer warten kann, anders liegt aber die Sache in kleineren Gärtnereien, in Haus- und Viehhofgärten. Hier kann sehr wohl ohne Schädigung anderer Interessen die Gunst des Augenblicks ausgenutzt werden. Als mein Nachbar im letzten Herbst mit einem mit sechs Pferden bespannten Pflug und mit Hilfe von drei Männern seine Feldparzelle mit vieler Mühe umpflügte, dachte ich daran, die schönen, sonnigen Dohbertage, deren wir uns erfreuen konnten, zum Umgraben meiner Gartenbeete zu benutzen. Der Anblick der Menschen- und Tierquälerei auf dem Nachbargrundstück hieß mich jedoch von meinem Vorhaben Abstand nehmen. Ich verwendete meine Selbstherrschaft zum Säubern der Beete meiner Erdbeerebeete und zu anderen Arbeiten und wartete bis Mitte November, als reichliche Regengüsse das Umgraben mit nur ein Zehntel Kraftaufwand ermöglichten.

2. Im „Praktischen“ ist des öfteren auf den hervorragend günstigen Einfluß des Winterwetters auf das Erdreich hingewiesen, das im Herbst in groben Schollen umgegraben worden ist. Aus meiner Erfahrung kann ich nur bestätigen, daß selbst ein sehr schwerer, zäher Lehmboden, wenn er auf diese Weise behandelt wird, im Frühjahr eine prächtige, mürbe Gartenerde abgibt. Diese Wirkung tritt insbesondere dann ein, wenn man, um den Einfluß des Frostes und der Niederschläge zu erhöhen, beim Graben die Furchen recht tief aushebt und die Erde nicht zu flachen, klatten Beeten, sondern hügelartig auswirft, so daß die Beete kleinen Erdwällen gleichen. Eine fast gleiche Wirkung habe ich bei Mangel an Zeit dadurch erzielt, daß nur die Sohle der Furchen gegraben und die Erde auf die Beete geworfen wurde.

3. Nach meiner Erfahrung sind in schwerem, wenig durchlässigem Boden auch in der Zeit des Wachstums flache, platte Beete wenig praktisch. Sobald starke Regengüsse herabergehen, bilden solche Beete einen zähen Brei, der sich weder mit Spaten noch Gabel ordentlich bearbeiten läßt. Folgt darauf Sonnenschein und warmes, windiges Wetter,

so verhandeln sich die Beete in eine ziegelharte Masse, welche jeder Bearbeitung die größten Schwierigkeiten bereitet. Um diese Liebelstände zu mildern — ganz beiseite lassen sie sich wohl nicht einmal durch Drainage und Bodenverbesserungsmittel — mache ich meine Steigfurchen mindestens 30 cm tief. Dadurch erreiche ich den Vorteil, daß bei starken, heftigen Niederschlägen das überflüssige Wasser in die tieferen Erdschichten abgeleitet wird, und daß die Luft nicht nur von oben, sondern auch von den Seiten her zum Erdreich freien Zutritt hat, so daß die Erde sowohl bei Wärme als auch bei Trockenheit relativ locker bleibt.

Der Beobachtung dieser auf Erfahrung begründeten Grundfälle glaube ich es verdanken zu können, daß die Bearbeitung meines sehr schweren Gartenbodens im groben und ganzen nicht wesentlich schwerer ist als die eines leichten Bodens, und daß seine Erträge an feinem Obst und feinem Gemüse bei zweckentsprechender Düngung (Stallmist, Straßenaabraum, Korfmüll, Mische und dergl.) hinter den anderer Gärten auf leichteren und durchlässigerem Boden keineswegs zurückstehen, sondern sie mehr als in einer Hinsicht überreffen.

Das Beizen der Saaten mit Formalin.

Zur bevorstehenden Saatzeit sei eine Anweisung der Agriculturnotärztlichen Anstalt in München, nach den „Praktischen Vätern für Pflanzenschutz“ wiedergegeben, welche wie folgt lautet: Dem Saatgut des Brandes kann durch Abtötung der an dem Saatgut hängenden Sporen vorgebeugt werden. Dies wird am einfachsten und sichersten erreicht durch Beizung des Saatgutes mit Formalin, wobei in der Regel eine 0,1 prozentige Lösung benutzt wird. Die Herstellung der 0,1 prozentigen Formalinlösung erfolgt in der Weise, daß in einem geräumigen Faß oder Bottich 1 Hektoliter (100 Liter) Wasser abgemessen, ein Viertelster des künftigen Formalins zugegeben und das Ganze durch Umrühren gründlich vermischt wird. Die Flüssigkeit darf das Gefäß nur etwa zur Hälfte anfüllen, weil sonst beim Einbringen der Frucht ein Lausen und Verklumpen der Flüssigkeit stattfinden würde.

Der zu behandelnde Saathäcker wird zweckmäßig in Mengen von je einem halben Zentner in Säcke von nicht zu dichtem Gewebe eingefüllt, die man nicht zu nahe über der Frucht fest zubindet. Danach wird jeder Sack einzeln in die Beizflüssigkeit eingetaucht und unter beständigem Umrühren genau eine Viertelstunde lang darin gelassen. Nach Ablauf dieser Zeit nimmt man den Sack heraus und läßt ihn auf einem weichen, mit schmalen Brettern oder Stangen bedeckten Weich abtropfen. Die ablaufende Flüssigkeit wird zur weiteren Verwendung in den Beizbottich zurückgegossen. Das gebeizte Saatgut breitet man nach dem Abtropfen sogleich an einem geeigneten Ort in etwa handhoher Schicht zum Trocknen aus. Das Trocknen soll durch häufiges Umschaufeln möglichst beschleunigt werden, um dadurch eine schädliche Nachwirkung des Formalins oder ein etwaiges Aufquellen des Getreides zu verhüten. Das vollkommen trockene Getreide muß, falls es nicht alsbald ausgesät wird, in neuen oder durch Brühen in Wasser gereinigten Säcken aufbewahrt werden. Beim Säen übrig bleibende gebeizte Frucht kann zu beliebigen Zwecken Verwendung finden.

Im allgemeinen empfiehlt es sich, die Beizung erst kurz vor der Aussaat vorzunehmen, schon weil dadurch das vollständig scharfe Austrocknen in Wegfall kommt. Allenfalls kann, wo genügende Bodenräume zum Trocknen vorhanden sind, auch schon im Herbst gebeizt werden, im Winter sollte die Beizung aber nur ausgeführt werden, wenn eine besondere Trockenvorrichtung, etwa eine Malzdarre, zur Verfügung steht. Auf einer solchen Darre darf der gebeizte Hafer nicht über 30 Grad C. erwärmt werden und muß ferner während der Trocknung auf der Schwelhorde beständig umgeschauelt werden. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß der Hafer auf der Horde nicht in zu dicker Schicht zu liegen kommt, damit nicht die von unten aufsteigenden Formalindämpfe den oberhalb liegenden Hafer beschädigen. Ein Zentner Hafer sollte auf etwa vier Quadratmeter Fläche verteilt werden. Nach einiger Zeit läßt man den Hafer von der Schwelhorde auf die Darthorde hinunter und hält ihn auch dort bis zum vollständigen Trocknen in Bewegung.

Die Beizflüssigkeit soll erst kurz vor Ausführung der Beizung hergestellt werden. Die zu bereitende Menge richtet sich nach der Menge der zu beizenden Frucht; er-

fahrungsgemäß reicht ein Hektoliter Flüssigkeit für mindestens 3 Zentner Hafer (6 Säcke zu je 0,5 Zentner), bei Wiederbenutzung der von den Säcken abtropfenden Flüssigkeit auch noch für mehr aus.

Es ist sorgfältig darauf zu achten, daß der Formalin-gehalt der Flüssigkeit nicht größer und die Dauer der Einwirkung nicht länger ist, als oben angegeben, weil sonst eine Schädigung der Keimfähigkeit des Getreides erfolgen könnte.

Da der Prozentgehalt der künftigen Formalinlösung ein sehr schwankender ist, so muß beim Einlaß in einer Apotheke oder Drogeriehandlung ausdrücklich 4 prozentiges Formalin verlangt werden; falls solches an Ort und Stelle nicht vorhanden ist, erklärt sich die Anstalt bereit, den Bezug zu vermitteln.

Vertilgung der Wühlmäuse.

Im verflochtenen Jahre ist von Wühlmäusen oft die Rede gewesen. Eigentlich sind diese Tiere gar keine Mäuse, sondern Ratten, und zwar eine Art der Wasserrette, weshalb auch der Name Erdratte passend ist, denn die Tiere haben mit den Mäusen nur gemein, daß sie ebenfalls Nagetiere sind. Trotzdem sie ein ganz anderes Leben als die echten Wasserratten führen, halten sie sich doch gern in der Nähe von Wasser auf, wenigstens kommen sie in hiesiger Gegend am häufigsten am Wasser vor.

Die vielen Methoden, welche zur Vertilgung der Erdratten angewendet werden, lese ich stets mit großem Interesse, aber das nach meiner Erfahrung beste Mittel, das Schiefen der Erdratten, habe ich im „Ratgeber“ noch nicht genügend empfohlen gefunden. Und wie einfach ist es doch, wenn man das Leben der Tiere erst einigermassen kennt und natürlich auch ein bißchen schießen und treffen kann. Die Erdratten können nämlich nicht leiden, daß ihre Gänge an irgend einer Stelle offen sind, jedenfalls zu ihrem Schutze. Auf diesen Umstand stützt sich die Methode des Schiefens. Habe ich irgendwo den Gang einer Wühlratte entdeckt, so wähle ich das Loch möglichst weit auf, was ruhig mit den Händen geschehen kann, die Erdratte läßt sich dadurch nicht im geringsten abhalten, hervorzukommen. Dann stelle ich mich mit dem Leßling acht bis zehn Schritte entfernt auf und halte mich möglichst ruhig zum Schutze bereit. Ist die Erdratte in der Nähe, was nicht immer der Fall ist, denn die Gänge gehen viele Meter weit unter der Erde hinweg, so kommt sie unselbstbar in wenigen Minuten, steckt die Schnauze zum Loche heraus, überall umher schnüffelnd, um dann das Loch von innen, also von unterirdischen Gänge aus, zu verstopfen. Den Augenblick, wo das Tier seine Schnauze aus dem Loche steckt, muß man zum Schießen benutzen, denn hat das recht schieue Tier irgend etwas Verdächtiges, z. B. die unvermeidliche Bewegung beim Anlegen des Leßlings, gesehen, verschwindet es sogleich rückwärts, kommt dann allerdings nach ungefähr einer halben Minute nochmals, aber noch vorsichtiger zum Vorschein. Ist man da nur wieder nicht schnell genug, ist es mit dem Schiefen für diesmal vorbei, denn nun wird das Loch verstopft. Mir ist es bei einem alten Tiere fünfmal hintereinander so ergangen, bis ich beim sechsten Male doch zum Ziele kam. Länger als zehn Minuten warte ich nie auf eine Erdratte. Ist sie da nicht erschienen, gehe ich fort und setze mich einigen Stunden wieder nach. Ist das Loch dann wirklich zugewühlt, öffne ich den Gang wieder, und die Erdratte kommt nunmehr unselbstbar zum Vorschein.

Früher waren diese Umholde hier sehr selten, im vergangenen Jahre hatten sie sich so vermehrt, daß ich an manchen Tagen mehrere schießen konnte. Es sind im Laufe des Sommers an 30 Stück geworden, ohne daß mit eine entwischt wäre.

L. Künagel-Magdeburg.
(Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau.)

Zur Frühjahrs-Phosphorsäure-Düngung liefern Agrikulturphosphat Marke Ceres die bekanntesten Verkaufsstellen. — Zentral-Verkaufsstelle: L. Pechmann, Hamburg.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke“
ist der beste Dünger für Kartoffeln sowie für Hackfrüchte aller Art, ebenso für alles Sommer-Getreide, namentlich für Hafer und Gerste.

Alles Raubzeug
vertilgt man mit unseren unübertrefflichen Fallen.
Förster Bellingier fing darin: 4815 Füchse, Otter, Marder, Iltis etc.

Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk.
Grells Original-Fuchswitterung in Dosen 2 und 4 Mk.
Katalog m. leicht. Fangmethode, nach St. v. Wacquant Gozzelles grat.
Havanner Raubtierfabrik **E. Grell & Co.**, Haynau i. Schl.

Endlich eine brauchbare **Wiesen-Egge.**
Buhlers Glieder-Wiesen-Egge D. R. G. M.
mit freistehenden Zinken, daher Verstopfen ausgeschlossen.
Prospekte kostenlos durch die **Buttsaedter Maschinen-Fabrik** C. E. Buhlers Nachf., Buttsstadt S.W.

Tod allen Ratten
Etherez
sich allen Haustieren! In diesem Blatte mehrfach empfohlen. Rittergutsbesitzer Damm, Altstadt, schreibt: Endlich alle Ratten durch Ihre Bomben los geworden. 1000 v. Auerkennungsschreiben. Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriehandlungen oder durch die Fabrik, per Nachfranto 5 Pf. 3,50 Mk. Chem. Laborator. Propper, Landsberg a. d. Warthe.

Original-Walzen-Kartoffel-Trocken-Apparat
D. R. P. u. D. R. G. M.
zur Herstellung von Kartoffel-Flocken, mit Apparat-Leistungen von stündlich 4, 6, 8 u. 12 Zentner Rohkartoffeln von ca. 18% Stärkegehalt.

Beste Referenzen. **Wichtigende Garantie.**

Ingenieurbesuch auf Wunsch kostenlos zur Verfügung. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Aktion-Maschinenbau-Anstalt vorm. Venneth & Ellenberger
Darmstadt.
Zweignureau: BERLIN NW. 52, Alt-Moabit Nr. 116.

**Sie haben
jetzt Zeit**

und zu
bedürfen. Sie
können alle
Maschinen

(Hand und Kraft) für hoch-
lohn. Ausbesserung ohne
Kaufzwang in Betrieb befindigen. For-
dern Sie Orientierungsbrochure 167. Leip-
ziger Cementindustrie **Dr. Gaspary & Co.**
Marktstraße, Gr. Bism. d. Brünne, Kapital 11 000 000
Marktstraße in Thüring, Bechlinstr. 25 Wm. v. Leipzig od. Gotha.

Stekrübenfamen
verf. Wiegereje, Wehoren b. Dahn.

30 tote Ratten!

Sie den mit im vorigen Heft
geliebten „Rattenfänger“ durch wel-
chen ich an einem Tage 30 tote
Ratten fand und davon 2 Tagen
vollständig befreit wurde, spreche
ich Ihnen das beste Zeugnis aus.
Gochstedt 3. Stoll, Marktstraße.

Solche Rattenmengen laufen
täglich ein! Zur gänzl. Aus-
rottung der Ratten und Mäuse
empf. meine feste, feine, extra
präparierte „Mergelkugeln“ mit
unfehlbar sicher wirkender
„Blutierung“. Sandstreu-
mittel! 100 kg 1 M. 5 kg Ver-
packung geg. Nach. Verpackung frei.
Nur echt durch: Chem. Laborator.
Dr. F. Schenck, Dresden-Ü. 16.

Zu verkaufen Niredale-Terrier
(Hühner), 5 Monat alt.
Namen, Donnerstr. 65.



Wir empfehlen
Sartorius Germania - Brutöfen
und
Utensilien zur Geflügelzucht.

Preisliste gratis und franko.

Industriewerke für künstliche Geflügelzucht u. Angelsport
F. Sartorius & Söhne, Göttingen 95 (Hannover).

18 Jahre im Betrieb
für den besten und schnellsten Alfa-Separatoren

Während die meisten der heute mit grossem Wort-
schwalm sowohl in den Zeitungen als auch durch her-
umreisende Vertreter angepriesenen
Zentrifugen



**neue praktisch ungenügend au-
geprobte Systeme**

sind, die dem noch unerfahrenen Land-
wirt durch Preisnachlässe und Ver-
sprechungen aufgedrängt werden, hat
der ALFA-SEPARATOR gegenüber der
gesamten Konkurrenz getreulich sein
gestelltes Ziel verfolgt:

„dem deutschen Landwirt auf solider Geschäfts-
basis die beste gewinnbringende Maschine,
den Alfa-Laval-Separator, zu verschaffen.“

Was im Alfa-Katalog steht —
das kosten die Alfa-Separatoren auch,
Was im Alfa-Katalog steht —
das leisten sie aber auch.
Fragen Sie hierüber Ihre Bekannten.

Druckschriften versendet kostenlos die
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 267

Hand-Sämaschine
„PRAKTIKUS“
für Klee, Grassamen und Getreide.
Prospekt mit glänzenden Empfehlungen seitens
grosser und kleinerer Besitzer zu Diensten.
Mk. 10 — gegen Nachnahme.
Bezahlt sich durch einmaligen Gebrauch.
Tausende jährlich verkauft.
**D. Müller & Co., Hamburg 8, Feldsamen-
Handlung.**

Eggen

Wieseneggen, Ackereggen s-Form,
Zickzackeggen, Feineggen,
Saateggen,

bekannte u. bewährteste Fabrikate
der Fabrik landw. Maschinen
u. Geräte von

Gross & Co.,
Leipzig - Eutritzsch.
Anfragen erbeten. — Verzeichnis postfrei.

Entfettetes
Ia Futter-Fischmehl
für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.,
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Drucksachen gratis.
A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Kalkdüngemittel
als
Stückenkalk, Sackkalk (Netzalk), Kalkmehl,
Kalkpräparate und Kalkmergel
empfehlen in hochprozentiger Ware die
Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke
in Lengerich i. W. 2.

Unentbehrlich für jeden Landwirt
ist die
Meifort'sche
Original - Wiesenegge,
Beste Egge der Gegenwart!
Jährlicher Absatz einige Tausend.
Cl. Meifort Söhne, Wieseneggenfabrik,
Sude-Itzehoe.
Domerschw. Zu best. frühe
Pflanzkartoffeln (Kaiserkrone).
Bürgerstraße 3.
Kartoffel „Selesta“
zu verkaufen, Str. 270 A.
J. Kaat, Dietrichsfeld.



Dächer

aus verzinkten
Siegener Platten-
blech n sind die
besten und
billigsten der
Gegenwart.



Beste Ersatz für Strohdächer.
Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins
und die Landwirtschaftskammern.
Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.
Prospekte, Atteste und Kostenanschläge gratis.

Futterkalk

(Knochenpraecipitat)

garantiert rein, aus Knochen hergestellt, frei von Chlor,
Arsen & Fluor, fabrizieren als Spezialität und als
alleinige Fabrikanten in Rheinland und Westfalen die

Rheinischen Gelatine-Werke,
G. m. b. H., **Hamborn (N'rhein).**
100, 75, 50 oder 25 kg Packung.
Anfragen erbeten mit Angabe der Quanten und Packung.



Motoren
für alle flüssigen Brennstoffe
Sauggasanlagen
für Braunkohle und Anthracit
Dieselmotoren
liefert in bekannter bester
Ausführung
Gasmotorenfabrik Deutz
in Köln-Deutz.
Bureau und Reparaturwerkstatt
Münster i. W., Bahnhoistr. 37.

Wilhelm Eckardt
Cöln, Aachenerstr. 1.
Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen,
Gasöfen, Trockenanlagen.
Chamottefabriken
Kammeröfen.
Kalkwerke
Ringöfen, Schachlöfen,
auch mit Gasfeuerung.

& Ernst Hotop, G. m. b. H.
Berlin W. 30 Neue Winter-
feldstr. 28.
Fabrikschornsteine
Höherführen, Gerade-
richten, Binden, Fugen,
Blitzableiter,
ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.
Kesseleinmauerungen
3 Schenkel - Ringofen.
3000 Öfen und
Anlagen gebaut.
Geschäftsgründung
1870.
Sin Beweis,
dass die Geed Even'schen
Wieseneggen die besten
Wieseneggen aller
Wieseneggen sind, liegt
darin, dass in einigen
Wochen bereits einige
Hundert abgerufen sind. Jeder Landwirt, welcher Wiesen-
land besitzt, sollte im Besitze einer guten Wiesenegge sein. —
Empfehle solche bestens.
Oldenburg.
Gerard Even, Pflug- u. Eggenfabrik.

Feldbahnen zu Kauf und
Miete für **Moorkultur,**
Torfmaschinen für Pferde- und Maschinen-
Antrieb
Kataloge,
gratis
Kostenvorschläge
Hiefert als langjährige Spezialität
in bewährtesten Konstruktionen
zu **billigsten Preisen**
R. Dolberg,
Maschinen- u. Feld-
bahn-Fabrik, A.-G.
(Telephon I 3886 Hbg.)
Hamburg, Alster-
damm 2.

W. Siedersleben & Co., Bernburg (Anh.)
G. m. b. H.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Hackmaschinen. Die besten Drillmaschinen
Saxonia
für Berg und Ebene.
Kataloge etc. umsonst.
Düngerstreuer „Nil Ultra“
streut sämtliche Dünger-
arten unter Garantie.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Empfehle zu und unter Konsumpreis:
Peru-Guano,
Ammoniak, Superphosphat, Spezial-
Kartoffeldünger, Knochenmehl, Caint,
Thomasmehl, Chilisalpeter.
Gras- und Kleesamen,
Original **Wetzener Saathafer,**
Gerste usw.
Aschhausen. J. W. Rabben.

Sierkatinschrot

(gesetzlich geschützt).
Anerkannt das beste Futter zum Mästen für Schweine, ebenfalls ausprobiert für Milchziege zur Steigerung der Milchergiebigkeit und des Fettgehaltes.

Satena

(gesetzlich geschützt).
Bester Ertrag der Milch für Kühe und Zerkel. Sehr empfehlenswert.

Fleisch-Nutrat

(gesetzlich geschützt).
Bestes Zusatzfutter für Schweine, wo bei Landwirten Gerste und Weizen oder eigenes Getreide verschrotet in Anwendung kommt.

ff. Gerstenschrot.

Hergestellt aus bestem, extra gereinigtem 60/61 kg Gerste. Empfiehlt

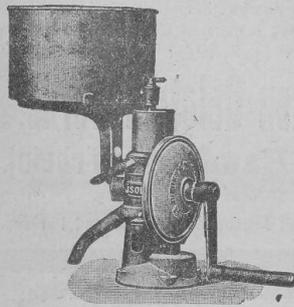
H. H. Sierk, Harburg a. E.

Fabrik synthetischer Futtermittel u. Mühlenbetrieb.
Besug auch die bekannten Verkaufsstellen und wo solche nicht vorhanden sind, wolle man sich direkt an mich wenden und siehe mit billigt bemerkerter Offerte gern zu Diensten. Prospekte gratis.
Für weitere Besigte werden geeignete Vertreter, welche den Verkauf für eigene Rechnung übernehmen können, gesucht.

„Jsola“-Separatoren.

D. R. Patente (eigene Fabrikate).

Leistung für Handbetrieb bis 700 Liter stündlich.



Leichtester Gang.
Schärfste Entrahmung.
Einfache Handhabung.

Grosze bronzene Denkmünze der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für neue Geräte, erteilt 1905 für „Jsola“-Separator 700 Liter stündlicher Leistung.

Milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art.

Dierks & Möllmann,

Maschinenfabrik - Osnabrück.

Die Molkerei im eigenen Hause hat jeder kleinere und mittlere Landwirt in mein. neuesten Milchenträhmungs-Apparaten, k. k. österr. Patent Nr. 20094, ohne Wasserkühlung, Schärfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Beste u. billigste Ersatz der teuren Zentrifugen. Grosze Butterausbeutung in hochfeine Sissrahmbutter.
Fr. n. Lit.-Inh.: 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50
70 mal prämi. 2.20 2.75 3.30 3.90 4.50 5.00 5.50 6.00 8.00 11.00 13.50
Carl Pritz, Mellrichstadt, Butter- und Honigschleuder-Maschinen-Fabrik.

Heh. Oxe, Auerbach & Co., Dortmund,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Bureau: Kapellenstraße 8.
Fabrik: Dortmund-Hafen.
Telegraph-Adresse: **Bahnindustrie.**
Zu Kauf u. Miete:
Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb,
Weichen, Drehscheiben, Lowries,
Kastenkippes etc.
Rollenlager, neue und gebrauchte Lokomotiven, Anschlussgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., 661a a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

**Woll. Pferdedecken,
Pferde-Megeneden**
äußerst billig.
Heinr. Hallerstedt,
20 Mottestr. 20.

**la Düngerfalk u.
Düngermergel**
liefern nach jeder Bahnstation
Gebr. Oetken.

Sup. Naturfett, feinstes
Saffet, Leberfett, Magenfett,
Eucorin, feinstes Lederbalfam,
Besterefeie Anfrichfarben,
— Kuchmitt, roter Nachlat, —
Majshinende, Zylinderdeie,
Carbolneum für Obsttäume u.
empfehl billigt
**Chem. Fabrik Robert Krause,
Wittenberge.**



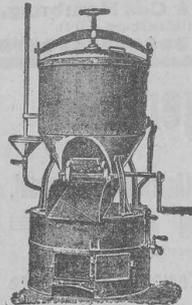
Apfelholz- stämmchen.

Apfel-Salbstämme nur in den besten Tafel-Markt- u. Wäpfen-ertragsorten. Birnen, Kirchen- u. Zweifeln-Schäftämme, ebelfte großfrüchtige Sorten. Zierfrüchler, prächtige Linden u. Stengel-Blumen für Alleen. Rosenhochstämmchen in feinsten Prachtorten. Großfrüchtige Saugel- u. Johannisbeeren. Erdbeer-pflanzen. Stauden usw. empfehlen billigt
Ed. Poenicke & Co. m. b. H.
Baumhulen, Deltich Nr. 100.
Preisf. über 95 Sorten frische u. frische

Saat-Kartoffeln
verendet die Kart.-Veruchsstelle von Alrich Nemmers in Föhle bei Kresonthe.
**Echter Hoffmannischer
Stedrübenjamen** ist wieder vorräthig.
E. Gramber, Alexanderstr. 9.

**Verzinkte
Drahtgeflechte
Drahtzäune**
Nugo Wolff
&
Paul Friedrich
Friedrichs-
hagen
bei Berlin.
Preisliste
gart. u. frko.

Eisenwerk Brünner
Aktien-Gesellschaft,
Artern 43, Pr. Sachs.
Spezialität seit 1875:
Futterdampf-Anlagen
bewährtester Kontruktion.



Reform - Heureka - Dämpfer
mit Quetsche.
Vielfach prämiert.
Schwarzhafer zur Saat
verf. Wiegrefse, Rehorn b. Daljn.

**Streichfertige Öl-
und Lackfarben,
sämtl. Malerartikel**
billig bei
H. Ripken, Maler,
Südingstr. 8, am Markt.
Empfehle:
la Original Neuker Saathafes
sowie beste Bilanzbohnen.
**Hermann Greifigs,
Oldenburg.**

Phosphorsäuredüngung!

Ueber die Notwendigkeit einer Phosphorsäuredüngung herrscht volle Klarheit! Schwieriger ist die Wahl der richtigen Phosphorsäure-Form! Nicht die erzielbare Ertragssteigerung allein darf bestimmend sein, die Preis- und Rentabilitätsfrage muss den Ausschlag geben! Die teuerste Form ist nicht immer die beste!

Agrikulturphosphat!

Agrikulturphosphat ist gesetzlich geschützt unter Marke **Ceres 77 787**. Agrikulturphosphat ist hochprozentig (18 bis 24% Gesamt-Phosphorsäure). 24 Ko. Phosphorsäure in 100 Ko. Agrikulturphosphat kosten nicht mehr Fracht als z. B.: 15 Ko. Phosphorsäure in Thomasmehl oder 18 Ko. in Superphosphat! Die durch Agrikulturphosphat erzielbare **Frachtersparnis** ist einleuchtend! Agrikulturphosphat ist in seiner Wirkung dem Thomasmehl vollkommen ebenbürtig, zum Teil überlegen. Agrikulturphosphat ist billiger als Thomasmehl. Agrikulturphosphat steht nach den vorliegenden Versuchen dem Superphosphat nicht nach.

Agrikulturphosphat ist erheblich billiger wie Superphosphat. Agrikulturphosphat hat sich bewährt: zu allen Fruchtarten: Sommergetreide, Hackfrüchten, Klee, Wiesen, Weiden etc. etc. zu allen Bodenarten: Sand-Lehm-Ton, lehmigem Sand, sandigem Lehm und Moorboden.

Agrikulturphosphat ist seit vielen Jahren praktisch erprobt!
Literatur und Versuchsberichte stehen kostenfrei zur Verfügung. Für jede Lieferung wird Gehaltsgarantie für Gesamt-Phosphorsäure und Feinmehl geleistet!

Kostenfreie Nachuntersuchung durch landwirtschaftl. Versuchsstationen Oldenburg, Hildesheim, Münster etc. Jeder rationell wirtschaftende Landwirt sollte einen Versuch machen!
Prompte Lieferung.
Auskunft, Prospekte, Offerte erteilt die Engros-Verkaufsstelle:
Josef Middendorf in Vechna i. Oldbg.

Ich baue nach 40jähriger Erfahrung

Alle Maschinen zur Herstellung von

Mauerziegeln
Dachziegeln
feuerfesten Waren

Drainröhren
Muffenröhren
Platten jeder Art.

Meine — Ziegelmachines — sind von ausserordentlicher Leistungsfähigkeit namentlich in Hohlsteinen, hohen Deckensteinen, Hohl-, Ziegelmachines älterer Kontruktion, auch von mir nicht gelieferte, baue ich so um, dass sie 30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 28.
Versuchsstation auf meinem Werke.

Kataloge gratis.

Sie fahren gut!
mit den eleganten
Wagen von



**W. Sühr.
Junior**
Wagenbau
Oldenburg i. Gr.

Luxuswagen in jeder Art u. Preislage
Gebrauchte Wagen werden weg. Platz
mangel billig abgegeben.

Alte Wagen nehme in Zahlung.

Kaiserstrasse 23.

Kunstdüngerstromaschine „Westfalia“

ERSTER PREIS
der D. Landw. Ges.
im Jahre 1900
letzte Hauptprüfung
in Kl. I für alle Dünge-
mittel u. Gemenge.



Prämiert
neu und Beachtenswert!
der D. Landw. Ges.
im Jahre 1906 für
Mehrer-Langstellung
Jahresproduktion
über 7000 Stück
Drucksachen Kostenfrei!

Seien Sie auf der Hut vor Nachahmungen
„Westfalia“ allein hat die neuesten
patentierten Verbesserungen.
Alleinige Fabrikanten: **Kuxmann & Co., Bielefeld**

F. Grobe & Co., Berlin W. 9 Düngemittel.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir alle Sorten
Kalisalze
als: **Kainit, Carnallit, Kalidüngesalze** 20, 30 u. 40 %
Mit Spezialofferte, sowie sonstigen Ausstümpfen und Propaganda-Druckarten stehen gern zu Diensten. Ferner empfehlen uns zum Bezuge von **Thomasmehl, Gipskalk, Düngerkalk.**

Weideversicherung
für Pferde u. Rindvieh mit
14tägiger Durlung über das Ende
der Weide Junius gewährt gegen
billige Prämie die
Sichthige Vieh - Versicherung. Bank
i. Dresden.
Agenten überall willkommen.
Von m. auf Schönheit und
Leistung ges. Südböner Silber-
Brotel, eip. u. rebh. Stallener,
berf. Brüterer à 20 &
F. Karis, Neuberger Damm 8